

Schwerpunkt:
Beratung im Privatwald

Waldverband
Wangen-Brüttiselle
Statuten

I. Name und Sitz

Art.1

Der Waldverband Wangen-Brüttiselle (WVB) ist eine Körperschaft des kantonalen Rechts nach Art. 59 Abs. 1 des Bundesgesetzes über die Ausführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuchs vom 18. Dezember 1911 (EG z. ZGB) und des kantonalen Waldgesetzes vom 18. März 1988. Sitz der Körperschaft ist Wangen-Brüttisellen.

Zweck

Art.2

Der Waldverband fördert

die gemeinsame Pflege und Wirtschaftung der Wälder der Mitglieder

die gemeinsame Holzvermarktung

die forstliche Weiterbildung der Mitglieder

den Kontakt und die Zusammenarbeit zu den dem Verband angeschlossenen Waldbesitzern

Der Waldverband vertritt aktiv die Interessen seiner Mitglieder gegenüber den Behörden

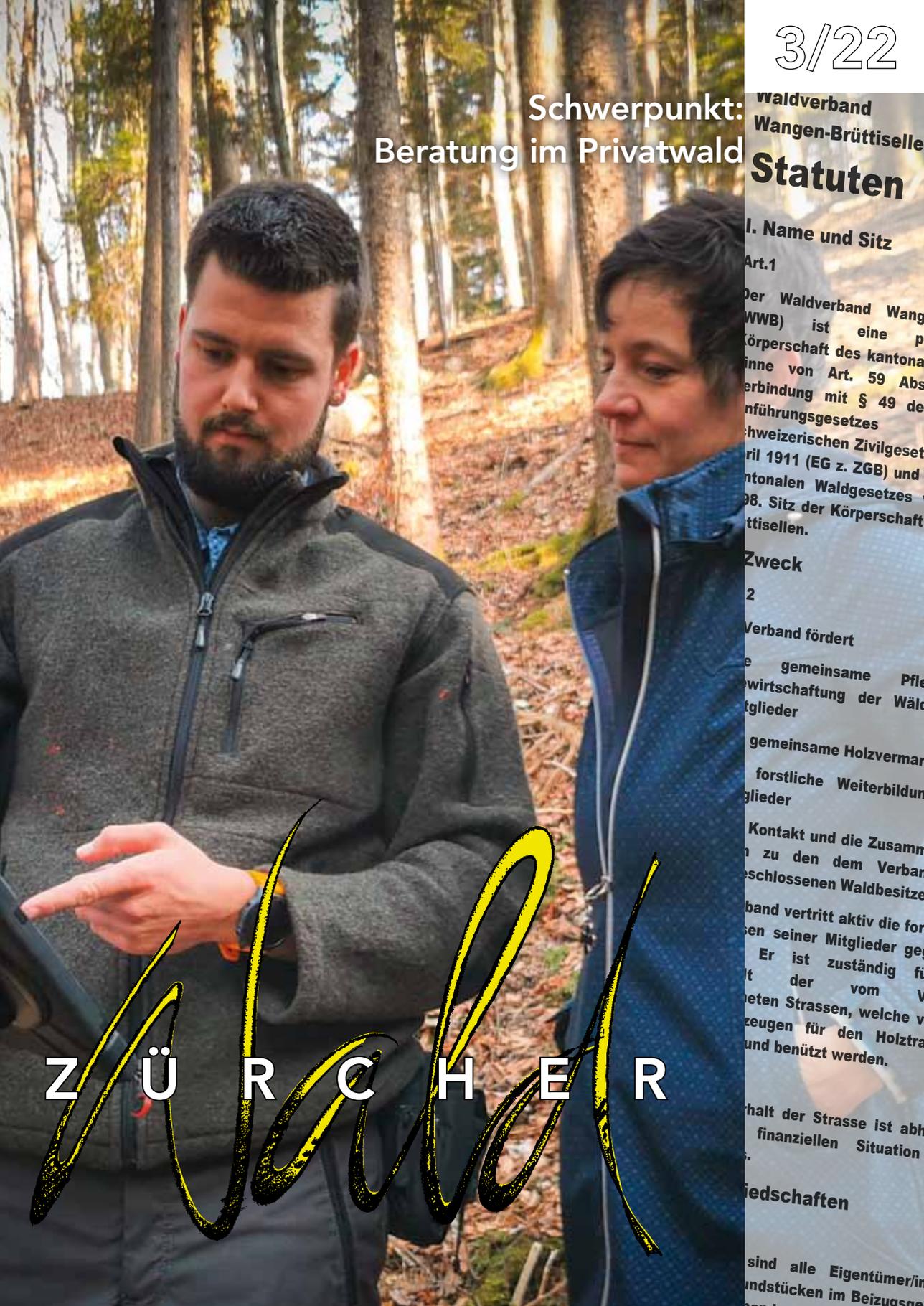
Er ist zuständig für die Unterhaltung der vom Verband angelegten Strassen, welche von den Mitgliedern für den Holztransport benützt werden.

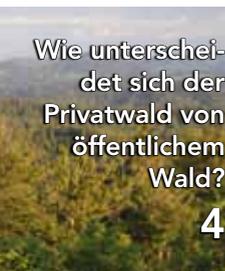
Die Unterhaltung der Strasse ist abhängig von der finanziellen Situation der Mitglieder

III. Mitgliedschaften

Alle Eigentümer/Inhaber von Grundstücken im Beizugsgebiet sind Mitglieder

ZÜRCHER





Wie unterscheidet sich der Privatwald von öffentlichem Wald?

4



Welche Beratung erwarten Privatwaldeigentümer?

11



Lärchenbock – neu im Zürcher Unterland

27



Entwickelt sich der Zürcher Wald wie angestrebt?

30

Beratung im Privatwald	4	Waldeigentum im Spiegel der Statistik	Nathalie Barengo
	11	Erwartungen der Privatwaldeigentümer an Beratung und Information	Urs Rutishauser, Felix Keller, Thomas Kuhn, Christian Schaerer, Roman Brazerol, Robert Püntner, Fabio Gass
	16	Umfrage im Rückblick der Revierförster	
	19	Wo finden PrivatwaldeigentümerInnen was?	
	20	Welche Faktoren bestimmen den Aufwand für die Privatwaldbeförderung?	Ruedi Weilenmann
	22	Beratung im Privatwald – eine wichtige Kompetenz von Försterinnen und Förstern	Jürg Walder / Beat Phillip
	24	Beratung als Beruf?	Sebastain Wittwer
	25	Der Förster – Ein «Bestseller»?	Titus Vogel

Waldschutz	27	Waldschutzsituation 2021	Urs Kamm
-------------------	----	--------------------------	----------

Waldentwicklung	30	Zehn Jahre Waldentwicklung – wo stehen wir?	Jürg Altwegg
------------------------	----	---	--------------

Forststatistik	34	Holznutzung im Kanton Zürich	Nathalie Barengo
-----------------------	----	------------------------------	------------------

Waldbaustrategie	37	«Ihr Wald: Fit für die Zukunft» – Check zum Flyer der Task Force Wald + Holz + Energie	Kaspar Reutimann, Felix Keller, Peter Ammann
-------------------------	----	--	--

Waldpolitik	40	Postulat zur Förderung eines klimagerechten Waldbaus	
--------------------	----	--	--

Waldlabor	41	Böden im Waldlabor Zürich	
------------------	----	---------------------------	--

Saison	42	Waldbewirtschaftung im Grundwasserschutzgebiet	Peter Häusler
---------------	----	--	---------------

Holzmarkt	44	Holzmarkt-Information	Marco Gubser
------------------	----	-----------------------	--------------

Mitteilungen WaldZürich	47		
--------------------------------	----	--	--

Abteilung Wald	48		
-----------------------	----	--	--

VZF	48		
------------	----	--	--

Forstkreise	51		
--------------------	----	--	--

Kurzmitteilungen	55		
-------------------------	----	--	--

Agenda	59		
---------------	----	--	--

Titelbild Revierförster Titus Vogel im Beratungsgespräch mit einer Privatwaldeigentümerin; Foto: T. Vogel
Statuten eines Waldverbandes, der Privatwaldeigentümer/innen miteinander verbindet & organisiert.

Privatwaldeigentümerin – wer bist Du? Da draussen sind 18'000 PrivatwaldbesitzerInnen mit 25'000 Hektaren Wald. Der Kleinprivatwald ist nicht organisiert und schlecht vernetzt. Wir kennen ihn nicht und er uns nur teilweise. Sogar die Förster sind nicht lückenlos dokumentiert. So ist Informationsarbeit eine Herausforderung. Sollen Informationen über zu gründende Organisationen flächen-deckend verbreitet werden? Tatsache ist, dass nur sehr wenige Privatwaldvereine und Waldkorporationen gegründet werden.

Gemäss einer Umfrage im Privatwald von vier Zürcher Forstrevieren wünscht sich die überwiegende Mehrheit der Waldbesitzer einen gesunden und stabilen Wald, viel Biodiversität und eine gute Schutzwirkung für das Grundwasser. Viele möchten einfach ein schönes Waldbild vermitteln. Nur für die Hälfte aller PrivatwaldbesitzerInnen steht die eigentliche Produktion von Holz im Vordergrund.

Das lässt aufhorchen, denn nur genutzte Wälder sind stabil und speichern CO₂. Sonne im Wald fördert die Artenvielfalt.

Irgendwann muss in diesen Wäldern wieder Holz genutzt werden, sonst macht es die Natur. Die Nachfrage nach Holz ist gross. So sollte der Anreiz steigen, dieses im Privatwald wieder zu nutzen. Auch die übrigen Ökosystemleistungen wie etwa der Waldnaturschutz, Trinkwasser oder die Erholungsnutzung müssen einen Preis erhalten. Denn der Privatwald kann keine Steuern einziehen.

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die finanzielle Unterstützung der Forstreviere bei der Privatwaldbetreuung durch den Kanton sind gegeben. Da die Revierbeiträge im 2004 ausgesetzt wurden, fehlen bis heute Mittel für eine proaktive Beratung im Privatwald.

Die Baudirektion will eine finanzielle Unterstützung leistungsbezogen gestalten. Ein entsprechendes Konzept bzw. eine Richtlinie fehlt bislang und muss erarbeitet werden. Die notwendigen Arbeiten will die Regierung budgetieren und angehen.

*Kaspar Reutimann,
Präsident WaldZürich*



Impressum Zürcher Wald 3/22 (Juni 2022)

54. Jahrgang, erscheint jeden zweiten Monat

Herausgeber / Verbandsorgan

Herausgeber ist der Verband Zürcher Forstpersonal VZF; die Zeitschrift ist zugleich Verbandsorgan von WaldZürich Verband der Waldeigentümer

Trägerschaft

VZF und WaldZürich sowie Abteilung Wald des Amtes für Landschaft und Natur, Baudirektion Kanton Zürich

Redaktionskommission

Fabio Gass, Präsident, Förster, Vertreter VZF
Markus Schertenleib, Vertreter WaldZürich
Hanspeter Isler, Forstwartvorarbeiter, Vertreter VZF
Nathalie Barengo, Forsting., Vertreterin Abt. Wald
Ruedi Weilenmann, Förster, Vertreter VZF
Urs Rutishauser, Forsting., Redaktor

Redaktionsadresse

IWA – Wald und Landschaft AG
Hintergasse 19, 8353 Elgg
Tel. 052 364 02 22 E-Mail: redaktion@zueriwald.ch

Redaktor

Urs Rutishauser (ur), Forsting. ETH, IWA
Stellvertretung: Felix Keller, Forsting. ETH, IWA

Gestaltung und Satz

IWA – Wald und Landschaft AG

Adressänderungen und Abonnemente

an die Redaktionsadresse oder
www.zueriwald.ch

Inserate

Fabio Gass, Hegnauerstrasse 10, 8604 Volketswil
Tel. 044 910 23 43, fabio.gass@volketswil.ch

Papier

Refutura FSC und Recycling

Auflage

Auflage 1'600

Druck

Mattenbach AG, 8411 Winterthur

Online

www.zueriwald.ch/zeitschrift



Waldeigentum im Spiegel der Statistik

Die Entwicklung des Zürcher Waldes wird von natürlichen Bedingungen wie auch vom waldbaulichen Handeln der Waldeigentümer beeinflusst. Letzteres ist abhängig von den individuellen Zielvorstellungen. Hinzu kommen auch ökologische, gesetzliche, soziale oder marktorientierte Gründe. Inwiefern sich nun aber Privatwald und öffentlicher Wald unterscheiden, zeigen Zahlen aus der Waldinventur und der Forststatistik, aber auch die Auszahlung staatlicher Beiträge.

von Nathalie Barengo in Zusammenarbeit mit Anja Bader, Viktor Holdener und Markus Zimmermann, Amt für Landschaft und Natur Kanton Zürich, Abteilung Wald

Ein kurzer Abriss aus der Geschichte

Im Verlaufe der Jahrhunderte hat sich die Besitzverteilung, aber auch die politische Auffassung von Waldeigentum stetig gewandelt. Die heutigen, rechtlich fixierten Eigentumsverhältnisse des Waldes sind das Ergebnis dieser Entwicklung. Privatwald beispielsweise bildete sich vorwiegend dort aus, wo bis tief ins Mittelalter urwaldähnliche Gebiete bestanden und der landwirtschaftlich nutzbare Boden stark zersplittert war. Im Zürcher Oberland des 3. Forstkreises mit den zahlreichen Einzelhofsiedlungen macht der Anteil des Privatwaldes noch heute rund 85% der gesamten Waldfläche aus. In welcher Gegend Gemeinde- oder Korporationswald dominiert zeigt auch die Geschichte: Im Laufe der 1830er-Jahre wurde der Wald vom Gemeingut getrennt. Die Basis dazu bildeten einerseits die Gesetze über den Erwerb, die Wirkung und den Verlust des Bürgerrechts von 1833 und andererseits das Forstgesetz über die Ablösung von Servituten von 1837. Je nachdem ob die Auffassung die Oberhand gewann, der Wald sei Eigentum der Berechtigten (Korporationen) und die Gemeinde habe nur Nutzungsrechte daran oder umgekehrt, fielen die Waldungen an die Korporationen oder Gemeinden. Daher vollzog sich die Ausscheidung recht verschieden (vgl. *650 Jahre Zürcherische Forstgeschichte, Band I und II*).

Mit einem Privatwaldanteil von über 57% (44.7% Einzelprivatwald, 12.7% Korporationen) liegt der Kanton Zürich deutlich über dem schweizerischen Durchschnitt.

die Relikte dieser vom Mittelalter bis heute fortlaufenden Entwicklung. Der Zürcher Wald gehört schätzungsweise über 18'000 Waldeigentümern/innen. Davon sind nur etwa 165 öffentliche Waldeigentümer/innen, den Rest teilen sich über 100 Korporationen, vereinzelt Stiftungen und als grosse Mehrheit einzelne Privatwaldeigentümer/innen. Zu den «öffentlich-rechtlichen» Waldeigentümern/innen gehören Gemeinden, Kantone und der Bund. Die Waldungen des Kantons gehören einerseits dem Staatswald (Abteilung Wald, Amt für Landschaft und Natur) und weiteren kantonalen Ämtern wie z.B. dem Amt für Wasser, Energie und Luft (AWEL) oder dem Tiefbauamt (TBA). Grösster Waldeigentümer ist mit rund 3'500 ha der Staatswald (Abteilung Wald) des Kantons Zürich.

«Privatrechtliche» Waldeigentümer/innen sind unter anderem Einzelprivatwaldeigentümer/innen, Stiftungen und Korporationen. Lange Zeit liefen die Korporationen im Kanton Zürich unter «öffentlich». Sie sind aber nach § 31 KWaG privatrechtliche Körperschaften und zählen somit zu den privaten Waldeigentümern.

Mit einem Privatwaldanteil von über 57% (44.7% Einzelprivatwald, 12.7% Korporationen) liegt der Kanton Zürich deutlich über dem schweizerischen Durchschnitt mit rund 30% (Abbildung 2). Ein Drittel der Waldfläche gehört den Gemeinden. Der Rest teilt sich zwischen Kanton und zu einem kleinen Teil dem Bund auf.

Eigentumsverhältnis

Die heutigen Eigentumsverhältnisse zwischen Gemeinde und Korporationen sind

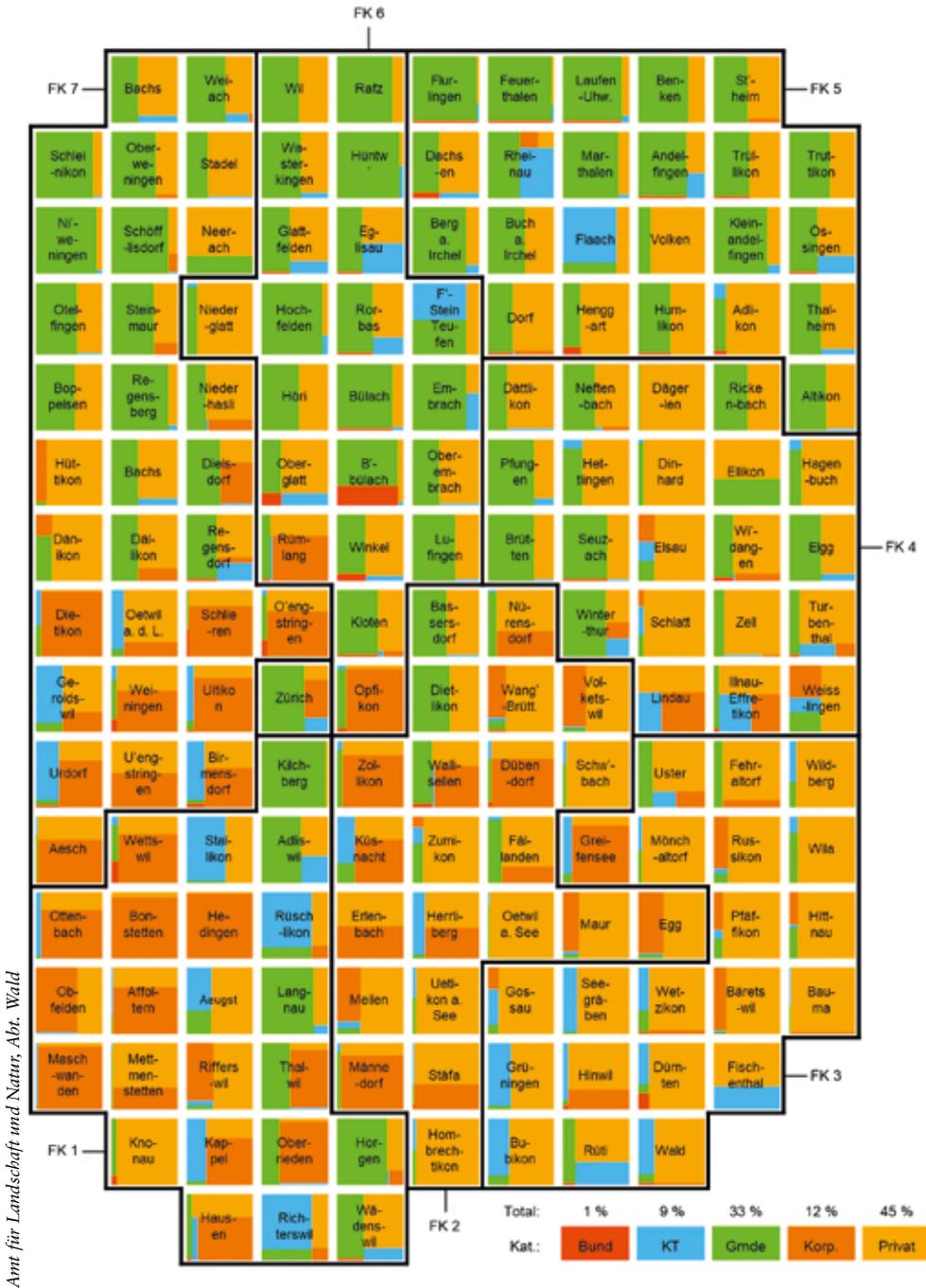
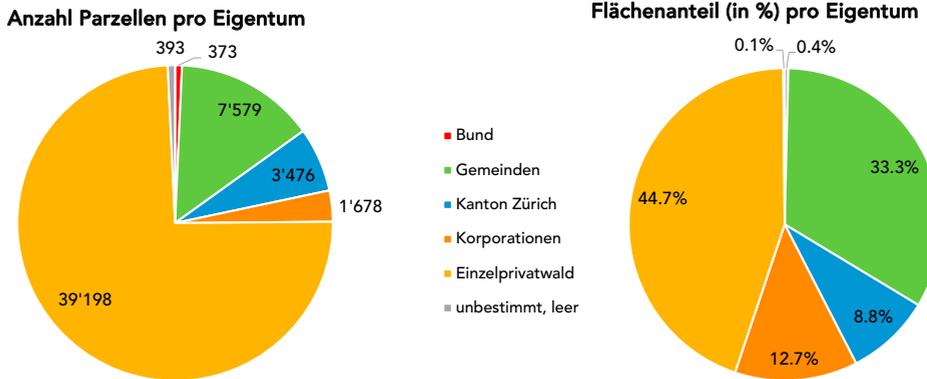


Abb. 1: Der Privatwald ist im Kanton Zürich unregelmässig verteilt. Im südlichen Teil des Kantons (Oberland, Pfannenstiel, Glatttal, linkes Seeufer, Zimmerberg und Knonaueramt) ist der Anteil an Privatwald deutlich grösser als im Norden. Während im Knonaueramt (südwestlicher Teil von Zürich) die Korporationen dominieren, ist der Anteil an öffentlichem Wald im Norden von Zürich (Unterland und Weinland) gross. (April 2022)



Amt für Landschaft und Natur, Abt. Wald

Abb. 2: Anzahl Parzellen und Waldfläche verteilt auf die Eigentums-kategorien. Auffallend ist die grosse Anzahl der Parzellen beim Einzelprivatwald, was im Vergleich zu den Flächenanteilen auf kleine Parzellen im Einzelprivatwald hinweist.

Der Privatwald ist mit 432 m³/ha deutlich vorratsreicher als der öffentliche Wald (337 m³/ha).

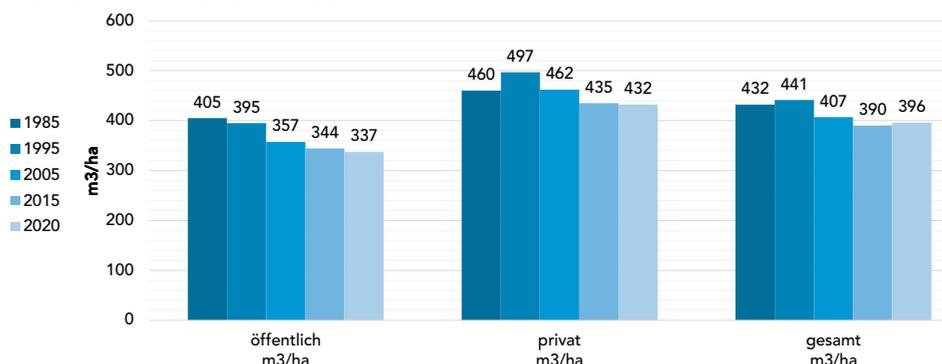
Holz-vorrat und Baumarten-Verteilung

Im Zürcher Wald steht ein durchschnittlicher Holz-vorrat von rund 396 m³/ha. Der Privatwald ist mit 432 m³/ha deutlich vorratsreicher als der öffentliche Wald (337 m³/ha). Das ungenutzte Holz-potenzial ist vor allem im Einzelprivatwald teilweise noch gross. Mögliche Gründe dafür können zum Beispiel die schlechtere Zugänglichkeit im Zürcher Oberland (steiles Gelände, schlechte Erschliessung), die Überalterung

der Bestände oder fehlendes Interesse der Einzelprivatwaldeigentümer sein. Neben dem grösseren Vorrat im Privatwald ist der Wald im Durchschnitt auch älter: So dominieren die mittleren und starken Bäume, wo hingegen die jüngeren Entwicklungsstufen untervertreten sind.

Das Verhältnis von Nadel- zu Laubholz beträgt im öffentlichen Wald 49% zu 51%, im Privatwald 58% zu 42%. Aufgrund der räumlichen Verteilung und der Geschichte

Holz-vorrat in m³/ha von 1985 bis 2020



Amt für Landschaft und Natur, Abt. Wald

Abb. 3: Der Holz-vorrat im öffentlichen und privaten Wald sowie als Total. Seit 2020 werden neu alle privatrechtlichen Organisationsformen (z.B. Korporationen) dem Privatwald zugeordnet. Quelle: Zwischenbericht Waldentwicklung 2020

Baumartenverteilung im öffentlichen und privaten Wald

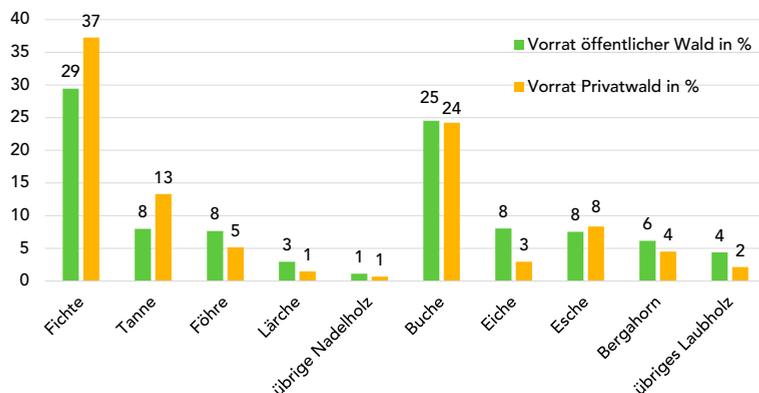


Abb. 4: Die Baumartenverteilung im Vergleich zeigt, dass der Nadelholzanteil im Privatwald etwas grösser ist als im öffentlichen Wald.

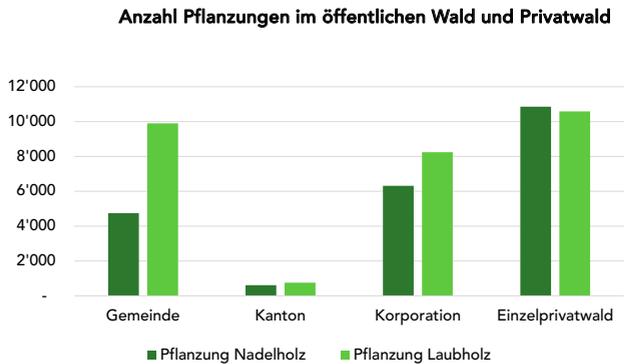
des Privatwaldes erstaunt es nicht, dass der Privatwald nadelholzreicher ist. Die vorratsstärksten Baumarten sind sowohl im öffentlichen Wald wie auch im Privatwald die Fichte und Buche (Abbildung 4). Der Fichtenanteil wird aufgrund der jüngsten Zwangsnutzungen jedoch abnehmen. Da die Vorratszahlen aus den Inventurdaten der letzten zehn Jahre berechnet wurden, sind die grossen Zwangsnutzungen der Jahre 2018 bis 2020 im durchschnittlichen Gesamtvorrat noch nicht sichtbar. Der Tannenanteil ist in den Privatwäldern höher. Dies ist auf die regionale Verteilung des Privatwaldes zurückzuführen, denn viele Privatwälder liegen im nadelholzreichen, «gebirgigen» Oberland. Dafür dominiert der Anteil der Eichen im öffentlichen Wald. Dies vor allem in Gemeindewäldern – in den niedrigen Lagen des Mittellandes und des Weinlandes, wo standortsbedingt eichenreiche Wälder wachsen.

Sowohl im öffentlichen als auch im privaten Wald wurden die in den letzten Jahren entstandenen Kahlfelder vorzugsweise mittels Naturverjüngung aber auch mit standortgerechten Baumarten wiederbewaldet. So entsteht eine zukunftsfähige, vielfältige und ökologisch wertvolle Bestockung.

Wer pflanzt wieviel?

Naturverjüngung wird normalerweise vorgezogen. Um eine neue Waldgeneration einzuleiten, kommen die Eigentümer/innen manchmal nicht umhin, gezielt zu pflanzen. Aus der Forststatistik ist zu entnehmen, dass Pflanzungen im Wald seit einigen Jahren abnehmen (siehe Artikel «Forststatistik: Holznutzung im Kanton Zürich, S. 34»). Gemäss Forststatistik wurden im Zürcher Wald im Jahr 2021 rund 52'000 Bäume gepflanzt. Die Anzahl Pflanzungen scheinen im Einzelprivatwald mit 21'450 Pflanzen/Jahr hoch zu sein. Bricht man die Pflanzenzahl auf die Fläche pro Eigentum herunter, dann relativiert sich das Ganze: In den Gemeinden und im Einzelprivatwald wird etwa gleich viel gepflanzt (etwa 90 Bäume pro 100 Aren). In den Waldungen der Korporationen wird zweieinhalb mehr gepflanzt als bei den Gemeinden und im Einzelprivatwald (rund 230 Bäume pro 100 Aren), in den Kantonswaldungen hingegen nur ein Drittel so viel (30 Bäume pro 100 Aren). Im kommunalen Wald (Gemeinde) wird doppelt so viel Laubholz gesetzt. Im Einzelprivatwald hingegen ist der Anteil von Nadel- und Laubholz ausgewogen.

In den Gemeinden und im Einzelprivatwald wird etwa gleich viel gepflanzt (etwa 90 Bäume pro 100 Aren).



Amt für Landschaft und Natur, Abt. Wald

Abb. 5: Im Zürcher Wald wurden 2021 rund 52'000 Bäume gepflanzt davon 36'000 im Privatwald (Korporationen und Einzelprivatwald) und 16'000 im öffentlichen Wald (Gemeinde und Kanton).

Holznutzung unterliegt im Privatwald grösseren Schwankungen

Die Voraussetzungen für die Waldbewirtschaftung sind je nach Waldeigentum unterschiedlich. Grössere, meist öffentliche WaldeigentümerInnen, aber auch Korporationen, bewirtschaften den Wald regelmässig, in der Regel basierend auf einer forstlichen Planung. Demgegenüber erfolgt die Waldnutzung im kleinparzellierten Privatwald nach individuellen Vorstellungen und Wünschen. Die Nutzung von Holz schwankt jährlich, da sie von diversen externen Faktoren wie Naturereignissen, Umwelteinflüssen aber auch dem Holzpreis beeinflusst wird. Dabei spielt der erwartete Holztertrag eine wesentliche Rolle vor allem im Privatwald. Im Kanton Zürich werden jährlich 400'000 bis 500'000 m³ Holz genutzt, davon etwa 160'000 bis 260'000 m³ im Privatwald (siehe Artikel «Forststatistik: Holznutzung im Kanton Zürich», S. 34). Der totale Holzzuwachs im Kanton Zürich beträgt gemäss Landesforstinventar 10.7 m³/ha/Jahr (+/- 4%). Dabei ist der Zuwachs im Privatwald mit 11.4 m³/ha/Jahr (+/- 6%) nur unwesentlich höher als im öffentlichen Wald (10.3 m³/ha/Jahr, +/- 5%). Es gilt aber zu beachten, dass in statistischen Auswertungen vom Landesforstinventar (LFI) die Korporationen zu den «öffentlichen»

Im Kanton Zürich werden jährlich 400'000 bis 500'000 m³ Holz genutzt, davon etwa 160'000 bis 260'000 m³ im Privatwald.

Waldeigentümer gezählt werden. Grund dafür ist einerseits, dass in vielen anderen Kantonen Korporationen aufgrund der kantonalen Rechtsgrundlagen immer noch als öffentlich-rechtliche Körperschaften gelten. Andererseits wurde die im Kanton Zürich vollzogene Änderung der Rechtsform der Korporationen nicht weitergemeldet und in verschiedenen Datenquellen nicht nachgeführt.

Wie verteilen sich die staatlich ausbezahlten Beiträge?

Wird der Wald bewirtschaftet und der Natur dabei Rechnung getragen, dann unterstützt der Kanton Zürich die Waldeigentümer/innen in besonderen Fällen bei der Pflege und Bewirtschaftung ihres Waldes. Grundlage für die Ausrichtung finanzieller Beiträge sind das kantonale Waldgesetz (§§ 22ff KWaG) und der Waldentwicklungsplan (WEP). Dabei werden private Waldbesitzende und Gemeinden gleichermassen unterstützt. Wenn im Wald beitragsberechtigte Massnahmen geplant sind, dann berät die zuständige Revierförsterin oder der Revierförster kostenlos über die geplanten Massnahmen.

Insgesamt wurden in den letzten 5 Jahren durchschnittlich rund 6.2 Mio Franken Beiträge an die Privatwaldeigentümer/innen und Gemeinden ausgezahlt. Die Beitragsauszahlung erfolgt in den «Kategorien» Wildschadenverhütung, Naturschutz im Wald und Walderhaltung. In der Beitragsauszahlung nicht enthalten sind Beiträge für Infrastrukturen sowie lichte Wälder. In der Beitragskategorie «Naturschutz im Wald» sind Beiträge an die Waldrandpflege, die Eichen- und Eibenförderung sowie der Beitrag an die Biotopbäume berücksichtigt. Die Kategorie Walderhaltung umfasst die Jungwaldpflege, Pflege der Schutzwälder, Bewirtschaftung steiler Privat- und Korporationswälder und die Bekämpfung von Borkenkäferschäden.

Rund 4.5 Mio Franken (72%) der ausbezahlten Beiträge betrifft die «Kategorie»

Walderhaltung. Ein Drittel davon wird an die Schutzwaldpflege im Privatwald ausbezahlt. Denn über 53% der Schutzwaldfläche ist in privaten Händen. Vor allem im privatwaldreichen Oberland gibt es viel Schutzwald. Dieser ist zum Teil erschliessungs- und holzertetechnisch schwer zugänglich. Aufgrund der Zunahme des Borkenkäfers in den Jahren 2018-2020 wurde durchschnittlich rund 1 Mio Franken kantonale Beiträge an deren Bekämpfung ausbezahlt. Für Naturschutzmassnahmen im Wald wurden im Durchschnitt der letzten 5 Jahre rund 1.3 Mio Franken (20%) ausbezahlt und für die Wildschadenverhütungsmassnahmen rund 470'000 Franken (7%).

Betrachtet man die Verteilung der Beiträge durchschnittlich über die Jahre 2017 bis 2021 für die unterschiedlichen Waldeigentümer pro «Kategorie», dann zeichnet sich folgendes Bild ab: Bei den kantonalen Beiträgen für die Wildschadenverhütung (Schutz der Pflanzungen oder Sicherung der Naturverjüngung) gingen rund 75% an die Privatwaldeigentümer/innen und 25% an die Gemeinden. Bei den Naturschutzmassnahmen ist es ausgeglichener: Rund 48% der Naturschutzbeiträge von Bund und Kanton gingen an Private, rund 52% an die Gemeinden. Knapp 65% der ausbezahlten Beiträge für die Walderhaltung erhielten die privaten Waldeigentümer/innen.

Die Waldbewirtschaftung ist Sache der Eigentümer

Die Bewirtschaftung und die Pflege des Waldes ist Sache der Waldeigentümer/innen und erfolgt naturnah. Jedem ist es selber überlassen, ob er den Wald pflegen will. Ausgenommen von diesem Grundsatz ist der Schutzwald, wo die minimale Pflege sicherzustellen ist. Auch bei auftretenden Waldschäden (z.B. Sturm, Borkenkäfer) sind die Eigentümer verpflichtet, diese dem Forstdienst zu melden und die angeordneten Massnahmen sofort auszuführen. Die Erfahrungen zeigen, dass kleinstrukturierte Besitzverhältnisse oftmals die

Amt für Landschaft und Natur, Abt. Wald

Anteil der Beiträge auf die unterschiedlichen Beitragskategorien (Durchschnittswert der Jahre 2017-21)

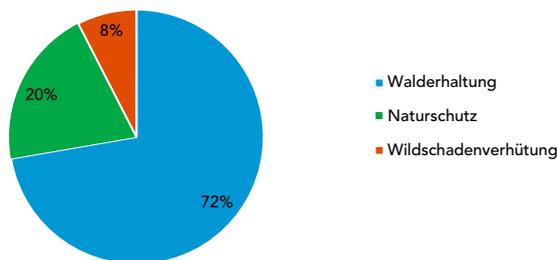


Abb. 6: Anteilmässige Aufteilung der Beiträge der Jahre 2021 bis 2017 auf die «Kategorien» Wildschadenverhütung, Naturschutz im Wald (Waldrandpflege, Eichen- und Eibenförderung, Biotopbaum) und die Walderhaltung (Jungwald-, Schutzwaldpflege, Borkenkäferbekämpfung, Pflege steiler Privat- und Korporationswälder).

Amt für Landschaft und Natur, Abt. Wald

Ausrichtung der Beiträge im Kanton Zürich (Durchschnitt der Jahre 2017-2021)

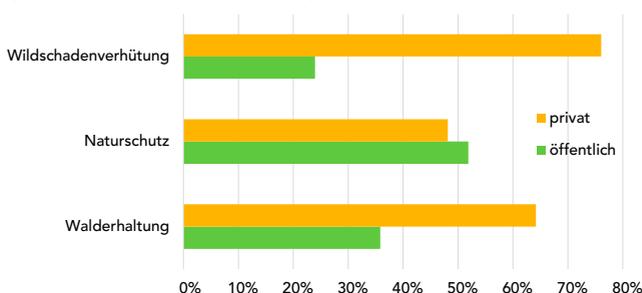


Abb. 7: Anteilmässige Aufteilung der durchschnittlichen Beiträge der Jahre 2017 bis 2021 an die Wildschadenverhütung, Naturschutzmassnahmen und Walderhaltung nach «privat und öffentlich». Unter «privat» sind dabei die Einzelprivatwaldbesitzer und Korporationen gemeint, unter «öffentlich» die Gemeinden.

Waldbewirtschaftung erschweren. Für besitzübergreifende und rationelle Holzschläge ist eine gute Erschliessung des Waldes wichtig, was für den grössten Teil des Zürcher Waldes auch zutrifft. Lediglich in privatwaldreichen Regionen, wie dem Zürcher Oberland, wird die Walderschliessung punktuell noch ergänzt. Um die Investitionen in die Waldstrassen zu sichern, unterstützt der Kanton seit

Die Betreuung von Einzelprivatwald ist aufwändig, braucht Fingerspitzengefühl und Zeit.

2015 den periodischen Unterhalt und die Wiederherstellung von Waldstrassen nach Naturereignissen. In schlecht erschlossenen, steilen Privat- und Korporationswälder wird die Bewirtschaftung zusätzlich durch kantonale Beiträge an die Fixkosten des Seilkraneinsatzes unterstützt. Ziel ist, mit einer nachhaltigen Bewirtschaftung und Pflege einen standortgerechten und stabilen Waldbestand zu erreichen (Schutzwirkung, Holznutzung, Borkenkäferprävention).

Der kommunale Forstdienst als wichtiger «Motor»

Beraten und damit Entscheide herbeiführen können insbesondere die Revierförster/innen. Sie sind für die meisten Waldeigentümer/innen die zentrale Ansprechperson. Zudem leisten sie kostenlose Beratung und sind aufgrund ihrer Funktion und ihres Wissens entscheidend für die weitere Entwicklung der Strukturen und Prozesse von Korporationen und Privatwaldeigentum. Neben dem Holzpreis sind sie auch wichtige «Motoren» der Waldentwicklung. Einzelprivatwaldflächen sind oftmals klein

und die Waldeigentümer/innen nicht organisiert. Die Gemeinden sind für die Forstreviere zuständig. Sie können zu einer guten Betreuung des Waldes beitragen, wenn sie für den Revierförster oder die Revierförsterin die dazu notwendigen Ressourcen bereitstellen. Die Betreuung von Einzelprivatwald ist aufwändig, braucht Fingerspitzengefühl und Zeit. Viele Waldeigentümer/innen kümmern sich zwar selber relativ wenig um ihren Wald, wenn der Förster oder die Försterin aber aktiv auf sie zukommen, sind sie offen.

Quellen:

Forststatistik Amt für Landschaft und Natur, Abteilung Wald
Zwischenbericht Waldentwicklung 2020, Amt für Landschaft und Natur, Abteilung Wald
650 Jahre Zürcherische Forstgeschichte, Band I und II, Amt für Landschaft und Natur, Abteilung Wald

*Kontakt:
 Nathalie Barengo,
 nathalie.barengo@bd.zb.ch*



Erwartungen der Privatwaldeigentümer an Beratung und Information

Privatwaldeigentümer/innen von vier Zürcher Forstrevieren wurden zu Themen befragt, welche für die Beratungstätigkeit besonders interessant sind. Aus den vorliegenden Resultaten können einige Handlungsvorschläge für den Privatwald abgeleitet werden. Das grosse Interesse und die positiven Rückmeldungen der Eigentümer/innen bestätigen zudem, dass es sich lohnt, sich mit dem Privatwald noch stärker auseinanderzusetzen.

von Urs Rutishauser, Redaktion Züricher Wald; Felix Keller, WaldZürich; Thomas Kuhn, Forstrevier Bülach-Höri-Hochfelden; Robert Püntener, Forstrevier Oberamt; Christian Schaerer und Roman Brazzerol, Forstrevier Elgg-Hagenbuch-Schlatt; Fabio Gass, Forstrevier Volketswil Wangen-Brüttisellen

Zwischen dem 15. und 28. Februar 2022 erhielten alle 1'182 Privatwaldeigentümer/innen (PWE) von vier Forstrevieren des Kantons Zürich per E-Mail (46%) oder per Briefpost (54%) von ihrem Förster die Einladung zu einer Umfrage. Die Beantwortung der 19 Fragen mit meist vorgegebenen Antwortalternativen beanspruchte etwa 15 Minuten Zeit. Von allen Angeschriebenen haben 34% geantwortet. Die erfreuliche Rücklaufquote liegt damit über den Erwartungen. Von der Möglichkeit, anonym zu bleiben, haben nur 1.5% der Antwortenden Gebrauch gemacht. Alle Personendaten hat einzig das Forstrevier. Für die Auswertungen erhielt die Redaktion anonymisierte Listen.

Anlass der Umfrage

Die Erwartungen und Interessen der PWE zu kennen ist aus vielen Gründen wichtig. Der Kanton Zürich weist mit 45% der Waldfläche einen hohen Anteil an Einzelprivatwald auf. Es ist bekannt, dass sich der Privatwald und seine Nutzung gegenüber dem öffentlichen Wald unterscheidet und sich unterschiedlich entwickelt. Mit den tendenziell häufiger auftretenden Schadenereignissen geraten PWE zunehmend unter Handlungszwang, wie die vergangenen Sturm-, Trocken- und Käferjahre zeigten. Auch der Privatwald muss die Waldfunktionen langfristig erfüllen können – dazu sind häufig waldbauliche Massnahmen nötig.

Einige ausgewählte Resultate

Bedeutung und Ziele

21% der PWE bewirtschaften ihren Wald ganz alleine. 26% lassen ihn vollständig durch Dritte bewirtschaften, die restlichen 54% haben eine Teils-Teils-Lösung. Die Unterschiede zwischen den Revieren sind gross (Oberamt rund 20% mehr Selbstbewirtschafteter als Volketswil Wangen-Brüttisellen). Für 31% der PWE bedeutet ihr Wald mindestens eine bescheidene Einnahmequelle. Den Wald als Verlustgeschäft sehen hingegen 11% der PWE. Für die Mehrheit von 58% ist der Wald etwas dazwischen (Abb. 1). Auch

Den Wald als Verlustgeschäft sehen 11% der PWE.

Welches ist die wirtschaftliche Bedeutung Ihres Waldes für Sie?
Der Wald ist ...

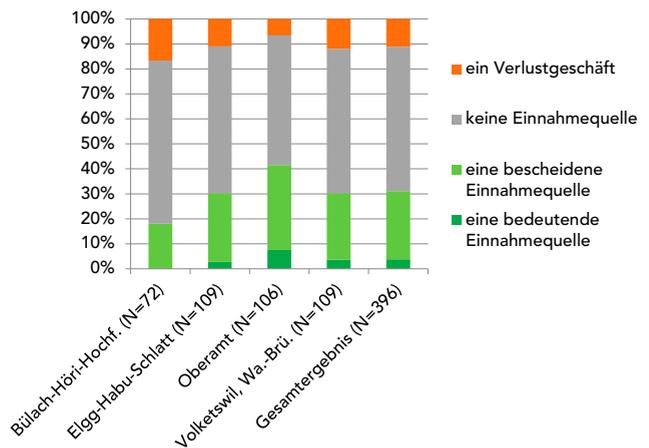


Abb. 1: Welches ist die wirtschaftliche Bedeutung Ihres Waldes für Sie? (396 Antwortende)

Ein gemeinsamer parzellenübergreifender Holzschlag mit benachbarten PWE erhält im Durchschnitt der vier Reviere eine Zustimmung von rund 51%.

hier gibt es deutliche Revierunterschiede. Das häufigst genannte Ziel der PWE ist es, einen gesunden und stabilen Wald zu haben (96%). Auch die CO₂-Speicherung (92%), die Biodiversität (88%), die Filterfunktion des Waldes für Trinkwasser (88%) und ein schönes Waldbild (73%) wurden von einem Grossteil dieser PWE als (eher) wichtig eingestuft. Erst dann folgt die Produktion von Energieholz (68%) und nochmals deutlich weniger Bedeutung wird der Produktion von Stamm- und Industrieholz zugemessen (43%).

Aktivitäten im Wald

87% der PWE wurden in den letzten 5 Jahren wegen Sturmholz und geschädigten Bäumen mindestens einmal aktiv (selbst oder durch Beauftragung von Dritten). Die weiteren ebenfalls häufig ausgeführten Tätigkeiten

im Wald waren «normale Holzerei in Baumholzbeständen» (72%), «Brennholz aufrüsten» (71%), «Holzerei im Schwachholz» (65%), «Abfall beseitigen», «Jungwuchs pflegen» (je 64%). Als häufigster Grund, warum die zuvor erwähnten Aktivitäten nicht öfters ausgeführt werden, steht dass der Zustand des Waldes heute den Zielvorstellungen entspricht («ich bin zufrieden mit dem Zustand meines Waldes») (34%). Am zweit häufigsten wird genannt, dass es an der nötigen Zeit fehlt. Die ungünstige Marktsituation und das Fehlen finanzieller Anreize gilt nur für eine Minderheit als Gründe (14%). Weniger als die Hälfte (46%) der PWE geben an, dass in den nächsten 5 Jahren ein Holzschlag eher ausgeführt werden soll als nicht.

Meinung zur Zusammenarbeit unter PWE

Ein gemeinsamer parzellenübergreifender Holzschlag mit benachbarten PWE erhält im Durchschnitt der vier Reviere eine Zustimmung von rund 51% (ja oder eher ja). Für eine weitergehende gemeinsame Bewirtschaftung ihres Waldes mit Nachbarn sind 32% bereit oder eher bereit. Die Unterschiede zwischen den Revieren sind dabei gross (z.B. 19% Bülach-Höri-Hochfelden, 42% Oberamt).

Bedürfnisse bezüglich Beratung und Information

Die hohe Glaubwürdigkeit und die grosse Nachfrage nach einer Beratung durch den Revierförster wurde mit dieser Umfrage einmal mehr bestätigt. Die PWE sehen den Förster als erste und wichtigste Ansprechperson in Waldfragen. Daneben sind ergänzend durchaus auch Beratungen und Informationen weiterer Akteure wie z.B. Waldeigentümerorganisationen von Interesse.

Bedürfnisse nach Informationsmaterial und Beratung werden am häufigsten bei folgenden Themen angemeldet: «Rechte und Pflichten als Waldeigentümer» (z.B. Haftungsfragen, Nachbarrecht, Vorgehen bei Problemen mit Waldbesuchern, Veranstaltungen, Abfall), «mögliche Finanzbeiträge

Welche der folgenden Tätigkeiten führten Sie in den letzten 5 Jahren in Ihrem Wald aus oder liessen sie ausführen?

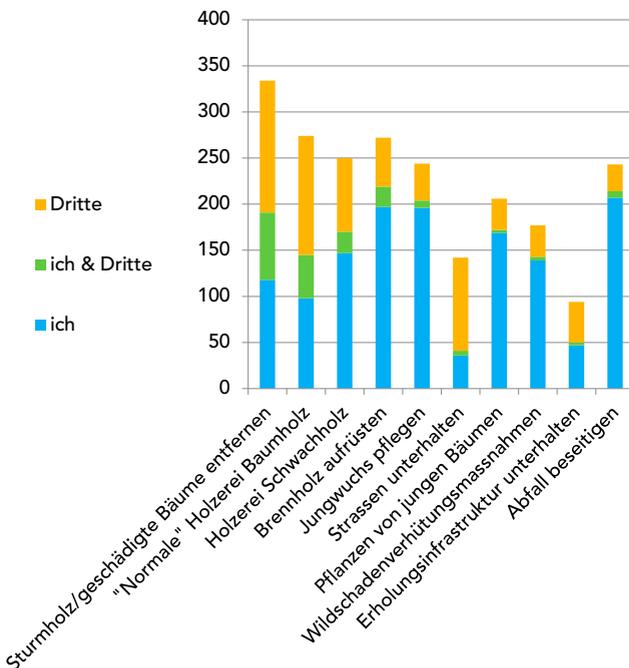


Abb. 2: Welche der folgenden Tätigkeiten führten Sie in den letzten 5 Jahren in Ihrem Wald aus oder liessen sie ausführen (Mehrfachnennungen sind möglich)? (382 Antwortende)

von Bund und Kanton» (Jungwaldpflege, Naturschutz, Naturgefahren, Wildschadenverhütung, etc.) und «Produktion von Nicht-Holz-Waldprodukten» (z.B. Waldhonig, Beeren, Pilze). Es sind Themen, über die eigentlich bereits Merkblätter oder Informationen im Netz verfügbar sind. Sie scheinen bisher wenig abgeholt worden zu sein oder es besteht darüber hinaus Klärungsbedarf.

Interesse an Weiterbildung

Die Nachfrage nach Holzernte-(Aufbau-)Kursen verschiedener Niveaus ist mit rund 40% recht gut. 37% der PWE geben an, bereits einmal einen Holzer-Kurs absolviert zu haben; je nach Revieren liegt der Anteil zwischen 29% (Volketswil) und 46% (Oberamt). Auswertungen zeigen, dass der vergangene Kursbesuch in deutlichem Zusammenhang mit Zielen und Aktivitäten zur Holzproduktion steht. Für PWE mit Holzerkurs ist das Ziel Produktion von Stamm- und Industrieholz zu 71% wichtig oder eher wichtig, für PWE ohne Holzerkurs liegt dieser Anteil nur bei 27%. PWE mit Holzerkurs streben zu 59% einen Holzschlag innerhalb der nächsten 5 Jahre an, PWE ohne Holzerkurs nur zu 40%. Das häufigste Interesse an Weiterbildung besteht aber beim Thema «Waldpflege» (72%). Auch Unterthemen wie «Baumpflanzung, Baumartenwahl», «Pflege von Jungwald», und die Themen «Erkennen von Neophyten» sowie «Förderung der Artenvielfalt» stossen auf grosses Interesse (alle über 60%).

Erwartungen an eine Waldeigentümergeorganisation

Die Hälfte der befragten PWE hat noch nie von WaldZürich, der kantonalen Waldeigentümergeorganisation gehört. Gemessen am grossen Privatwaldanteil im Kanton Zürich und am langjährigen Bestehen von WaldZürich ist das wenig, zu wenig. Die Haupterwartungen an WaldZürich liegen bei der Interessenvertretung der Waldeigentümer/innen auf kantonaler Ebene.

Interpretation und Schlussfolgerungen

Daten für die konkrete Beratungstätigkeit

Wie erwähnt ist alleine das jeweilige Forstrevier im Besitz der nicht-anonymisierten Umfragedaten und kann diese für die Beratungstätigkeit verwenden. Die Antwortenliste verhilft dem Revier zu zusätzlichen Informationen:

- Ergänzende Kontaktdaten (E-Mail und Handy Nr.).
- Individuelle, persönliche Anliegen und Fragen: Die Beratungs- und Spezialwünsche werden möglichst rasch abgearbeitet und die Absicht zur Holznutzung und zur Zusammenarbeit in die kommende Planung einbezogen.
- Informationsbedürfnisse: Darauf kann in Rundschreiben eingegangen werden.
- Längerfristig sind sicher auch die Antworten auf Fragen zur Bewirtschaftung durch Dritte und zum Waldverkauf/Abtausch von Bedeutung.

Die PWE müssen ihrerseits anerkennen, dass der Revierförster (mit den begrenzten Ressourcen) nicht jedes Waldproblem im Alleingang lösen kann, so z.B. die mehrfach genannte Problematik der illegalen Biketrails oder des Litterings.

Ausbau der E-Mail Adressen

Im Durchschnitt haben die Revierförster für nur 46% der PWE eine E-Mail Adresse. Diese haben bekannte Vorteile. Um die Dienstleistungen auch in «Krisenzeiten» optimal zu erbringen, sind schnelle Informationen wichtig. Der Ausbau der E-Mail Adressen in den Eigentümerverzeichnissen der Forstreviere ist deshalb mit Nachdruck anzustreben.

Die Nutzung von PWE-Adressen ist dem Forstrevier vorbehalten. Eine proaktive Information zu Waldthemen erfolgt im ganzen Kanton häufig ausschliesslich durch die Reviere. Daneben können einzig Waldverbände, Genossenschaften, usw. an den Kreis ihrer Mitglieder gelangen. Sollte der Wunsch oder die Erwartung bestehen,

37% der PWE geben an, bereits einmal einen Holzer-Kurs absolviert zu haben.

Das häufigste Interesse an Weiterbildung besteht aber beim Thema «Waldpflege» (72%).

dass sich künftig WaldZürich als kantonaler Waldeigentümergeverband zu gefragten Themen und Anliegen an PWE wendet, so sind geeignete Verteilungswege abzuklären, einzurichten und vom Waldeigentümer individuell gutzuheissen.

Ausbau der Ressourcen für Beratung

Eine Beratung durch den Revierförster ist sehr erwünscht und gefragt. Die PWE sehen den Förster als glaubwürdige, erste und wichtigste Ansprechperson in Waldfragen. Mit proaktiver Beratung kann der Förster auf die nachhaltige Waldpflege im PW Einfluss nehmen. Der Förster empfiehlt die geeignete Waldbau-Massnahme und den passenden Zeitpunkt dafür. Voraussetzung sind entsprechende Zeitressourcen des Försters – die heute allein durch die Gemeinden finanziert werden. Der Kanton kann künftig *Rahmenbedingungen* schaffen, um diese Arbeit der Reviere zu unterstützen (siehe unten).

Ein jährlicher Anlass für PWE auf Revieerebene stösst mit 60% auf ein erhebliches Interesse.

Wald als Verlustgeschäft – eher selten

«Waldbewirtschaftung als Defizitgeschäft» ist mit einem Anteil von 11% die Ausnahme. Und sogar einen Wald, der nur Verluste abwirft, sehen längst nicht alle Betroffenen als wirkliches Problem.

Am Beispiel des Reviers Oberamt kann zugleich gezeigt werden, dass sich durch Zusammenarbeit, gemeinschaftliche Arbeitsvergabe sowie Absatzförderung im Energieholz durchaus Gewinne erzielen lassen und der PW eher eine wirtschaftliche Bedeutung behält. Im Oberamt sehen nämlich ganze 42% der PWE im Wald eine Einnahmequelle.

Bei besseren Holzpreisen fällt es dem Förster leichter, die Besitzer zur Holznutzung zu motivieren. Insofern spielt der Holzpreis eine wesentliche Rolle.

Zusätzliche Weiterbildungsangebote

Die PWE würden gerne ihre Kompetenzen im Bereich «Waldpflege» verbessern (72%). In einigen Revieren wurden solche Kurse schon mehrfach durchgeführt, und alle Förs-

ter wären eigentlich motiviert und hätten Ideen, Kurse im eigenen Revier anzubieten. Der Aufwand ist aber meist sehr gross und in der Folge bleiben andere Pendenzen liegen. Für die Holzerei besteht bereits ein gut organisiertes und permanentes Kursangebot. Schade ist, wenn es zu längeren Wartelisten kommt. Die Regionalität von Kursen wird geschätzt und die Kosten der Kurse spielen ebenfalls eine Rolle. Aktive Waldverbände können mithelfen, für Kursbesuche zu werben und solche Kurse in der Region zu etablieren – mit dem Nebeneffekt, positiv auf eine gute Zusammenarbeit im Revier zu wirken.

Privatwald-Anlässe fördern

Ein jährlicher Anlass für PWE auf Revieerebene stösst mit 60% (ja oder eher ja) auf ein erhebliches Interesse. Vielen Förster/innen ist bewusst, dass man das Angebot durchaus verbessern könnte und hätten auch entsprechend Ideen für Veranstaltung mit einem Informations- und Austauschteil. Die Organisation bindet aber Ressourcen und Finanzen, die zur Zeit nicht verfügbar sind. Zudem wäre für solche Veranstaltungen eine Unterstützung von Partnerorganisationen und der Abteilung Wald wünschenswert.

Informationsaustausch und Zusammenarbeit unter PWE

PWE sind häufig zu einer losen Zusammenarbeit bereit und haben Interesse an gegenseitigem Informationsaustausch. Mögliche Ansatzpunkte, um sie näher zusammenzubringen sind:

- Interesse an Kursen und Weiterbildung,
- eigentumsübergreifende, gemeinsame Holzschläge auszuführen,
- die Waldbewirtschaftung an Dritte zu übertragen,
- mit benachbarten PWE enger zusammenzuarbeiten.

Doch wer initiiert und wer leitet solche Prozesse?

Idealerweise erfolgte die initiale Zündung



Den ausführlichen Bericht gibt es auf www.zueriwald.ch/zeitschrift

von Seiten PWE bzw. wo vorhanden von deren (regionaler) Organisation, mit mehr oder weniger Unterstützung des Forstreviers – also von unten nach oben. Wenn eine Organisation steht, dürfte/sollte der Revierförster den fachlichen Lead übernehmen.

Eine Sammlung von Praxisbeispielen verschiedener Organisationsformen (im Kanton Zürich und schweizweit) wäre hilfreich. Zur Unterstützung einer Vereinsgründung sind die bestehenden Musterstatuten nützlich. Die Abteilung Wald oder WaldZürich könnten aber auch eine eigentliche Beratung anbieten, die Forstreviere und/oder aktive PWE zur Unterstützung beziehen können, und dies so kommunizieren.

Welche Strukturen und Organisationsformen sind möglich?

Die Umfrage bestätigt, was die Umsetzung in der Praxis schon lange zeigt: Die Gründung von Korporationen findet geringe Unterstützung (Zuspruch bei 15% ja oder eher ja, mit regionalen Unterschieden). Für PWE ist eine sehr hohe Bindung an das Eigentum typisch. Passend dazu stossen losere, freiwillige Zusammenarbeitsformen auf grösseres Interesse.

Über die Akzeptanz von Privatwaldverbänden nach §32 KaWaG sagt die Befragung nicht direkt etwas aus. Einen Anhaltspunkt gibt z.B. die Bereitschaft mit benachbarten PWE enger zusammenzuarbeiten, die zunächst immerhin 32% beträgt.

Die Umfrage zeigt, dass im Revier Oberamt, wo 2005 der erste Waldverband entstand und dieser seither sehr aktiv ist, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit generell grösser ist.

Die häufige Bereitschaft zur Bewirtschaftung durch Dritte (38%) bietet ein beachtliches Potenzial, eine dauerhafte Vereinbarung zur Pflege und Nutzung des Waldes einzurichten. Die Voraussetzungen für parzellenübergreifende Holzschläge und/oder mittelfristig koordinierte Waldbau eingriffe sind häufig gut (51%). Die Förster arbeiten ständig daran, dass Holzschläge in dieser Art erfolgen. Dies erfordert aber viel Zeit!

Rahmenbedingungen verbessern

Seitens des Kantons ist die *Wiedereinführung der Revierbeiträge* als finanzielle Stütze ein Ansatz. Solche Beiträge wurden bis 2004 (gestützt auf § 30 Abs. 3 des Kantonalen Waldgesetzes) gemäss einem Verteilschlüssel nach der Grösse der Waldflächen und dem Anteil PW an die Forstreviere bzw. die zuständigen Gemeinden geleistet. Im Zuge eines Sparprogramms wurden ab 2004 die Beiträge nicht mehr budgetiert. Beiträge für zusätzliche zeitliche Ressourcen sollen gemäss aktueller kantonaler Politik leistungsbezogen ausbezahlt werden. Ein entsprechendes *wirkungsorientiertes Fördersystem* muss leider erst noch erarbeitet werden (vgl. S. 40).

Andere Vorstellungen gehen dahin, dass die Abteilung Wald indirekte Unterstützungen mittels der *Bereitstellung von Manpower*, Unterlagen usw. leisten soll.

Weiter ist darauf zu wirken, dass das *Förderkonzept zur «Optimierung Bewirtschaftungsstrukturen»* des Kantons Zürich, das sich bisher stark auf Korporationen fokussiert hat, einen breiteren Einsatz der Finanzbeiträge erlaubt.

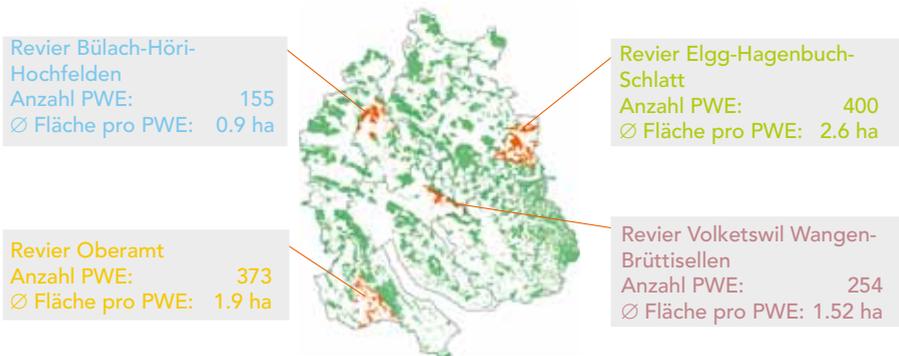
Für verbesserte Bedingungen sind vielfach politische Aufträge nötig, die von aussen kommen müssen. Dies wiederum setzt die Organisation der Waldeigentümer voraus, um sich die nötige Stimme verschaffen zu können. WaldZürich soll und will sich künftig stärker für den Kleinprivatwald einsetzen. Von den PWE und den Revieren werden diverse Erwartungen an den Verband geäussert. Diese gehen über die Lobby-Arbeit hinaus. Erwünscht ist z.B. sein Engagement

- bei der Bereitstellung von Informationsmaterialien
- bei der Aufarbeitung von Grundlagen für die Abgeltung gemeinwirtschaftlicher Leistungen
- bei der Information der PWE über den Holzmarkt
- bei der Organisation von PW-Anlässen in den Revieren
- bei der Gründung von PW-Verbänden und Vereinen
- bei Kursen für PWE

Welche dieser Aufgaben mit welchen Ressourcen bewerkstelligt werden können, ist noch ungeklärt. Der Vorstand entwickelt zur Zeit eine Vision, Ziele und Strategien für «WaldZürich 2025». In diesen Prozess sollen im Rahmen einer Befragung auch alle Mitglieder einbezogen werden. Der ganze Prozess soll voraussichtlich in einem Konzept «WaldZürich 2025» münden, welche der GV vorgelegt werden soll.

Auf kommunaler Ebene werden die Anliegen des Waldes bisher fast ausschliesslich durch das Forstrevier an die Öffentlichkeit getragen. Eigentlich hätten die PWE schon rein zahlenmässig eine bedeutende Stimme für Waldanliegen gegenüber der Bevölkerung und Politik.

Umfrage im Rückblick der Revierförster



Revier Bülach-Höri-Hochfelden

Im Forstbetrieb Bülach haben wir zwar verhältnismässig wenig Privatwald. Die Eigentümerberatung ist dennoch eine wichtige Aufgabe. Meist kommen PWE auf uns zu, wenn sie einen Holzschlag ausführen wollen. Wir versuchen dann mit den Besitzern der Nachbarparzellen Kontakt aufzunehmen und sie zu überzeugen auch beim Holzschlag mitzumachen. Eine bessere Vernetzung unter den Waldbesitzern wäre hier sicher wünschenswert. Die meisten PWE welche aktiv ihren Wald bewirtschaften haben einen bäuerlichen Hintergrund und bewirtschaften den Wald selbst. Wir versuchen alle PWE aktiv zu informieren. Jährlich versenden wir dazu einen Brief mit aktuellen Infos aus dem Wald. Ein grosses Problem ist die Adressdatei aktuell zu halten. Adress- und Besitzänderungen kommen meist nicht bis ins Forstrevier. Hier könnte uns der Kanton unterstützen.

Wichtig ist der persönliche Kontakt des Revierförsters zu den Waldbesitzern. Nur so kann sichergestellt werden, dass jeder PWE seine Anliegen im Wald umsetzen kann. Die Interessen der PWE im urbanen Umfeld sind mannigfaltig. Von Brennholz-Produktion bis zur Biodiversitätsförderung gibt es verschiedene Ziele der PWE. Wir stellen fest, dass bei neuen PWE die Holzproduktion eine untergeordnete Rolle spielt. Meist besteht das Interesse darin, eine Freizeitbeschäftigung für die Kinder zu haben oder Naturschutzanliegen umzusetzen. Bei Beratungsgesprächen mit neuen PWE kommen immer die Fragen, ob sie ein «Brätliplatz» einrichten, eine Hütte bauen oder mähen dürfen. Oft kommt auch die Frage wie der Wald gepflegt werden soll, um die Biodiversität zu erhöhen. Vielfach wurde der Wald auch vererbt

und es besteht vor allem eine emotionale Verbindung zum Wald. In solchen Fällen ist es häufig schwierig einen Holzschlag durchzuführen, da die Parzellen nicht über ein sinnvolles Gassennetz verfügen. Dies wäre aber in den meisten Fällen die Voraussetzung, um kosteneffizient arbeiten zu können. Viele Holzschläge sind nicht realisierbar weil die PWE keine Rückegassen wollen.

Eine breitere Information für die PWE ist erstrebenswert. Aus der Umfrage nehme ich die Idee mit, einen jährlichen Anlass für die PWE zu machen. Der Aufwand für einen solchen Anlass ist aber nicht zu unterschätzen. Eine Unterstützung der Abt. Wald und WaldZürich wäre wünschenswert.

Viele PWE sind eher älter und es steht ein Generationenwechsel bevor. Wir müssen uns darauf einstellen, dass sich die Interessen weiterhin verschieben. Daher ist es wichtig zu zeigen, dass auf ihren Parzellen ein bedeutender einheimischer Rohstoff wächst, der genutzt werden sollte. Wir müssen darlegen, dass auch mit einer Holznutzung Ziele wie Biodiversität und Erholung erreicht und gefördert werden können. Gefragt ist die gesamte Holzketten. Muss ich einem Waldbesitzer erklären, dass der Erlös gerade so den Holzschlag deckt und das Holz nach China geht, fragt er sich zu Recht wieso er das überhaupt macht. Anders sieht es aus, wenn seine Fichte zu einem tragenden Balken für den Dorfkindergarten wird.

Was dem Wald fehlt, ist eine professionelle PR-Strategie. Wenn ich mir die Arbeit eines Bauernverbandes anschauen, haben wir hier noch viel Luft nach oben. Wir müssen den Wald nicht auf die Holzproduktion reduzieren. Jedoch ist sie der tragende Pfeiler der gesamten Waldwirtschaft.

Thomas Kubn

Revier Elgg-Hagenbuch-Schlatt

Die Beratung der PWE, welche 64% der Waldfläche unseres Reviers besitzen, ist ein grosser Bestandteil unserer Arbeit. Deswegen war es für uns keine Frage, ob wir bei dieser Befragung mitwirken möchten. Wir informieren unsere 409 Waldeigentümer regelmässig mit den neusten Informationen die sie betreffen. Wir kombinieren dies jeweils damit, die Adressdaten zu prüfen. Seit einiger Zeit benötigen wir für das Auszahlen der Holzerlöse und von Beiträgen eine aktuelle IBAN Nummer. Die meisten Eigentümer haben allmählich auch eine Mailadresse. Diese macht es uns einfacher, Dokumente zuzusenden und künftig Newsletter per Mail in Umlauf zu bringen. Selbstverständlich werden wir auf Wunsch den Brief nach wie vor per Post zustellen.

Mit den meisten Waldeigentümern pflegen wir einen guten, möglichst persönlichen, direkten Informationsfluss und geniessen grosses Vertrauen.

Wenn wir in einem Waldstück Handlungsbedarf sehen, nehmen wir mit den Besitzern Kontakt auf um über eine mögliche Bewirtschaftung zu sprechen. Je nach Grösse der Waldparzelle macht es Sinn, die angrenzenden Parzellen in den Bewirtschaftungssperimeter einzuschliessen. Dies natürlich immer nur unter der Voraussetzung, dass die Waldbesitzer damit einverstanden sind.

Uns ist der persönliche Kontakt sehr wichtig und wir sind sehr erfreut über die positiven Rückmeldungen

aus der Befragung. Was uns aus den Resultaten nicht gross erstaunte, ist die Tatsache, dass der Wald nicht mehr nur eine Einnahmequelle ist, sondern meist oder vor allem noch weitere Bedürfnisse abdeckt. Wald als Eigentum zu besitzen ist ein sehr wertvolles Gut, das nicht jeder erwerben kann. In unserem Forstrevier finden jährlich ca. vier bis zehn Handänderungen statt. Wer Wald besitzt, hat eine eher emotionale Verbindung dazu und verkauft eher weniger.

Bei unserer Beratungstätigkeit legen wir grossen Wert auf eine transparente und verständliche Auskunft zum Waldbau. Die meisten Fragen aus dem Privatwald betreffen die Standortsansprüche für klimafreundliche Baumarten bei der Bestandesbegründung, die Holzernteplanung inkl. Sortimentsbildung und Holzschlagorganisation sowie Jungwaldpflegemassnahmen. Vermehrt werden aber auch Forstrechtsfragen an uns getragen.

Die gestiegenen Rohstoffpreise und erhöhte Nachfrage nach Schweizerholz ermuntert unsere Waldeigentümer vermehrt Holzschläge durchzuführen. Besitzer welche die Arbeit nicht selber ausführen können und niemanden im familiären Umfeld haben um die forstlichen Arbeiten zu erledigen, übergeben die gesamte Organisation bis zum Verkauf und Abrechnung an uns Revierförster. Als Kursangebot für PWE sehen wir den Schwerpunkt bei der Sortimentsbildung und Qualitätsansprache an das Rundholz.

Christian Schaerer & Roman Brazzerol

Revier Oberamt

Im vergangenen Dezember wurde ich angefragt, ob ich an einer Umfrage im Privatwald meines Forstreviers mitmachen würde. Ich habe sofort zugesagt. Dies in der Hoffnung, auch von Waldbesitzer/innen eine Rückmeldung zu erhalten, mit denen ich bisher nur selten Kontakt hatte.

Tatsächlich haben sich etliche zu den Fragen geäußert und ich war von der erfreulichen Rücklaufquote überrascht. Gefreut haben mich vor allem die vielen positiven Rückmeldungen sowie die Bereitschaft der Besitzer/innen, ihren Wald weiterhin als naturnahen und artenreichen Lebensraum zu pflegen und zu nutzen. Sie wollen dabei einen gesunden und stabilen Wald erhalten und einen positiven Beitrag

zum Klimaschutz leisten. Dass sie sich dabei fast ausnahmslos und in erster Linie durch den zuständigen Förster beraten lassen wollen, ist für mich ein klares und positives Zeichen dafür, dass dieser Teil meiner Arbeit geschätzt wird und weiterhin ein wesentlicher Teil meiner zukünftigen Tätigkeit sein soll.

Bei einigen Antworten ist ersichtlich, dass der gesamte Privatwald des Forstreviers im Waldverband am Albis zusammengeschlossen ist. So z.B. beim Willen, in den nächsten 5 Jahren einen Holzschlag auszuführen und dies zusammen mit anderen PWE gemeinsam zu tun. Dass sich dadurch bessere Reinergebnisse erzielen lassen, zeigt sich auch darin, dass im Oberamt der Wald überdurchschnittlich oft noch als Einnahmequelle gesehen wird. Da der Waldverband am Albis eine jährliche Mitgliederversammlung mit entsprechenden

«Wald-Infos» durchführt, ist das Bedürfnis nach weiteren, durch die Gemeinde organisierte Treffen unterdurchschnittlich gering.

Das rege Interesse an Holzerei- und Waldpflegekursen versuchen wir auch weiterhin mit den jährlich durch den Waldverband am Albis organisierten Veranstaltungen und Kursen abzudecken.

Revier Volketswil Wangen-Brüttisellen

Als erstes hat mich die hohe Anzahl an Rückläufen erfreut. Mit 44% zurückgesendeter Fragebogen wurde quasi eine Punktlandung mit der Wahlbeteiligung der Nationalratswahlen 2019 im Kanton Zürich erreicht. Diese lag gem. BfS 2019 bei 44,4%! Die individuelle Beratung im Privatwald ist enorm wichtig und wird in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen. Beim Austausch mit den PWE kann auf deren Anliegen, meistens vor Ort, eingegangen werden und mögliche Problemstellungen besprochen werden. Vielfach werden auch noch andere Themen angesprochen oder es ergibt sich gleich die Möglichkeit einen Pflegeinsatz oder einen Holzschlag für die kommende Saison zu organisieren.

Ein anderer wichtiger Kanal um mit Informationen an die Waldbesitzenden zu gelangen, sind Rundschreiben. Diese sollten gezielt versendet werden und die Themen müssen aktuell oder von (hoher) Wichtigkeit sein. Weitere Möglichkeiten um an Informationen zu gelangen, bieten sich für die Waldbesitzer/innen auf der Gemeindehomepage (www.volketswil.ch/forstrevier).

Für mich waren die Kommentare und die Antworten zu folgenden Fragen sehr aufschlussreich oder gaben die effektiven Verhältnisse im Revier wieder:

«Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Ziele im Zusammenhang mit der Nutzung Ihres Waldes?»

Knapp 50% der Befragten gaben an, es sei ihnen wichtig oder eher wichtig ihren Wald mit dem Ziel zu nutzen, einen möglichst hohen Erholungswert für die Allgemeinheit zu schaffen. Dies überrascht mich, da seit Pandemiebeginn die vielen Erholungssuchende im Wald nicht nur für Freudensprünge bei den Waldbesitzer/innen sorgte. Der Erholungsdruck auf den Wald hinterliess auch seine negativen Spu-

Die Ergebnisse der Umfrage werde ich nutzen, um meine Arbeit auch zukünftig möglichst gezielt auf die geäusserten Wünsche und Anliegen auszurichten. Ich freue mich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit mit «meinen» Waldeigentümer/innen.

Robert Püntener

ren und spiegelten sich in Interessenskonflikten, Littering, illegal errichteten Bauten und Trails, Missachten von Fahrverboten, usw. wider.

Was mich sehr freut ist, dass über 90% der Befragten angaben, es sei ihnen wichtig oder eher wichtig den Wald mit dem Ziel zu nutzen, dass ein Lebensraum für möglichst viele Pflanzen- und Tierarten geschaffen und erhalten wird.

«Käme ein gemeinsamer Holzschlag mit den benachbarten Waldeigentümer/innen (parzellenübergreifend) innerhalb der nächsten 5 Jahre für Sie in Frage?»

In fünf Jahren konnte ich erst drei grosse parzellenübergreifende Holzschläge (23 Waldparzellen auf 19 Waldbesitzer/innen verteilt) organisieren und koordinieren. Die Aufwände für Grenzmarkierungen suchen und markieren waren immens und stehen eigentlich in keinem Verhältnis zur Hiebmenge pro Hektare. Doch für den einzelnen Waldbesitzer hat sich damit die Chance eröffnet, mit wenig Aufwand und zu günstigen Konditionen seinen Bestand zu bewirtschaften und die nächste Waldgeneration einzuleiten. Insbesondere im Kleinprivatwald. Die Bereitschaft im kleinparzellierten Privatwald ist grösser für eine eigentümerübergreifende Bewirtschaftung als bei grösseren Parzellen, in meinem Revier gibt es beides.

«Würde Sie ein Kurs-Angebot für praktische Waldarbeit grundsätzlich interessieren, insbesondere zu folgenden Bereichen?»

Aufgrund der Rückmeldungen kann man zukünftige Weiterbildungsmöglichkeiten bedarfsgerechter anbieten bzw. auslegen. Eine Zusammenarbeit mit der Abt. Wald und/oder WaldSchweiz würde ich hier sehr begrüssen, besonders bei personellen Ressourcen und im Bereitstellen der Infrastruktur.

Fabio Gass

Website zueriwald.ch – Wo finden PrivatwaldeigentümerInnen was?

WaldZürich, der Verband der Waldeigentümer, hat auf der Website www.zueriwald.ch nützliche Informationen und Links für Privatwaldeigentümer/innen aufgearbeitet. Nachfolgend eine kurze Übersicht, was dort zu finden ist.

Die Hauptrubrik für Waldeigentümer/innen auf der Website www.zueriwald.ch ist das Menü *Waldeigentum*. Weitere Infos finden sich in *Rubriken Holzmarkt, News, Zeitschrift* und *Agenda*.
von WaldZürich, Geschäftsstelle

Menü	Wo finden Privatwaldeigentümer/innen zu welchen Themen Informationen und Links?
WALDEIGENTUM	
Privatwald	Ansprechperson für Beratung: Försteradressen der Forstreviere im Kanton Zürich Arbeitssicherheit Kursangebote für Grund- und Weiterbildung in der Holzernte Übersicht über öffentliche Finanzbeiträge für WaldeigentümerInnen. Waldgrundlagen und Karten: Parzellen, Luftbilder, Waldentwicklungsplan, Standortskarte Klimafitte Baumarten: Link zur Tree-App Waldwissen: Link zur internationalen Wissensplattform «Waldwissen» und zum Waldlabor Zürich Haftung im Wald: Faktenblatt zur Haftung Waldeigentümer bei Freizeitaktivitäten im Wald Haftpfllichtversicherung Wald und Steuern Wald kaufen und verkaufen Waldwertschätzung Info zur kantonalen Waldeigentümerorganisation WaldZürich
Forstbetriebe	PrivatwaldeigentümerInnen, die betriebs- und volkswirtschaftlich vertiefter interessiert sind, finden in der Rubrik Forstbetriebe aktuelle betriebliche Kennziffern von professionellen Forstbetrieben und Auswertungen nationaler, betriebswirtschaftlicher Studien der Waldbranche.
Herkunftszeichen HSH	Informationen zum Marketinginstrument Herkunftszeichen Schweizer Holz
Waldzertifizierung	Informationen zum Marketinginstrument und Nachhaltigkeitslabel FSC®: Infolyer, Preise, Aufnahme-prozedere und Vertragswerk.
Schweizer Holzförderung SHF	Informationen zur Schweizer Holz Förderung (SHF), ein Solidaritätswerk der Waldeigentümer und der Holzindustrie. Hier finden sich auch die aktuellen Formulare für die Selbstdeklaration.
HOLMARKT	In der Rubrik Holzmarkt finden sich Links zu den Holzmarktberichten und Holzpreisstatistiken. Hier finden Sie auch einen Link zur ZürichHolz AG, einer Holzvermarktungsfirma der Zürcher Waldeigentümer.
NEWS	Hier finden WaldeigentümerInnen aktuelle Nachrichten aus der Zürcher Wald- und Holzszene.
ZEITSCHRIFT	Die Zeitschrift Zürcher Wald ist das offizielle Verbandsorgan von WaldZürich. Die Zeitschrift erscheint alle zwei Monate. In jeder Nummer erscheint ein thematischer Schwerpunkt.
AGENDA	Die Zürcher Wald-Agenda mit Anlässen, die auch für Privatwaldeigentümer interessant sein können.

Welche Faktoren bestimmen den Aufwand für die Privatwaldbeförderung?

Der Aufwand für hoheitliche Aufgaben und die Beratung im Privatwald wird von sehr vielen Faktoren beeinflusst. Eine Quantifizierung (in Arbeitsstunden) bezüglich des zeitlichen Aufwandes kann nur revierbezogen durchgeführt werden.

Aufgelistet sind nachfolgend Faktoren, die den Aufwand für die gesetzlich vorgegebenen Aufsichts- und Beratungsaufgaben nach §28 KaWaG (ohne betriebliche Tätigkeiten) bestimmen.

§ 28. Die Aufgaben des kommunalen Forstdienstes sind:

- a. unmittelbare forstpolizeiliche Aufsicht,
- b. Anzeichnen der Holzschläge,
- c. Information über die Bedeutung und den Zustand des Waldes sowie über die Wald- und Holzwirtschaft in der Gemeinde,
- d. Beratung der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer sowie der Waldbenützerinnen und Waldbenützer,
- e. Mitwirkung bei der Durchführung staatlicher Massnahmen.

Aufsicht

	Kenngrössen	Einfluss auf Aufwand +/-
Revierstrukturen	Revierteile: Anzahl verschiedener Gemeinden, Körperschaften (Korporation, PW-Verband)	In jedem Revierteil finden Sitzungen, Absprachen, Informationen statt.
	Waldfläche: Grösse des Aufsichtsgebietes	Je grösser das Gebiet, desto aufwändiger ist es, die Übersicht über das ganze Gebiet halten.
	Vitalität der Wälder: Mischungsart und Mischungsgrad/Gesundheit	Je artenreicher, strukturierter und vitaler die Baumbestände, desto kleiner der Aufwand im Bereich Aufsicht/Forstschutz.
	Waldbesitzer/innen (Anzahl)	Mit allen WB Kontakt halten, Adressverzeichnis erstellen/nachführen.
	Parzellen: Anzahl	Parzellenverzeichnis erstellen/nachführen.
	Waldzusammenlegung: Durchgeführt?	Wenn Ja, sind gute Unterlagen (z.B. Pläne) vorhanden, wenn Nein, muss viel zusammengesucht werden.
	Jagdgesellschaften: Anzahl	Je mehr Jagdgesellschaften Teil des Forstreviers sind, desto grösser der Aufwand für den Förster (Kontaktpflege, Verhandlungen für WSV, Wildverbissansprache, ...).
	Stadt Nähe: Erholungsdruck, vorhandene Attraktionen	Durchsetzen von Massnahmen, Verbote (Fahr- & Parkverbot, Abfall...).
	Wald entlang öffentlicher Strassen: Laufmeter Strassenanstoss von Wald, je höher die Strasse klassiert ist	Lichtraumprofil freigehalten, Strassenböschungen mähen (lassen), Sicherheit der Strassenbenützer gewährleisten.
	Schutzverordnungen im Wald: Anzahl Objekte	Die Umsetzung muss überprüft werden. Der Kontakt zu den Organisationen/Behörden muss funktionieren.
	Schutzverordnungen im Wald: In Planung / Bearbeitung	Sind Projekte geplant oder im Gange, ist der Förster miteinbezogen.
	Schutz vor Naturgefahren: Anzahl Objekte, deren Lage und Ausdehnung	Je mehr Gebiete mit Tobelwälder, Gewässer mit Verklauungs- /Hochwassergefahr, Rutsch-/Steinschlagprozesse, desto höher der Aufwand.
	Gewässerschutzzonen: Anzahl Objekte, deren Lage und Ausdehnung	Aufwand für Aufsicht nimmt mit Gewässern, Gewässerschutzzonen und Quellen zu.
	Neophyten: Arten, deren Verbreitung und Ausdehnung	Erkennen, Erfassen, Umsetzen der Bekämpfungsstrategie.
Biodiversitätsförderung: Anzahl Fördermassnahmen (auch Vernetzung mit dem Offenland)	Sind Projekte geplant oder im Gange, ist der Förster miteinbezogen.	

Beratung

	Kenngrössen	Einfluss auf Aufwand +/-
Revierstrukturen	Revierteile: Anzahl verschiedener Gemeinden, Körperschaften	In jedem Reviereteil findet individuelle Beratungstätigkeit statt.
	Organisationsgrad: z.B. Privatwaldverband, Sekretariat, Rechnungsführung	Je minimaler der Organisationsgrad, desto grösser der Aufwand.
	Privatwaldbesitzer/innen (PWE): Anzahl	Mit allen Waldbesitzer/innen Kontakt halten und beraten.
	Parzellen: Anzahl, Fläche pro PWE	Beratungsaufwand pro Waldbesitzer/in nimmt bei mehreren Parzellen pro Eigentümer ab.
	Parzellen: Mittlere Parzellengrösse	Je kleiner die Parzelle, desto grösser der Aufwand pro Are.
	Anteil aktiver PWE: Selbstbewirtschafter und deren Ausbildungsstand	Ist dieser Anteil klein, erhöht sich der Beratungsaufwand.
	Waldverständnis der PWE: Wille zur Waldpflege im Sinne der Waldbaustrategie	Je bescheidener die Eigenverantwortung, desto grösser der Beratungsaufwand zu einer Pflege oder Nutzung.
	Direkter Zugang zu PWE: Natelnummer, Mailadresse	Je höher der Stand der Digitalisierung, desto einfacher die schnelle Kommunikation.
	Kopfbetrieb: Vorhanden ja/nein	Ohne Kopfbetrieb kann nicht delegiert oder seitens Betrieb unterstützt werden («Einzelkämpfer»).
Standort	Zuwachs: Hiebsatz / Nutzung	Aufwand für Anzeichnung steigt linear.
	Bestandesaufbau: Altersstrukturen	Aufwand für Nutzungsplanung.
	Baumarten: Vielfalt	Je mehr Baumarten im Baumholz, desto mehr Sortimente in der Nutzung.
	Mischungsart, Mischungsgrad, Vitalität, Gesundheit	Je artenreicher, strukturierter und vitaler die Baumbestände, desto kleiner der Aufwand im Bereich Forstschutz.
	Waldbau Strategie	Schlagweiser Hochwald und Dauerwald unterscheiden sich punkto Aufwand beim Anzeichnen einer Nutzung.
	Stadtnahe Waldungen: Erholungsdruck	Beratung betr. Arbeitssicherheit, Absperrungen; Akzeptanz von Bewirtschaftungsmassnahmen.
Topografie & Erschliessung	Zugänglichkeit: Befahrbares Gelände	Je grösser der Anteil befahrbares Gelände, desto zugänglicher ist der Wald.
	Groberschliessung: abgeschlossen	Vereinfacht Waldbauliche Planung und Planung von Nutzung/Verkauf.
	Feinerschliessung: Erfolgt / abgeschlossen (auch Seillinien)	Vereinfacht die waldbauliche Planung sowie die Planung von Nutzung/Verkauf.
Subventionstatbestände	Pflegeflächen; Schadenflächen; Wildschadenverhütungsmassnahmen; Naturschutzflächen (Eichen, Eiben, Waldrand, lichte Wälder, ...); Schutzwald; Steile Wälder; Biotopbäume; Waldstrassen PWI: Anzahl	Mit der Anzahl steigt der Aufwand für Ansprache, Absprache mit WB, Gesuch, Auszahlung.
Information	Infos für PWE: Rundschreiben, Internetseite der Gemeinde(n),	Je tiefer der Stand der Digitalisierung, desto grösser der Aufwand.
	Infos für Gemeinde/Bevölkerung/Schulen: Erwartungen	Je höher die Erwartungen, desto grösser der Aufwand.
	Vorhandenes Publikationsorgan, Gemeindezeitung, Webseite	Je dichter der «Verteiler», desto einfacher der Informationsfluss.

Kontakt:

Ruedi Weilenmann, weilenmann.r@pop.agri.ch

Beratung im Privatwald – eine wichtige Kompetenz von Försterinnen und Förstern

Wie werden die angehenden Förster und Försterinnen auf ihre Beratungstätigkeit im Privatwald vorbereitet? Diese Frage hat der «Zürcher Wald» dem Bildungszentrum Wald Lyss gestellt.

von Jürg Walder, Direktor Bildungszentrum Wald Lyss

Ziel der Försterausbildung HF ist es, den jungen Berufsleuten die Grundlagen zur Wahrnehmung von anspruchsvollen Fach- und Führungsaufgaben in der Waldwirtschaft fundiert und praxisnah zu vermitteln. Die Vorbereitung auf die Beratungstätigkeit ist Teil dieser Grundausbildung und erfolgt fachbereichsübergreifend.

Rahmenlehrplan

Massgebend für die Ausbildung zur diplomierten Försterin HF oder zum diplomierten Förster HF ist der *Rahmenlehrplan «Waldwirtschaft»*. Im Arbeitsprozess 8 werden die zu erreichenden Kompetenzen in Bezug auf die hoheitlichen Aufgaben beschrieben, unterteilt in «Umsetzung hoheitlicher Auf-

gaben» und «Beratung der Waldeigentümer/innen». Diese Vorgaben bilden die Basis zur diesbezüglichen Ausbildung.

Umsetzung

Damit Förster/innen die Waldeigentümer/innen kompetent und umfassend beraten können, brauchen sie vorerst ein solides Fach-, Methoden- und Prozesswissen. Dieses wird ihnen im Rahmen des Unterrichts in den Fachbereichen Waldbau und Ökologie, Forsttechnik, Bautechnik, Betriebsführung und Basiswissen vermittelt. Für die Wahrnehmung der Beratungsfunktion ist es zentral, dass Förster/innen das erworbene Wissen aus den einzelnen Fachbereichen vernetzen und integrieren können. Dies trainieren sie während dem Lehrgang im Rahmen von Übungen, Fallstudien, Projektarbeiten, Exkursionen und Praktika.

Damit eine Beratung gelingt, benötigen Förster/innen aber auch spezifische Persönlichkeits- und Sozialkompetenzen. Diese Bereiche werden ebenfalls während der Försterausbildung abgedeckt. Angehende Förster/innen beschäftigen sich unter anderem mit den Grundlagen der Kommunikation und Gesprächsführung, mit Personalführungs- und Leadership-Themen sowie mit Präsentationstechnik und Waldführungen. Dabei erwerben sie Kompetenzen, die sie konkret in Beratungssituationen anwenden können.

Verschiedene Beratungssituationen werden im Rahmen des Moduls «Staat, Waldpolitik und Hoheitliche Aufgaben» diskutiert. Konkret findet jeweils eine praktische Übung mit einem erfahrenen Förster statt: in Rollenspielen werden praktische Fälle geübt und besprochen. Da die Beratungsrolle von Förs-

Wie informiert und berät man richtig – kann man dies lernen?

Die Frage spricht verschiedene Ebenen an: für eine gute Beratung im Wald braucht es Fachwissen (Um was geht es?), Prozesswissen (Wie gestalte ich das Beratungsgespräch?) sowie soziale Kompetenzen (Wer sind meine Partner? Wie begegne ich meinen Partnern?). Das Fach- und Prozesswissen kann man sich meist problemlos aneignen.

Zentral ist aber auch, wie man seinen Partnern begegnet, bzw. wie man kommuniziert und mit Konflikten umgeht. Bei diesen eher «weichen Faktoren» wie z. B. aktives Zuhören und Empathie spielt die Persönlichkeit eine wichtige Rolle. Wie in anderen Beratungsgesprächen geht es zunächst darum herauszufinden, was die Bedürfnisse, Erwartungen und allenfalls Zielsetzungen der «Kunden» sind. Es gilt zu informieren, den Handlungsspielraum sowie Optionen aufzuzeigen und die Beratungsrolle nicht mit der Entscheidungsrolle zu verwechseln. Während der Försterausbildung werden Grundlagen dazu vermittelt. Selbstverständlich müssen die Beratungskompetenzen in der Berufspraxis weiterentwickelt und regelmässig reflektiert werden.

ter/innen im Privatwald von kantonalen Verhältnissen geprägt ist, werden die nationalen Strukturen und Instrumente, sowie beispielhaft die Verhältnisse in verschiedenen Kantonen thematisiert. Die Studierenden haben darüber hinaus in den drei Praktika (insgesamt 22 Wochen) je nach Betrieb die Gelegenheit, Beratungssituationen konkret mitzerleben oder unter Anleitung einzuüben und diese mit der Praktikumsbetreuung und/oder der begleitenden Fachlehrperson zu reflektieren. Zudem werden Beratungssituationen regelmässig trainiert, z.B. im Waldbau (Anzeichnung, Standortfragen), in der Betriebsführung sowie in Projektarbeiten während den Vertiefungsübungen im zweiten Studienjahr.

Ausblick

Die Beratungsfunktion der Förster/innen wird auch künftig wichtig sein. Im revidierten Rahmenlehrplan (derzeit im Konsultationsverfahren) ist festgehalten, dass Förster/innen in der Lage sein müssen, Waldeigentümer/innen hinsichtlich nachhaltiger und naturnaher Waldbewirtschaftung in ökonomischen, ökologischen, gesellschaftlichen und rechtlichen Aspekten zu beraten. Bei der Umsetzung des neuen Rahmenlehrplans wird das BZW Lyss überprüfen, inwieweit das aktuelle Ausbildungskonzept mit Blick auf die Beratungsrolle von Förster/innen angepasst bzw. weiterentwickelt werden muss.

Kontakt:

Jürg Walder, Direktor Bildungszentrum Wald Lyss, walder@bzwllyss.ch

OdAWald-Rahmenlehrplan

Nebenstehender QR-Code führt sowohl zum alten wie auch zum neuen Rahmenlehrplan.

<http://www.odawald.ch/themen/revision-rahmenlehrplan/>



BZW Lyss

Die angehenden Förster/innen trainieren, ihr Fachwissen anzuwenden.

Welche Rolle spielt die Beratung von Waldbesitzern im Unterricht des Bildungszentrums Wald Maienfeld?

von Beat Philipp, Schulleiter Wald, ibW Bildungszentrum Wald Maienfeld

Offen gesagt, kam ich spontan etwas in Verlegenheit, als ich angefragt wurde, über die Rolle der Beratung von Waldbesitzern im Unterricht des Bildungszentrums Wald Maienfeld zu schreiben. Effektiv sind in Maienfeld die Unterrichtssequenzen, welche sich explizit mit diesem Thema befassen, sehr dünn gesät. Es gibt einzig eine Einführung in die waldbauliche Beratung und eine halbtägige Übung zur Beratung von Privatwaldeigentümern in der traditionellen Thurgauer Woche. Spezielle Unterlagen dazu gibt es nicht.

Trotzdem sehe ich aktuell keinen dringenden Handlungsbedarf, um dieses Thema gezielt zu vertiefen. In unserem Förster-Lehrgang werden die Kommunikation und in gewisser Weise auch das Verhandlungsgeschick in zahlreichen Gruppenarbeiten mit vielen Präsentationen und Diskussionen immer wieder geübt. Unsere Studierenden lernen so, kompetent zu argumentieren und auf Fragen und Einwände einzugehen, egal ob es sich beim Gegenüber um Waldbesitzer oder andere Kunden handelt. Ich sehe jedoch die Möglichkeit, diesem Thema im Rahmen des Praktikums mehr Gewicht zu verleihen und werde das an der nächsten Tagung mit den Praktikumsbetreuern ansprechen. Es gibt bestimmt in jedem Praktikumsbetrieb Gelegenheiten, um die Beratung von privaten oder öffentlichen Waldeigentümern zu üben. ■

Beratung als Beruf?

Das Forstrevier Illnau-Effretikon und Lindau zeichnet sich durch einen hohen Anteil an Privatwald aus. Somit ist eine Haupttätigkeit des Revierförsters die Beratung und Zusammenarbeit mit den vielen Waldbesitzern.

von Sebastian Wittwer, Stadtförster Effretikon

Die beste Empfehlung nützt nichts, wenn sie nicht umgesetzt wird.

Rund 380 Waldbesitzer und acht Holzkorporationen besitzen zusammen mehr als die Hälfte der insgesamt 1'570 ha Waldfläche im Revier. Die Erfahrung und das fachliche Wissen hinsichtlich Waldbewirtschaftung und Waldbesitz ist sehr unterschiedlich ausgeprägt. Folglich gibt es auch keine standardisierte Beratung. Vielmehr muss auf jede Person und Situation individuell eingegangen werden, was für den Förster ebenso spannend wie auch anspruchsvoll ist.

Wie wurden wir im Försterstudium auf diese Aufgabe vorbereitet?

Einen Waldbesitzer kompetent beraten zu können erlernt man nicht in einem Fach, vielmehr ist es das Resultat der Ausbildung. Mit Blick zurück würde ich die Frage mit einem «Was» und einem «Wie» beantworten.

Beim «Was» geht es um den Inhalt einer Beratung, also das Fachwissen. Die Waldbesitzer haben erfreulicherweise oft den Wunsch, auch den Hintergrund einer Empfehlung zu verstehen. Dies setzt ein fundiertes Wissen des Försters voraus. Die Grundlagen werden

am Anfang der Försterschule unterrichtet. Dazu zählen zum Beispiel Botanik, Ökologie, Geologie, Standortkunde und der Waldbau. Also theoretisches Wissen welches man sich in der Schulbank aneignen musste. Mit dieser Grundlage folgten weitere Themen wie z.B. waldbauliche Mehrjahresplanung und Erschliessungskonzepte, bei welcher die Theorie vernetzt und in konkreten Projekten umgesetzt wurden.

Aber genauso wichtig ist das «Wie». Die beste Empfehlung nützt nichts, wenn sie nicht umgesetzt wird. Die Schwierigkeit der Beratung besteht oft darin, dem Waldbesitzer eine komplexe Einschätzung oder mögliche Varianten verständlich und überzeugend zu erklären. Ich kann mich an zwei Übungen erinnern, bei welchem die Beratung im Vordergrund stand.

Viel wichtiger für mich waren allerdings Themen wie Personalführung, Präsentationstechnik und Marketing. Der Abschluss jeder Übung im Gelände bestand aus einer Präsentation der Gruppenarbeit. Oft war der zuständige Förster, ein Waldbesitzer oder ein Vertreter der Gemeinde dabei, was die Übung sehr realitätsnah machte. Bei den anschliessenden Fragen und Diskussionen lernte man seine Variante zu verteidigen und sein Gegenüber davon zu überzeugen.

Wie informiert und berät man richtig?

Wie der Name schon sagt, enthält die Beratung einen Rat. Also die persönliche Einschätzung des Försters, abgestimmt auf die vorgefundenen Gegebenheiten. Dafür muss man sich im Vorfeld eingehend und seriös mit der Situation vor Ort auseinandersetzen. Etwa jeder zweite Waldbesitzer hat keine



Sebastian Wittwer

Übung und Diskussion mit dem Revierförster (Südtirol)

konkreten Vorstellungen, wie sein Wald bewirtschaftet werden soll. In dieser Sachlage gilt es zuerst herauszufinden, was die Erwartungen des Waldbesitzers an seinen Wald sind. Das sind oft wichtige Informationen, welche in die Zielsetzungen einfließen müssen. Wenn ich mich mit einem Waldbesitzer das erste Mal verabrede, erkundige ich mich gerne über die Historie seines Waldes. So erfahre ich oft Interessantes und erhalte Erfahrungswerte, welche für meine Empfehlung sehr relevant sein können.

Ausgangspunkt ist jeweils der aktuelle Zustand des Waldes. Danach beschreibe ich die weitere natürliche Entwicklung ohne einen Eingriff. Anschliessend werden die langfristigen Ziele, sowie die dafür notwendigen Massnahmen festgelegt. Wenn immer möglich findet die Beratung direkt vor Ort im Bestand statt. Das gibt mir die Möglichkeit, anhand von konkreten Beispielen meine Ideen aufzuzeigen. Die meisten Waldbesitzer haben den Wunsch, die Bewirtschaftung

ihres Waldes zu verstehen und diese auch gegenüber Dritten vertreten zu können. Eine erfolgreiche Beratung ist demzufolge für mich, wenn der Waldbesitzer überzeugt ist, dass die vorgesehenen Massnahmen in seinem Interesse sind.

Kann man das lernen oder braucht es «Begabung»?

Man kann das Beraten lernen. Allerdings gilt auch hier das Sprichwort «Die Übung macht den Meister». Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die Freude am Austausch mit den Waldbesitzern. Auch ist es hilfreich, wenn man kontaktfreudig ist, gerne argumentiert oder jemanden zu überzeugen versucht. Als «junger» Revierförster muss man wahrscheinlich zuerst seinen eigenen «Stil» finden, aus den gemachten Erfahrungen lernen und die Erkenntnisse in die nächsten Beratungsgespräche «einbauen».

Kontakt:

Sebastian Wittwer, sebastian.wittwer@ilef.ch

Allerdings gilt auch hier das Sprichwort «Die Übung macht den Meister».

Doch viel mehr als bekannte Buchtitel, verkauft der Förster sein Fachwissen und Knowhow. Durch Information und Beratung beeinflusst der Förster als Fachmann die Entscheidungen der Waldeigentümer. Oftmals ist er das Zünglein an der Waage, wodurch sich die Waldbesitzenden für oder gegen eine Massnahme entscheiden. Doch was benötigt der Forstmann für eine gute und kompetente Beratung?

Das Berufsbild des Försters, gerade im Privatwald, hat häufig einen beratenden Charakter. Zu einer fachbezogenen, verständlichen, zugänglichen und erfolgreichen Beratung gehören verschieden Erfolgsfaktoren. Nebst einem hohen Fachwissen sind die Sozialkompetenzen genauso wichtig. Oftmals haben die Waldbesitzenden eine emotionale Bindung zum Wald, welche schon von der Vorgeneration gepflegt wurde. Der

Der Förster – Ein «Bestseller»?

von Titus Vogel, Revierförster, Forstrevier Pfannenstiel Süd



Waldeigentümerin und Förster Titus Vogel im Gespräch.

Förster gilt hier als Vertrauensperson und geniesst einen hohen Stellenwert. Doch die forstliche Sprache ist nicht immer einfach zu verstehen. Daher muss das Fachwissen auch für die Waldeigentümer zugänglich sein. Sie sollen verstehen wie, wo und was geplant und vorgeschlagen wird. Diese einfache, un-

Die forstliche Sprache ist nicht immer einfach zu verstehen.

Bereits nach kurzer Zeit lernte ich, dass proaktives Auftreten und ein offener und unkomplizierter Umgang geschätzt wird.

komplizierte Kommunikation ist ein weiterer Teilschlüssel zum beratenden Erfolg. Per Mitte Oktober 2021 durfte ich als frischgebackener Försterdiplomant das «Forstrevier Pfannenstiel Süd» übernehmen. Mit insgesamt über 500 Waldbesitzenden hat die beratende Funktion des Försters hier einen hohen Stellenwert. Bereits nach kurzer Zeit lernte ich, dass proaktives Auftreten und ein offener und unkomplizierter Umgang geschätzt wird. Die Vielfalt meiner «Kunden» erstreckt sich vom Landwirt über den Pensionär bis zum Anwalt. Umso wichtiger ist es, auf die jeweiligen Bedürfnisse einzugehen. «Was will ich mit dem Wald?», «Wie soll er sich entwickeln?» oder «Wie will ich Ihn nutzen?» sind nur einige der vielen Grundsatzfragen, welche ich zu Beginn eines Beratungsgesprächs stelle. Versteht man die Grundeinstellung, welche ein Eigentümer zu seinem Wald hat, so ist auch eine Herleitung der fachlichen Anliegen meist einfacher und zielführender. Den Anwalt mit einem Flair zu naturbelassenem Wald kann ich wohl kaum

durch das Argument des Holzpreises von einem Holzschlag überzeugen.

Während der Försterausbildung wurde die Thematik «Öffentlichkeitsarbeit» und «Kommunikation» eingehend behandelt. Von den Grundlagen der Kommunikation über Argumente für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung, bis zur Pressemitteilung wurde ein breiter Teil abgedeckt. Allerdings wurden die Thematik «Verkauf», und das ist es ja was eine Beratung grundlegend ausmacht, nur am Rande behandelt. Auch in praktischer Hinsicht wurde die Beratung von privaten Waldeigentümern nur sehr kurz behandelt. Trotzdem denke ich, dass die Beratung der Waldbesitzenden vor allem durch das Tun erlernt werden kann. Die richtigen Worte, die richtigen Argumente bei der richtigen Persönlichkeit und zum passenden Zeitpunkt zu finden. Das ist die Kunst der Beratung und macht den Förster dadurch zum «Bestseller» der Waldbewirtschaftung.

Kontakt:

Titus Vogel, tvogel@meilen.ch

Inserat



Der Holzvermarkter der Zürcher Waldbesitzer

- Kompetente Vermarktung sämtlicher Waldholzsortimente
- Kooperative Zusammenarbeit – wir halten Wort
- Langjährige Erfahrung in der ganzen Holz-Wertschöpfungskette
- Rationelle Logistik mit modernstem Maschinenpark
- Nachhaltig und innovativ



www.zuerichholz.ch

Waldschutzsituation 2021

Alle Jahre wieder – auch 2021 wurde durch Waldschutz Schweiz (WSL) und die Abteilung Wald eine Waldschutzumfrage durchgeführt. Glücklicherweise wurden keine gravierenden oder ganz neuen Waldschäden festgestellt, deshalb gehen wir neben den Resultaten der Waldschutzumfrage auf einen spannenden Fall eines Lärchenbockbefalles im Kanton ein.

von Urs Kamm, ALN, Abteilung Wald Kanton Zürich

Borkenkäfer (ausser Buchdrucker – siehe Zürcher Wald 1/2022)

Beim Kupferstecher (*Pityogenes chalcographus*) wurde im ganzen Kanton nur noch eine geringere Befallsintensität im Vergleich zu den Vorjahren beobachtet. Auch die Weisstannenborkenkäfer (*Pityokteines* sp.), die im 2018 lokal für starke Schäden sorgten, wurden nur noch mit geringer Befallsintensität festgestellt.

Eschentriebsterben

Das Eschentriebsterben grassiert immer noch im ganzen Kanton stark bis sehr stark. Die dadurch bedingten Zwangsnutzungen der Esche werden auf etwas über 30'000 m³ geschätzt.

Ein spanender Fall – der Lärchenbock in Glattfelden

Förster Alexander Good vom Forstrevier Weiach-Glattfelden hatte schönes Lärchenlangholz bereit zum Verkauf gepoltert und hoffte auf einen guten Verkaufserlös. Der Holzkäufer entdeckte jedoch an einem liegenden Lärchenstamm tief in den Splint reichende Hakengänge (Abb.1), welche das Stammholz entwerteten. Der Käufer vermutete, dass diese vom Lärchenbock (*Tetropium gabrieli*) stammen könnten. Später beim Anzeichnen im Mischwald mit rund 5 -10 % Lärchenanteil stellte der Förster an den Stammfüssen zahlreicher Lärchen Hackspuren von Spechten fest (Abb. 2). Müssten schlimmstenfalls alle, meist noch nicht hiebsreife Lärchen mit Spechtschlägen (Durchmesser 40-50 cm) zwangsgenutzt werden, da sie auch von diesem Lärchenbock befallen sind? Um



Urs Kamm, ALN Abt. Wald

Abb. 1: Tiefe Bohrgänge des Lärchenbocks an einem gelagerten Lärchenstamm



S. Blaser, WSL

Abb. 2: Lärche mit Spechtschlägen (S. Blaser WSL)



Urs Kamm, ALN Abt. Wald

Abb. 3: Simon Blaser von Waldschutz Schweiz (WSL) an einer mit Spechtschlägen übersäten Lärche

Es wurden Hakengänge festgestellt, welche bis zu 10 cm tief in den Splint reichten und somit eine erhebliche Holzentwertung darstellen.

diese Frage zu klären wurde eine Begehung mit Waldschutz Schweiz (Eidg. Forschungsanstalt WSL) organisiert.

Bei der Begehung anfangs Februar mit Simon Blaser, einem Käferexperten von Waldschutz Schweiz der WSL, wurden mehrere Lärchen mit einzelnen Hackspuren von Spechten genauer untersucht. Es fanden sich an untersuchten Bäumen keine eindeutigen Befallsbeweise (Frassgänge, Larven usw.) des Lärchenbocks. Dass der Specht dort jedoch einzelne Bockkäferlarven rausgepickt hatte, konnte nicht ausgeschlossen werden. Es wurde eine weitere Lärche aufgesucht deren Stamm bis weit in die Krone mit Spechtschlägen übersät war (Abb.3). An diesem Baum wurde der Käferexperte unter der Rinde schnell fündig und identifizierte die Larven schnell als Lärchenbocklarven. Zur Sicherheit wurde dieser Befund später noch mit molekulargenetischen Analysen im Labor bestätigt. Als Abschluss der Begehung wurde der anfangs erwähnte Holzpolter mit dem befallenen Lärchenstamm begutachtet. Dabei wurden Hakengänge festgestellt, welche bis zu 10 cm tief in den Splint reichten und somit eine erhebliche

Holzentwertung darstellen. Der eingangs erwähnte Verdacht des Holzkäufers konnte bestätigt werden und es wurden am gleichen Stamm ebenfalls die ovalen Ausflüglöcher (+- 3 mm x 5 mm) der fertig entwickelten Käfer festgestellt. Auf den übrigen gepolterten Lärchenstämmen fanden sich jedoch keine Befallsspuren.

Es stellte sich die Frage, wie weiter vorgegangen werden soll. Bei der stehenden, stark befallenen Lärche war klar, dass diese vor dem Ausflug der adulten Käfer bis spätestens Mitte April gefällt und aus dem Wald entfernt werden muss. Damit kann der Befallsdruck auf weitere Lärchen im Bestand reduziert werden. Bei den Lärchen mit den Spechtschlägen am Stammfuss wird empfohlen, die Rinde probehalber an einigen Stellen zu entfernen. Anschliessend kann kontrolliert werden, ob sich Bockkäferlarven finden oder ca. 1 cm breite Frassgänge mit Genagsel auf der Rindeninnenseite. Falls ein solcher Befall festgestellt wird sollten die Lärchen ebenfalls rechtzeitig aus dem Bestand entfernt werden.

Zum Lärchenbock

Wie sein Name verrät, gehört der 8 - 18 mm grosse Käfer zur Familie der Bockkäfer. Er befällt fast nur Bäume der Gattung *Larix* – bei uns vor allem die heimische Lärche *Larix decidua*. Der dunkle Käfer hat rot-braune bis schwarze Flügeldecken und ist mit dichten gelben Härchen besetzt (Abb. 4). Zwischen Mai und Juni legen die Weibchen meist im unteren Stammbereich in Abständen eher kleinen Gelege (3-10 Eier) ab, wobei ein Käfer insgesamt bis rund 100 Eier legen kann. Oft kommt der Lärchenbock vergesellschaftet mit dem Grossen Lärchenborkenkäfer (*Ips cembrae*) vor. Dabei kommt der Lärchenbock nicht immer nach dem Lärchenborkenkäfer, sondern kann geschwächte Bäume bereits vor dem Lärchenborkenkäfer befallen.

Der Lärchenbock gilt als sogenannter Sekundärschädling. Solche Sekundärschädlinge befallen nur geschwächte oder bereits



R. Dziwonkowski, Bugwood.org

Abb. 4: Lärchenbock (*Tetropium gabrieli*) und seine Frassgänge

abgestorbene Bäume. Es wird vermutet, dass die Lärchen im Bestand in Weiach durch die grosse Trockenheit in den Vorjahren geschwächt wurden. Sind in Beständen viele geschädigte Lärchen vorhanden, kann auch die Lärchenbockpopulation derart anwachsen, dass ihr Befall primären Charakter annimmt. Deshalb ist es wichtig, befallene Bäume vor dem Ausflug der Käfer zu entnehmen. Ist die Populationsdichte der Bockkäfer nicht allzu hoch, können vitale Bäume das Einbohren der Larven durch Ausharzen abwehren.

Befallene Lärchen erkennt man an Bohrmehl- und Harzaustritt und an den eingangs

erwähnten Spechtschlägen. Im Sommer weist eine schütterere Benadelung auf einen bereits fortgeschrittenen Befall hin.

Sturmschäden

In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli 2021 wurde der Grossraum Zürich von einem heftigen Gewitter heimgesucht. Windböen von deutlich über 100 km/h sorgten auch im Wald lokal für grosse Sturmschäden. So schätzte man alleine am Üetliberg und Käferberg das Volumen des Sturmholzes auf rund 30'000 m³. Der gleiche Sturm verursachte lokale Sturmschäden in der Region Rümlang, Wallisellen, Winterthur, Embrach und um den Flughafen. Ursache für diese lokalen Sturmwinde war eine gewaltige Gewitterzelle die aus Westen her über den Kanton Zürich zog. Lokale sehr starke Fallwinde (Fallböe, «neudeutsch» sog. Downburst) aus der Gewitterzelle hinterliessen ihr Wirken im Wald. So fielen auf einzelnen Flächen die stattlichsten Bäume wie Streichhölzer, wogegen in benachbarten Flächen kein Hälmlchen knickte. Durch diesen und weitere lokale Sturmereignisse (inkl. Winter 21/22) fielen im Kanton rund 44'550 m³ Sturmholz an.

Kontakt:

Urs Kamm, urs.kamm@bd.zh.ch

Befallene Lärchen erkennt man an Bohrmehl- und Harzaustritt und an den eingangs erwähnten Spechtschlägen.

Nadel- und Triebkrankheiten der Föhre

Föhren gehören in der Schweiz vielerorts zum Waldbild. In den letzten Jahren gerieten sie zunehmend unter Druck, nicht zuletzt durch neue Pilzkrankheiten aus dem Ausland. Nadel- und Triebkrankheiten spielen bei der Föhre eine grosse Rolle.

Föhren erkranken in der Schweiz zunehmend an zwei «neuen» Nadelkrankheiten: der *Rotbandkrankheit* und der *Braunfleckenkrankheit*. Da beide Krankheiten bei Föhren grossen Schaden verursachen können, sind sie als besonders gefährliche Schadorganismen (BgSO) eingestuft.

Aber auch zahlreiche andere Nadelkrank-

heiten wurden in den vergangenen Jahren nachgewiesen.

Ein Merkblatt der WSL beschreibt in ausführlichen Kurzportraits die Erreger der häufigsten Nadel- und Triebkrankheiten an Föhren in der Schweiz.

Bestelladresse: Sie können das Merkblatt Nadel- und Triebkrankheiten der Föhre auf www.waldschutz.ch herunterladen oder das gedruckte Dokument kostenlos bei der WSL bestellen.

WSL e-shop, Zürcherstrasse 111, 8903 Birmensdorf, e-shop@wsl.ch oder Download: www.waldschutz.ch



Zehn Jahre Waldentwicklung – wo stehen wir?

Der Zwischenbericht zur Umsetzung des Waldentwicklungsplans Kanton Zürich (WEP 2010) dokumentiert die Fortschritte der letzten zehn Jahre und zeigt den Handlungsbedarf für die verbleibenden fünf Jahre auf.

von Dr. Jürg Altwegg, Kreisforstmeister Forstkreis 1

Das behördenverbindliche Planungsinstrument WEP 2010 hat zum Ziel, die verschiedenen Ansprüche an den Zürcher Wald zu koordinieren. Der Schutz vor Naturgefahren, die Holzproduktion, die biologische Vielfalt sowie die Erholung – diese wichtigen Waldeleistungen müssen gemäss gesetzlichem Auftrag nachhaltig sichergestellt sein.

Wie bereits im Jahr 2015 wird im Zwi-

schenbericht der Umsetzungsstand anhand der entsprechenden Indikatoren aufgezeigt und in einer einfachen Skala bewertet. Dies ermöglicht Aussagen über die Waldentwicklung zu machen. Hier die wichtigsten Punkte:

Stürme und Borkenkäfer tragen zur Waldverjüngung bei

Fläche und Verteilung des Waldes sind praktisch unverändert. Insgesamt sind die Wälder noch immer etwas überaltert, doch dürften die Extremereignisse mit Stürmen und Trockenheit der letzten Jahre sowie der darauffolgende, starke Borkenkäferbefall zu einer beschleunigten Waldverjüngung beitragen. Ebenfalls wird die Esche, welche heute mit einem Anteil von acht Prozent am Holzvorrat die viert wichtigste Baumart ist, durch das Eschentriebsterben stark reduziert werden. Die entstandenen Kahlflächen werden mit standortgerechten Baumarten und vorzugsweise mittels Naturverjüngung wiederbewaldet, damit eine zukunftsfähige, standortgerechte, vielfältige und ökologisch wertvolle Bestockung entsteht.

Der Wald steht vor einigen Herausforderungen

Gesamthaft betrachtet, ist der Zürcher Wald in den vergangenen Jahren naturnäher und strukturreicher geworden. Dies fördert seine Vitalität. Der Zürcher Wald wurde in den letzten drei Jahren von Stürmen, Trockenheit und Borkenkäferbefall regional stark beeinflusst. Besonders die Fichte hat im Flachland unter den Extremereignissen gelitten. Neben solch offensichtlichen Waldschäden durch Stürme oder Schadorganismen muss weiterhin den schleichenden

Wald unter Druck

Dank den Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern ist der Wald für die zahlreichen Erholungssuchenden attraktiv gestaltet. Sie pflegen ihre Wälder und unterhalten Wege und Anlagen oft in einem Ausmass, welches über das für die Waldbewirtschaftung notwendige Mass hinausgeht. Die Abgeltung der Waldeigentümer für solche Leistungen zugunsten der Bevölkerung hat sich in den letzten fünf Jahren kaum verbessert und ist nach wie vor eine Herausforderung. Auch während der Einschränkungen aufgrund der Coronapandemie im Frühjahr und Sommer 2020 war eine starke Zunahme von Waldbesuchern festzustellen. Trendsportarten wie Geocaching oder Mountainbiking fordern vermehrt Angebote und Anlagen im Wald (Trails, Parcours etc.). Auch viele Reiter sind quer durch den Wald unterwegs.



Veränderungen durch Stickstoffeintrag, Klimawandel und Wildverbiss genügend Beachtung geschenkt werden.

Schutzwälder muss man pflegen

Die Bedeutung der Schutzwälder für die Sicherheit von Siedlungen, Infrastrukturen und Verkehrswegen ist gross. Neben dem Schutz vor Naturgefahren ist der Wald auch für den Wasserhaushalt und damit für den Hochwasserschutz von entscheidender Bedeutung. Dank Beiträgen von Bund und Kanton verbessert sich der Pflegezustand der Schutzwälder kontinuierlich.

Der Wald ist artenreich

Standortgerechte und artenreiche Baumbestände bieten Raum für Lebewesen aller Art. Sowohl der Anteil naturnaher Wälder als auch die Fläche mit spezifischen Massnahmen zur Förderung von Lebensräumen und Arten nimmt im Kanton Zürich zu.

Erholungsfunktion des Waldes

Der Wald als Ort der Erholung ist im Kanton Zürich zentral. Das ganzjährige hohe Besucheraufkommen hat starke Auswirkung auf die Waldbewirtschaftung. Zusätzlich steigt der Aufwand der Waldeigentümerinnen und -eigentümer für spezielle Leistungen wie z.B. Unterhalt von Waldstrassen, Feuerstellen oder das gesamte Abfallmanagement. Solche Aufwände werden in den meisten Fällen nicht abgegolten.



Jürg Altwegg

Nussbaum für die Wertholzproduktion, Forstungsfläche Obfelden.



Jürg Altwegg

Gut gepflegter, gerinnerelevanter Schutzwald mit vielen Funktionen.

In vielen siedlungsnahen Wäldern sind weitere Aufklärungs- und Lenkungsmassnahmen notwendig, um eine reibungslose Erholung und Freizeitnutzung im Wald für die unterschiedlichen Anspruchsgruppen zu ermöglichen.

Viele erfreuliche Entwicklungen zu verzeichnen

Auch in den vergangenen fünf Jahren des WEP Kanton Zürich entwickelte sich der Wald grundsätzlich in die gewünschte Richtung. Die Pflege und Nutzung des Waldes waren in den letzten beiden Jahren von Sturmereignissen, Trockenheit und dem Borkenkäfer geprägt. Wenn sich diese Ereignisse auch noch nicht in allen erhobenen Indikatorwerten niederschlagen, so stellen sie dennoch besondere Herausforderungen dar. Grosse Schadholzmengen, pflegeintensive Jungwaldflächen, Sicherheitsfragen, aber auch die sukzessive Verjüngung alternder Waldbestände und die Förderung von klimatoleranten Baumarten werden Waldbesitzerinnen und -besitzer sowie den Forstdienst in den kommenden Jahren stark beschäftigen.

In verschiedenen Bereichen lassen sich weitere Fortschritte im Hinblick auf die

Das ganzjährige hohe Besucheraufkommen hat starke Auswirkung auf die Waldbewirtschaftung.



Jürg Altraegg

Damit der Zürcher Wald alle seine Funktionen wie beispielsweise Schutzwald, Erholungswald oder Holzlieferant erfüllen kann, muss er bewirtschaftet und gepflegt werden

gesetzten Ziele für das Jahr 2025 feststellen. Hervorzuheben sind die zunehmend naturnähere Bestockung oder ein steigender Totholzanteil sowie eine zunehmende Fläche lichter, artenreicher Wälder. Die Schutzwaldpflege ist etabliert und mit der Ausscheidung der Tobelwälder konnten zahlreiche Pfliegerückstände in Bachgerinnen aufgeholt werden. Grosse, gepflegte Eichenwälder sind auch mit Blick auf den

Klimawandel zukunftsweisend. Die Eigentumsstrukturen konnten im Rahmen von Korporationsgründungen und Waldzusammenlegungen weiter verbessert werden. Nicht alle quantitativen Ziele wurden indes erreicht. Hier sollen die bisherigen Massnahmen in den nächsten Jahren konsequent bzw. verstärkt weiterverfolgt werden. Daraus ergeben sich folgende künftige Schwerpunkte.

Erholungsnutzung koordinieren:

Die Möglichkeit, dass die Gemeinden Erholungswälder bezeichnen können, bietet Chancen, die Erholungsnutzung lokal bzw. regional besser zu koordinieren. Es ist wichtig, dass die Gemeinden gemeinsam mit der Waldeigentümerschaft und dem Forstdienst überprüfen, wo die Erholungsnutzung kanalisiert und konzentriert werden kann und sollte.

Eiben schützen und fördern:

Die Ausbreitung des Rotwilds im Kanton

Waldentwicklungsplan (WEP)



Der Waldentwicklungsplan Kanton Zürich stellt für das gesamte Waldareal sicher, dass der Wald seine Funktionen nachhaltig erfüllen kann. Er ist als Planungsinstrument für alle Behörden von Kanton und Gemeinden verbindlich. Die vollständigen Berichte können heruntergeladen werden unter:

<https://www.zh.ch/de/umwelt-tiere/wald/waldplanung-bewirtschaftung.html>

Zürich führt lokal in wichtigen Gebieten mit Eibenvorkommen zu starken Schältschäden an jungen und alten Eiben. Mit geeigneten technischen Massnahmen (Schältschutz) und Pflegeeingriffen, aber auch mit jagdlichen Massnahmen, sollen das Aufkommen und der Erhalt der Eibe verstärkt unterstützt und gefördert werden. Es gilt, diese Eibenbestände zu sichern – einerseits, da der Kanton Zürich für sie eine besondere Verantwortung trägt und andererseits, weil sie mit Beiträgen gefördert werden.

Holzpotenziale im Privatwald nutzen:

Auch wenn der Holzvorrat im Privatwald leicht abgenommen hat, besteht regional noch ungenutztes Potenzial. Die jüngsten Extremereignisse, wie Stürme und Trockenheit sowie starker Käferbefall machten einmal mehr das Risiko von Waldschäden in überalterten Beständen deutlich. Die Holznutzung sollte im Privatwald weiterhin mindestens auf dem Niveau des Zuwachses gehalten werden. Die Bedeutung des kommunalen Forstdienstes für die Beratung der Waldeigentümer ist ungebrochen hoch. Die Försterinnen und Förster brauchen dazu genügend zeitliche Ressourcen.

Baumartenvielfalt fördern, Wildverbiss senken:

Die klimatischen Bedingungen ändern sich. Die letzten Jahre zeigten deutlich, dass eine vielfältige Baumartenzusammensetzung für einen vitalen und stabilen Wald und für die Erbringung seiner Leistungen entscheidend ist. Gerade auf den in den letzten Jahren entstandenen Schädflächen bzw. Blössen ist die Sicherung einer zukunftsfähigen Verjüngung zentral. Dies kann nur gelingen, wenn die notwendigen jagdlichen und forstlichen Massnahmen zur Reduktion des Wildverbisses ergriffen werden. Dies wiederum erfordert eine zielgerichtete Zusammenarbeit der zuständigen Akteure. Weitere Anstrengungen in Bezug auf Wald-Wild-Konzepte, wie dies zum Beispiel bereits in Fischenthal geschehen ist, sollen

Biotopbäume

Neben dem Anteil von stehendem Totholz sind dicke, alte Bäume mit besonderem ökologischen Merkmalen wie Höhlen, Stammwunden, viel Kronentotholz, Moos- oder Efeubewuchs o.Ä. von grossem Wert für Tiere und Pflanzen. Solche Biotopbäume, die auch nach dem Absterben im Wald verbleiben, leisten längerfristig einen wichtigen Beitrag zur Artenvielfalt im Wald. Seit 2018 werden Biotopbäume gezielt mit Bundes- und Kantonsbeiträgen gefördert. Bis 2019 konnten 228 Bäume vertraglich gesichert werden.



den fachlichen Austausch verschiedener Interessensgruppen und Akteure fördern.

Reservatflächen, lichte Wälder und Totholzanteil erhöhen:

Trotz Fortschritten sind im Bereich der Reservatflächen, der lichten Wäldern und des Totholzanteils die Bemühungen zu verstärken, damit die gesetzten Ziele erreicht werden können. Die Sensibilisierung der Waldbesitzerinnen und -besitzer ist nach wie vor zentral. Die Flächen sollen zudem mit geeigneten Instrumenten gefördert und erhalten werden.

Verbreitung invasiver Schädlinge verhindern:

Invasive, neuartige und eingeschleppte fremdländische Schädlinge sind weiterhin zu beobachten und zu bekämpfen, soweit Aussicht auf Erfolg besteht. Dies gilt beispielsweise für gebietsfremde Pflanzen wie Henrys Geissblatt und Japanknöterich. Grosse Sorgen bereiten dem Forstdienst auch eingeschleppte Krankheiten wie die Eschentriebwelke.

Die Holznutzung sollte im Privatwald weiterhin mindestens auf dem Niveau des Zuwachses gehalten werden.

Kontakt:

Dr. Jürg Altwegg, Kreisforstmeister Forstkreis 1
juerg.altwegg@bd.zh.ch

Forststatistik: Holznutzung im Kanton Zürich

Die gesamte Nutzungsmenge ist im Jahr 2021 deutlich gesunken. Dieser Rückgang ist besonders auf die reduzierte Nutzung beim Nadelstammholz zurückzuführen. Der Anteil des genutzten Laubholzes nimmt hingegen wegen vermehrter Energieholznutzung stetig zu.

von Nathalie Barengo in Zusammenarbeit mit Markus Zimmermann, Abteilung Wald

Im Jahr 2021 wurden in den Zürcher Wälder rund 475'000 m³ Holz geerntet (sogenannte Liegendnutzung). Dies sind 23% weniger als der Jahreszuwachs von 566'000 m³ aber 9% mehr als der durchschnittliche Holzeinschlag der letzten zehn Jahre. Die gesamte abgehende Holzmenge (abgestorbene Bäume, Ernteverlust usw.), die auf Inventurdaten basiert, beträgt hingegen

587'000 m³. Dieser Unterschied zwischen Liegend- und Stehendnutzung beruht auf unterschiedlichen Erhebungsmethoden: Die Liegendnutzung erfasst «nur» das verkaufte Holzvolumen, während die im Bestand verbleibende Bäume (z.B. Totholz) und Baumteile (z.B. Holzrückstände der Holzernte) nicht darin berücksichtigt sind.

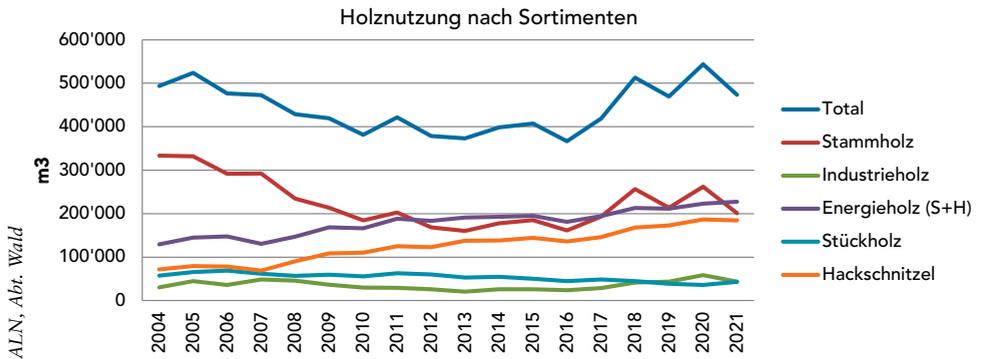


Abb. 1: Holznutzung nach Sortimenten – Entwicklung seit 2004: Die jährlichen Schwankungen lassen sich durch Einflüsse der Witterung, dem Holzpreis und in den letzten Jahren mit einem hohen Anteil Zwangsnutzungen erklären. 2021 ist eine deutliche Abnahme beim Stammholz zu verzeichnen

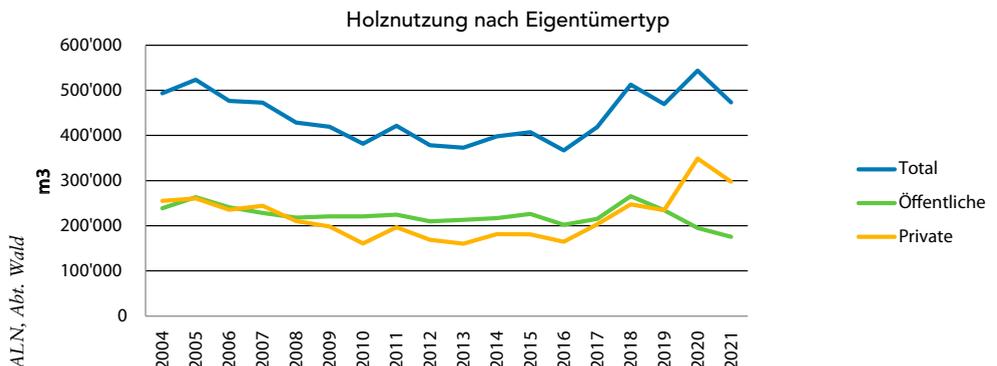


Abb. 2: Durch die Bereinigung der kantonalen Forststatistik (Verschiebung der altrechtlichen Korporationen vom öffentlichen ins private Eigentum) bewegt sich die Nutzung in den Privatwäldern im Jahr 2020 stark nach oben.

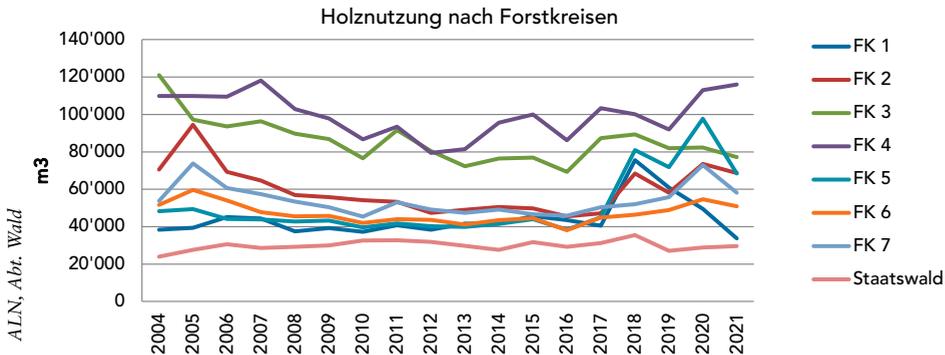


Abb. 3: Die Forstkreise 1, 5, und 7 verzeichnen eine deutliche Abnahme bei der Nutzung. Die Nutzung in den Forstkreise 2,3 und 6 nehmen nur leicht ab. Der Forstkreis 4 und der Staatswald verzeichnen eine leichte Zunahme der Holznutzung.

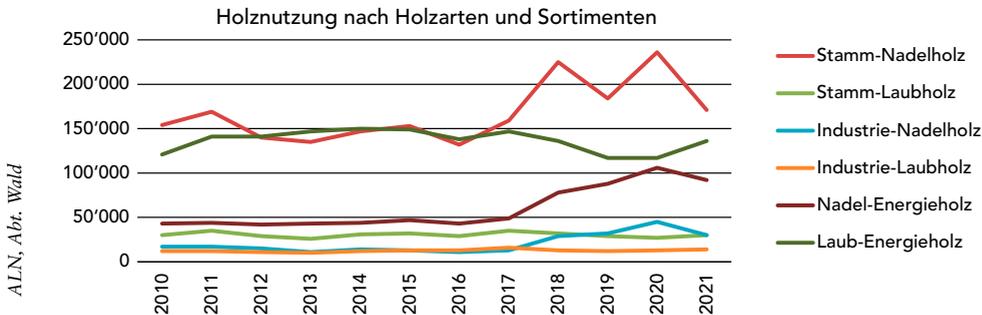


Abb. 4: Die Nadelholznutzung hat sich aufgrund der Borkenkäfersituation beruhigt und nahm stark ab. Die Laubholznutzung hingegen nahm wieder zu, dies stark bei der Nutzung von Laub-Energieholz.

Abnahme beim Stammholz, Zunahme beim Energieholz

Zwangsnutzungen nach Sturmereignissen oder Schädlingsbefall prägten bekanntlich die Jahre 2018 bis 2020. Dank der nassen Witterung und guten Holzpreise hat sich die Lage im Jahr 2021 etwas beruhigt. Mit einer Stammholz-Nutzung von rund 201'000 m³ liegt der Wert knapp unter der Energieholznutzung von 227'000 m³ (siehe Abb. 1). Der Nutzungsrückgang von 62'000 m³ betrifft hauptsächlich das Nadelstammholz aufgrund der geringeren Schadholzmenge. Das Nadelstammholz hielt im Jahr 2021 mit etwa 171'000 m³ weiterhin den stärksten mengenmässigen Anteil des Sortimentes. Mit einer Holzmenge von 43'514 m³ nahm das Industrieholz etwas ab.

Das Energieholz ist das meistgeerntete Sortiment. Beim Energieholz entfielen 184'000 m³

auf Hackschnitzel (Anteil 81%) und 43'000 m³ auf Stückholz (Anteil 19%). Der Trend der Hackschnitzel ist von 2007 bis 2020 ungebrochen steigend. Im Jahr 2021 sinkt die Nutzung etwas aufgrund der geringeren Menge von Schadholz bei der Fichte. Erstmals seit langem steigt wieder die Nutzung von Energiestückholz von rund 36'000 m³ (2020) auf 43'000 m³. Das Laubenergieholz in Form von Hackschnitzeln belegte mit etwa 136'000 m³ Platz 2 auf der Sortimentsliste.

Nutzung nach Eigentübertyp und in den Forstkreisen

Wie man aus der Abbildung 2 entnehmen kann, sank die Holznutzung sowohl im Privatwald als auch im öffentlichen Wald, wenn auch im Privatwald etwas stärker. Unterschiedlich zeigt sich das Bild in den Forstkreisen: Vor allem in den Forstkreisen 5

Der Nutzungsrückgang von 62'000 m³ betrifft hauptsächlich das Nadelstammholz aufgrund der geringeren Schadholzmengen.

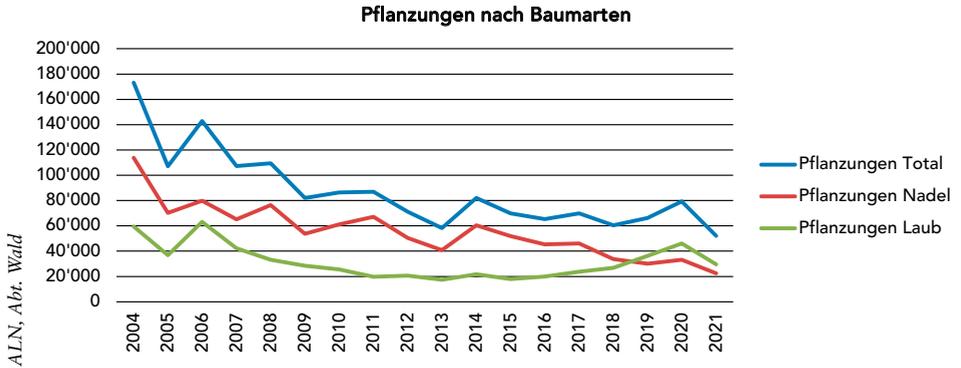


Abb. 5: Sowohl die Nadelholzpflanzungen als auch die Laubholzpflanzungen nehmen ab.

Der Forstkreis 4 und der Staatswald zeigen hingegen eine leichte Erhöhung der Nutzung.

(Weinland) und 7 (Unterland West), mit hoher Zwangsnutzung im Jahr 2020, nahm die Holznutzung stark ab. Eine weitere deutliche Abnahme ist im Forstkreis 1 zu verzeichnen. Der Forstkreis 4 (Umgebung Winterthur und Effretikon) und der Staatswald zeigen hingegen eine leichte Erhöhung der Nutzung. Die Nutzung von Nadelholz nahm stark ab (25% im Vergleich zum Vorjahr). Der Anteil an Nadelholz mit rund 293'000 m³ beträgt 62% von der Gesamtnutzungsmenge. Die Nutzung des Laubholzes hingegen stieg in allen Sortimenten (Abb. 4) – besonders stark aber bei der Energiegewinnung.

Mehr Laub- als Nadelbäume gesetzt

Bei den Forstleuten gehört langjährige Planung zum Alltag. Heute wird der Baumbestand für die nächsten Generationen aufgebaut. Neben Naturverjüngung finden auch gezielte Pflanzungen statt. In der Periode bis zum Borkenkäferjahr 2018 lag die Anzahl Pflanzungen von Nadelbäumen über denjenigen der Laubbäume. Das Jahr 2018 markiert die Trendwende, welche sich bis 2021 fortsetzte. Gründe dafür sind die bereits feststellbaren und weiter erwarteten Klimaveränderungen, welche mehr für Laubbäume sprechen. Viele Schädflächen wurden bis 2020 wiederbepflanzt, was die abnehmende Pflanzzahl im Jahr 2021 erklären könnte. Die Pflanzungen von Laubholz mit 29'500 Bäumen (-36%) hat mehr abgenommen als die Nadelholzpflanzungen mit 22'500 Bäumen (-32%).

Dank an alle Beteiligten

Mit viel Engagement helfen jeweils verschiedene Personen innerhalb der Forstkreise mit, die Zahlen zu erheben und zu koordinieren. Ihnen gebührt ein grosses Dankeschön! Dank Markus Zimmermann ist stets für die ganze Informationsverarbeitung und die Ergebnisinterpretationen gesorgt. Zu berücksichtigen ist zudem der provisorische Charakter der Auswertung. Die definitiven Zahlen werden im Juli durch das BfS veröffentlicht.

Kontakt:

Nathalie Barengo, nathalie.barengo@bd.zh.ch

Inserat



Emme-Forstbaumschulen AG

Pépinières forestières SA

- **Forstpflanzen**
aus anerkannten Herkünften von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen
- **Weihnachtsbaum-Setzlinge**
- **Einheimische Wildgehölze**
aus einheimischen Erntebeständen
- **Pflanzen im Quick-Pot**
Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge und Wildgehölze
- **Heckenpflanzen**

- auf Verlangen
Lohnanzucht
- auf Wunsch
Kühlhauslagerung
- auf Bestellung
Forstpflanzen im Weichwandcontainer
- Vertrieb von
Akazienpfählen, Wildverbiss und Fegeschutz-Material

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
 Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch

«Ihr Wald: Fit für die Zukunft» Check zum Flyer der Task Force Wald + Holz + Energie

Die Task Force Wald + Holz + Energie hat im Februar 2022 einen Flyer mit Empfehlungen zum klimafitten Wald an die Medien verschickt. Was ist von den waldbaulichen Empfehlungen an die Waldeigentümer aus Kreisen der Holzindustrie zu halten? Wir unterziehen diese einem Check.

von Kaspar Reutimann, Präsident WaldZürich, Felix Keller, Geschäftsführer WaldZürich und Peter Ammann, Leiter Fachstelle Waldbau, Bildungszentrum Wald Lyss

Absender des Flyers ist die Task Force Wald + Holz + Energie. Sie vereinigt die Schweizer Rohholzverarbeiter aus dem Holz- und Energiesektor. Der Task Force gehören sowohl Verbände (Holzindustrie Schweiz, Holzenergie Schweiz und Forstunternehmer Schweiz) als auch Unternehmen (AEK Pellet AG, Axpo Power AG, Despond SA, Lehmann Holzwerk AG, OLWO AG, Perlen Papier AG, Schilliger Holz AG und Swiss Krono AG) an. Die Task Force hat jahrelang den pauschalen Fichtenanbau gepredigt. In der Zeit der Stürme und Trockenjahre mit enormen Borkenkäferschäden hat sie sich vornehm zurückgehalten. Ihre Akteure haben von sehr viel günstigem Sturm- und Käferholz, vornehmlich Fichtenholz, profitiert. Jetzt, wo der Markt sich normalisiert und der Rohstoff sogar knapp zu werden droht, trat die Task Force wieder auf und wandte sich via Medien an die Waldeigentümer, mit den alten Kernbotschaften und Kernforderungen. Diese haben sich in den letzten Jahren ganz offenkundig nicht bewährt.

Im Bereich Waldbau brauchen die Waldeigentümer keine Ratschläge von der Holzindustrie und wenn, dann fachlich Richtige.

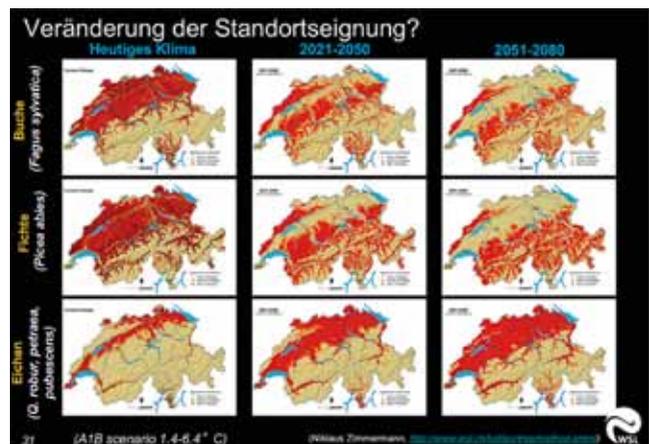
(Task Force) «Fichte und Tanne bleiben noch für lange Zeit unser hauptsächlichster Brotbaum. ...»

Check: Wer ist mit «unser» gemeint? Wahrscheinlich die Mitglieder der Task Force. Diese wünschen sich, dass Fichte und Tanne noch für lange Zeit ihre Brotbäume bleiben. Ihre ganze Industrie ist auf Nadelholz ausgelegt. Am risikoreichen Aufbau der Fagus Su-

isse, zum Beispiel, welche Laubholzprodukte als Alternative und Ergänzung zu Produkten aus Nadelholz produziert, wollte sich die Holzindustrie nicht beteiligen.

Für Waldeigentümer im Mittelland ist es eine sehr gefährliche Empfehlung die Fichte und Tanne weiterhin als hauptsächlichste Brotbäume zu bezeichnen. In Höhenlagen unter ca. 600 Metern über Meer, steht die Fichte schon heute ganz klar unter Druck. Eindrücklich manifestiert sich das am Nordrand der Schweiz, etwa in der Region Basel, im nördlichen Kanton Zürich, in Schaffhausen oder dem nördlichen Thurgau.

Fakt ist: Das Mittelland ist gemäss Studien WSL schon ab 2050 für Fichte nicht mehr geeignet (*vgl. Abb.*).



Veränderung der Standortseignung von Buche (oberste Bildzeile), Fichte (mittlere Zeile) und Eiche (unterste Zeile) bei heutigem Klima (linke Spalte), 2021-2050 (mittlere Spalte) und 2051-280 (rechte Spalte). Quelle: Niklaus Zimmermann, WSL

Was ist mit
bautauglichen
Sortimenten
gemeint?
Heute ist auch
Laubholz «bau-
tauglich» ...

Für die Buche gilt Ähnliches. Die Weisstanne hat seit 2018 in tieferen Jura-Lagen grosse Probleme. Lärche ist als Gebirgsbaumart eine Risikobaumart im Mittelland. Dies ist bereits spürbar in Form von vermehrtem Borkenkäferbefall.

Investitionen in Fichte oder Lärche in Form von Pflanzungen sind hochriskant. Alle Risiken und Kosten würden allenfalls auf die Waldeigentümer oder die öffentliche Hand abgewälzt. Profitieren davon würde, wie schon in den vergangenen Jahren, wiederum die Holzindustrie.

Bei Naturverjüngung sind die Kostenfolgen bei frühzeitigem Ausfall geringer. Der Verlust von Waldeleistungen ist in beiden Fällen fatal.

(Task Force) «Junge Bäume wachsen schneller. Damit binden sie mehr CO₂ im Wald als alte Bäume, produzieren mehr Rohstoff für den klimafreundlichen Holzbau und leisten einen höheren Beitrag, um umweltbelastende Werkstoffe und Energieträger zu ersetzen.»

Check: Diese Forderung der Task Force ist durchsichtig: Der Grossteil der Erträge für CO₂ auf genutztem Holz gingen und gehen über den Verein «Senke Schweizer Holz» bis auf Weiteres an die Holzindustrie. Sie hat zwar den Anstoss gegeben, das CO₂ in Wert zu setzen. Da dieses aber im Wald gebunden wird, wäre es nur fair, die Erträge mit den WaldeigentümerInnen zu teilen.

Solange dies so bleibt, sind Waldklimaschutzprojekte auf dem freiwilligen CO₂-Markt mit der Sequestrierung eines Teils des Holzvorrates bei gleichzeitiger Nutzung des Zuwachses für Waldeigentümer eine interessante Alternative.

(Task Force) «Jüngerer Wald: Weniger Sturmschäden bedeuten weniger Käferschäden»

Check: Relevant ist vor allem die Formel: Mehr Trockenheit – mehr Käferschäden. Heute werden intakte Fichtenbestände in jedem Alter von Käfern zerstört.

(Task Force) «Strukturreiche Mischwälder mit einem hohen Anteil an jungen Bäumen sind resistenter bei Sturmereignissen und bieten damit mehr Sicherheit für die Erholungssuchenden.»

Check: Die Waldeigentümer haben in den letzten Jahrzehnten stark auf strukturierte Mischwälder hingearbeitet. Ein jüngerer Wald ist vielleicht stabiler. Es gibt grundsätzlich aber sehr wenig Probleme mit der Sicherheit von WaldbesucherInnen. Will die Task Force hier die Leute verunsichern? Sicherheit ist längst nicht der einzige Aspekt des Erholungswaldes.

(Task Force) «Verkürzen Sie die Umtriebszeiten»

Check: Die Task Force denkt bei dieser Forderung wahrscheinlich wieder an die Fichte. Wie bereits erwähnt vertrocknen auch junge Fichten und werden von Käfern befallen. Je nach Zielsetzung und Baumartenzusammensetzung sind längere oder kürzere Umtriebszeiten sinnvoll.

(Task Force) «Führen Sie Brachflächen in die Holzproduktion zurück.»

Check: Die Natur und der biologisch rationalisierte Waldbau kennen keine Brachflächen. Lückige Bestände mit Sträuchern oder Pionierbaumarten sind Hotspots der Biodiversität und ideal für Artenreichtum und Anpassung an den Klimawandel. Dabei wird bereits Holz produziert, und zwar äusserst kostengünstig und risikoarm.

(Task Force) «Durchforsten Sie Ihren Wald konsequent und lenken Sie den Zuwachs auf klimaresistente Baumarten mit bautauglichen Sortimenten.»

Check: Was ist mit bautauglichen Sortimenten gemeint? Heute ist auch Laubholz «bautauglich», für gewisse Konstruktionen technisch sogar unerlässlich. Waldbesitzer denken hier langfristiger als die Holzindustrie, denn sie müssen das Risiko tragen.

(Task Force) «Bauen Sie Starkholz ab.»

Check: Die Aussage ist zu pauschal. Wertholz ist immer Starkholz. Dicke Bäume sind schön und ökologisch wertvoll.

Wenn man zum Beispiel auf Douglasie oder Eiche setzt, ist das Gegenteil nötig. Hier sind grosse Zieldurchmesser angesagt mit längeren Umtriebszeiten.

Produzieren Sie Qualitätsholz, z.B. durch Wertastung»

Check: Das Wertastung von Fichten ist zur Risikoinvestition geworden. Bei Douglasie, Kirsche oder Nussbaum ist eine Wertastung im Endabstand empfehlenswert.

(Task Force)... fördern Sie aktiv klimafitte und wirtschaftlich nutzbare Gastbaumarten»

Check: Das machen die Waldeigentümer schon. Das Einbringen von standortsfremden, aber standortstauglichen Gast-

baumarten muss mit Mass erfolgen. Kosten und Risiken aufgrund Unsicherheiten sind hoch – jeder Waldeigentümer entscheidet selber. Priorität haben einheimische Zukunftsbäumarten. Der Trend geht klar in Richtung Laubwald.

(Task Force) «Unser Ziel: Die Verbesserungen aller Waldfunktionen»

Check: Das klingt fürs Erste gut. Liest man weiter, wird klar, dass alle Ziele der Nutzfunktion untergeordnet werden sollen: «Bauen Sie ihren Jungwald nutzenorientiert auf». Darüber, wie die übrigen Waldfunktionen verbessert werden können, lässt sich die Task Force nicht aus.

(Task Force) «Schaffen Sie Totholzinseln und Biotope ...»

Check: Diese Forderung ist längst umgesetzt. ■

Das Einbringen von standortsfremden, aber standortstauglichen Gastbaumarten muss mit Mass erfolgen.

Inserat



Ihr kompetenter Partner in Sachen
Holzernte und Strassenunterhalt

- ◆ Holzernte motormanuell und vollmechanisiert
- ◆ Jungwaldpflege
- ◆ Spezial- und Gartenholzerie
- ◆ Holzvermarktung
- ◆ Energieholz-Contracting
- ◆ Bachverbau & Naturschutzarbeiten
- ◆ Betreuung Schnitzelheizungen
- ◆ Strassenunterhalt



UMAG AG
Im Grindel 35
8932 Mettmenstetten

Telefon: +41 43 817 12 13
Mobil: +41 79 420 12 02
Mail: info@umag-ag.ch
Web: www.umag-ag.ch

Postulat zur Förderung eines klimagerechten Waldbaus beschrieben

Am 9. Mai wurde das Postulat betreffend Rahmenkredit zur Förderung eines klimagerechten Waldbaus vom Zürcher Kantonsrat beschrieben. Ein wirkungsorientiertes Fördersystem für die Privatwaldberatung wird in Aussicht gestellt.

(ur) Im Mai 2020 hatte der Zürcher Kantonsrat dem Regierungsrat ein Postulat überwiesen mit dem Auftrag an die Regierung, einen Rahmenkredit zur Förderung eines klimagerechten Waldbaus vorzulegen. Damit sollte ein langfristiges Programm aufgebaut werden, welches folgende Förderungen finanzieren soll:

- Intensivierte Beratung der Privatwaldeigentümer.
- Die Wiederbestockung mit an die Klimaänderung angepassten Baumarten.
- Weitere Massnahmen für Waldeigentümer, die nötig sind, damit der Wald seine vielfältigen Wohlfahrtsfunktionen im Klimawandel erhalten kann, insbesondere die Verhütung von Wildschäden.
- Die bestehenden Aufwendungen für die Käferbekämpfung sollen beibehalten werden.

Regierung will auf den revidierten WEP 2025 warten

Die Regierung erachtet es als nicht zielführend, dem Kantonsrat mit dem vorliegenden Bericht bereits einen Rahmenkredit vorzule-

gen. 2025 wird der Waldentwicklungsplan des Kantons Zürich revidiert, die Vorarbeiten dazu sind bereits angelaufen. Der Waldbau und die Ausrichtung der Zürcher Wälder auf den Klimawandel werden darin wichtige Themen sein. Diese strategischen Grundlagen müssen zunächst erarbeitet werden, bevor die zur Umsetzung notwendigen Finanzmittel festgelegt werden, so die Regierung weiter.

Die Regierung führt in der Beantwortung des Postulats weiter aus, dass konzeptionelle Arbeiten wie die Entwicklung des genannten wirkungsorientierten Fördersystems der Privatwaldberatung hingegen bereits jetzt angegangen und budgetiert werden müssen. Mehrbedarf für bestimmte Massnahmen (u.a. Biodiversitätsförderung, Jungwaldpflege) könne zudem bereits ab dem laufenden Jahr mit zusätzlichen Bundesmitteln aus der Umsetzung der angenommenen Motion von Ständerat Daniel Fässler, «Sicherstellung der nachhaltigen Pflege und Nutzung des Waldes» (AB 2021, 397) teilweise kompensiert werden. Diese Mittel stünden bis mindestens 2024 zur Verfügung. ■

Inserat

Waldbesitzer aufgepasst!

Als Pionier der Baumbestattung suchen wir infolge steigender Nachfrage laufend neue Parzellen Mischwald ab 1 ha zur Nutzung (kein Kauf).
Interessiert an einer zusätzlichen Einnahmequelle?

FriedWald - Hauptstr. 23 - 8265 Mammern
Tel. 052 / 741 42 12
info@friedwald.ch - www.friedwald.ch



Böden im Waldlabor Zürich

von Stephan Zimmermann, Eidg. Forschungsanstalt WSL; Waldböden und Biogeochemie
Ruben Kretzschmar, ETH Zürich; Dept. Umweltsystemwissenschaften, Professur für Bodenchemie
Sebastian Dötterl, ETH Zürich; Dept. Umweltsystemwissenschaften, Professur für Bodenressourcen

Um die Böden des Waldlabors zu charakterisieren wurden im Rahmen des Projektes «Waldböden» einige für den Standort typische Böden erschlossen und untersucht. Die Beschreibung der Böden unterstützt die Lehre an der ETH Zürich, bildet die Grundlage für weitere wissenschaftliche Vorhaben im Waldlabor, und wird im nächsten Schritt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Waldböden in der Lehre

An vier Standorten wurden Profilgruben angelegt, welche dauerhaft für Studierende zugänglich bleiben. Bei der Auswahl der Standorte wurde darauf geachtet, dass die Bodenprofile auch leicht in Lehrveranstaltungen mit anderen thematischen Schwerpunkten als Beispiele für die Bedeutung des Bodens einbezogen werden können. Begleitende bodenchemische und bodenphysikalische Analysen, sowie eine vollständige Standort- und Profilbeschreibung, liefern dafür die Grundlage. Im Gelände steigen die Studierenden selbst in die Profilgruben und lernen so das Medium Boden hautnah kennen. Dies erlaubt eine eingehende Vertiefung des im Hörsaal vermittelten theoretischen Wissens. Nur wer Boden in die Hand nimmt und seine Eigenschaften selber spürt und erlebt, verbindet theoretisches Wissen mit wichtigen beobachtbaren Eigenschaften im Ökosystem Wald.

Grundlage für andere Projekte

Neben der Schnittstelle zur Lehre besteht die Absicht mit anderen Projekten zusammenzuarbeiten und wichtige bodenkundliche Daten beizutragen. So befindet sich zum Beispiel eines der Bodenprofile in der Fläche der «Testpflanzungen zukunftsfähiger Baumarten» der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL. Als Teil dieses



Marco Walsler, WSL



Bodenprofil mit einer für den Standort typischen Braunerde (links) sowie der dazugehörige Bestand (rechts). Verortet mit dem dargestellten Profil finden sich ebenfalls vernässte Böden (Pseudogley), Böden mit Tonverlagerung (Parabraunerde) und stark verkürzte, vermutlich erodierte Bodenprofile (Pararendzina).

Projektes werden im Waldlabor sowie an 58 weiteren Standorten in der ganzen Schweiz junge Bäume gepflanzt, über mehrere Jahrzehnte beobachtet, sowie Informationen zur Eignung der Baumarten im Klimawandel erarbeitet. Bei dieser Fragestellung spielen Nährstoff- und Wasserhaushalt des Bodens eine wichtige Rolle.



Informationen für die Öffentlichkeit

Um die Bedeutung des Bodens und seine Rolle im Ökosystem Wald einer breiten Öffentlichkeit besser vermitteln zu können, werden die erhobenen Bodendaten anschaulich digital zur Verfügung gestellt. Dies geschieht mit dem Einbau der erhobenen Profildaten in die Waldlabor-App. Darüber hinaus werden in Zukunft periodisch erhobene bodenphysikalische und atmosphärische Kennwerte aus der unmittelbaren Nähe der Profilgruben für einen virtuellen Waldrundgang zur Verfügung gestellt und kommentiert. ■

An vier Standorten wurden Profilgruben angelegt, welche dauerhaft für Studierende zugänglich bleiben.

Waldbewirtschaftung im Grundwasserschutzgebiet am Beispiel Leisental Winterthur

Im rund 120 ha grossen Grundwasserschutzgebiet Leisental entlang der Töss betreibt Stadtwerk Winterthur sechs Pumpstationen für die Wasserentnahme. Eine weitere Pumpstation wird durch eine private Firma genutzt. Die Schutzzonen liegen zu fast 100% im Wald, was dem Betreiber der Wasserversorgung die Arbeit massiv erleichtert.

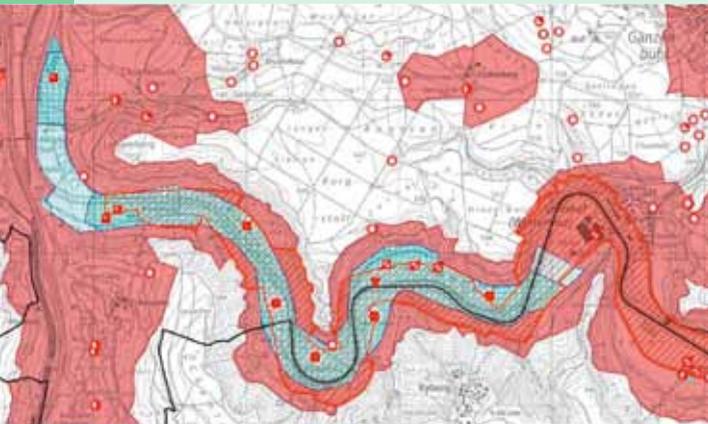
Der mächtige Grundwasserstrom der Töss fliesst sehr träge, 5 bis 6 Meter unter der Bodenoberfläche. Die Schwankungen des Pegels betragen 1 bis 2 Meter. Durchschnittlich werden dem Grundwasserstrom der Töss im Leisental täglich rund 15'000 m³ Wasser in bester Qualität entnommen. Dies entspricht etwa einem Drittel des Wasserbedarfs der Stadt Winterthur und den umliegenden Gemeinden. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich: Dieses Waldgebiet hat, vor allem auch wegen dem Trinkwasser einen enormen Wert für die ganze Region!

Was heisst das nun für die Waldbewirtschaftung, was ist zu beachten, wo gibt es Einschränkungen?

Wir alle wissen, dass nur schon wenig Ölverlust oder ausgelaufener Treibstoff sehr grosse Wassermengen verunreinigt. Daher ist es wichtig, dass alle Personen, die in einem solchen Waldgebiet arbeiten, sich der Schutzzone und den dazugehörigen Auflagen bewusst sind. Die Mitarbeitenden des Forstbetriebes sind entsprechend instruiert, vom Lernenden bis zum Forstwartvorarbeiter. Dann gehören aber auch die Privatwaldbesitzer, Holzernteunternehmer, Transporteure, Strassenbauer usw. dazu.

Bei Arbeiten im gesamten Grundwassergebiet der Schutzzonen 1 bis 3 achten wir auf folgende Punkte:

- Die Betreiber der Pumpstationen, in unserem Fall das Stadtwerk Winterthur, werden frühzeitig über geplante Arbeiten informiert (Holzschläge, Unterhaltsarbeiten usw.).
- Ölauffangwannen und Ölbinder stehen für den Notfall vor Ort bereit.
- Für die Verlustschmierung der Motorsägen wird Bio Kettenöl verwendet.
- Die Forstmaschinen werden mit biologisch abbaubaren Hydraulikölen betrieben.



GIS Kanton Zürich

Gewässerschutzkarte Leisental



Ruedi Weilenmann

Linsental, Bereich Kyburgerbrücke mit Pumpstation.
1 = Kyburger-Brücke; 2 = Parkplatz; 3 = Pumpstation; 4 = Tössufer-Spazierweg mit Grillplatz; 5 = Tössuferweg (Velobefahrbar); 6 = Kyburger-Fussweg; 7 = Untere Linsentalstrasse (Lkw-befahrbar); 8 + 9 = Kiesuferbänke (beliebte Badeplätze)

- Es werden keine Fahrzeuge über Nacht und das Wochenende in der Schutzzone stehen gelassen.
- Sämtliche Maschinen und Gerätschaften werden laufend auf Ölverlust kontrolliert, auch die der Unternehmer.
- Sollte trotz aller Vorsicht Öl oder Treibstoff auslaufen, werden unverzüglich die Betreiber der Pumpwerke informiert und die Feuerwehr aufgeboten.
- Wenn nötig, wird das kontaminierte Erdmaterial abgetragen.

In der Schutzzone 1 – im Leisental sind das rund 30 Meter im Radius um die Pumpstationen – sind die Vorgaben noch strenger. Hier dürfen keine Fahrzeuge, auch PW's oder Mobiltanks abgestellt werden. Weder Maschinen noch Motorsägen dürfen da betankt werden. Um ein unnötiges Risiko auszuschliessen, darf auch kein Holz gelagert werden.

Wenn wir aus Sicht der Schutzzonen die Bewirtschaftung der öffentlichen Wälder betrachten, sind die Einschränkungen im Waldbau und der Holzernte relativ gering, weil die meisten Kriterien problemlos erfüllt werden. Dies kann natürlich im Privatwald anders aussehen.

- Feinerschliessung der Bestände und bodenschonendes Arbeiten werden heute vorausgesetzt.
- Auf Räumungsschläge ist zu verzichten.
- Ziel sind möglichst stufige Bestände mit standortgerechten Baumarten, damit eine stetige Bestockung gegeben ist.
- Keine allzu grossen Schläge auf einmal ausführen: Es sind die Wurzelstöcke, welche bei der Zersetzung den Nitratgehalt des Wassers ansteigen lassen. Dies ist gut messbar, aber noch lange in der Toleranz. Stehendes und liegendes Totholz stellt diesbezüglich keine Gefahr dar.
- Jeglicher chemische Holzschutz ist in den Gewässerschutzgebieten strengstens verboten. Deshalb sind die Holzschläge früh im Winter auszuführen und das

Holz sollte möglichst zeitnah abgeführt werden.

- Die Zufahrt zu den Werken muss sichergestellt sein, die Strassen übers Wochenende zu öffnen. Bei Sturmereignissen muss unverzüglich mit dem Betreiber Rücksprache genommen werden.
- Bei Grabarbeiten wie Rutschverbauungen, Entwässerungsgräben nachziehen etc. kann es zu Eintrübungen des Grundwassers kommen. Je nach Situation kann es notwendig sein, eine Pumpstation vorübergehend abzustellen.
- Und nun das Schwierigste, die Besucherlenkung:

In den Schutzgebieten werden keine Bewilligungen für grössere Veranstaltungen erteilt. Im Leisental wurden beidseits der Töss auf den Talstrassen Schranken angebracht um den Schleichverkehr zu unterbinden. Eine abgebrannte Waldhütte wurde nicht ersetzt. Aber eben ein Wasserlauf wie die Töss fasziniert die Menschen, und so wird das Leisental sehr stark als Erholungsraum in Anspruch genommen.

Fazit

Bei vorausschauender Planung und einem guten Dialog zwischen dem Waldbesitzer und dem Betreiber der Wasserversorgung ist die Waldbewirtschaftung unter Berücksichtigung der genannten Einschränkungen in einem Grundwasserschutzgebiet kein grosses Problem.

Was bleibt ist Frage der *finanziellen Abgeltung*. Der Wert eines guten und grossen Grundwasserschutzgebietes ist enorm und wird in Zukunft höchst wahrscheinlich noch zunehmen. (Klimaerwärmung und Bevölkerungswachstum wären so die Stichworte). Da ist die Frage durchaus erlaubt, ob (vor allem) dem Privatwaldbesitzer finanziell nicht auch etwas zusteht.

Peter Häusler, Förster,
Winterthur Revier Süd

Holzmarkt-Information

von Marco Gubser, ZürichHolz AG

Allgemeine Wirtschaftslage / Finanzen

International

Der Internationale Währungsfonds senkt die Prognose für das weltweite Wirtschaftswachstum im aktuellen Jahr auf +3.6%. Die Auswirkungen dürften in den jeweiligen Staaten unterschiedlich zu spüren sein. Mit einem prognostizierten Einbruch von 35%, soll das Bruttoinlandprodukt der Ukraine am deutlichsten nachgeben.

Europa

Die historisch hohe Inflation trübt die Konsumentenstimmung. Trotz guter Auftragslage, verbreitet sich Unsicherheit am Arbeitsmarkt.

Schweiz

Der Exportboom der pharmazeutischen Produkte hält an und führt zu erheblichen Handelsbilanzüberschüssen. Die steigenden Einkaufspreise der Produzenten und Dienstleister müssen in immer kürzeren Intervallen auf die Konsumenten abgewälzt werden.

Innerhalb eines Jahres stieg das Laubschnittholz um 10%, Nadelschnittholz sowie Bauplatten um durchschnittlich 50%.

Forst- und Holzwirtschaft

International

Gemäss den Vereinigten Nationen verlangsamte sich die globale Entwaldung. Davon fällt 90% auf die Tropenregionen mit Ackerbau und Palmölplantagen.

Die US Nadelschnittholzpreise erholen sich nach einer kurzen Talfahrt. Sie liegen noch rund 25% unter dem Höchststand vom Mai 2021.

Seit der Immobilien- und Baukrise ist der Rundholzbedarf in China stark gesunken. Im 1. Quartal 2022 wurde über 40% weniger importiert. Auch die Nadelschnittholzimporte sind gegenüber dem Vorjahr um knapp ein Viertel gesunken.

Der Seefrachtverkehr bereitet dem internationalen Holzhandel immer grössere Schwierigkeiten. Die fehlenden Container verzögern die Warenströme um Wochen.

Auswirkungen Konfliktgebiet

Die Russischen Märkte werden aktuell vorwiegend vom Inland bedient. Um Lücken von westlichen Lieferanten zu kompensieren, zieht man zudem Produkte von asiatischen Handelspartnern bei.

Die westlichen Sanktionen gegen Russland und ihre Verbündeten werden konsequent umgesetzt.

Europäische Konzerne schliessen die sich im Konfliktgebiet befindenden Produktionswerke. Den Holzbearbeitern fehlt es vor allem an Holzwerkstoffen und Verbindungsmitteln. Die Umleitung der Warenströme bei guter Nachfrage stellt die Importeure vor riesige Herausforderungen. Künftig gilt es nebst den Warenströmen, auch Substitute, wie z.B. Russisches Birkenperrholz, im Auge zu behalten.

Mitteleuropa

Holzwirtschaftsverbände der DACH-Region appellieren an die politischen Entscheidungsträger «Holz schafft Unabhängigkeit und Nachhaltigkeit in Europa». Dabei soll die Holznutzung gefördert und nicht auf Grundlage des geltenden Klimaschutzgesetzes um bis zur Hälfte eingeschränkt werden können.

Der Aufwärtstrend bei den Verkaufspreisen von Holzprodukten scheint kein Ende zu nehmen. Innerhalb eines Jahres stieg das Laubschnittholz um 10%, Nadelschnittholz sowie Bauplatten um durchschnittlich 50%. Nebst der Spanplattenindustrie erhöhen auch die MDF und HDF-Hersteller ihre Preise innert kurzer Zeit. Hauptgrund dafür sind die bis zu Faktor 6 gestiegenen Leim- und Harzproduktepreise.

Im 2021 belief sich der Holzeinschlag in Deutschland auf 83 Mio m³. Der Stammholzanteil beträgt davon knapp zwei Drittel der Gesamteinschlagsmenge.

Schweiz

Baubranche

Die Bauinvestitionen machen rund 10% des Schweizer Bruttoinlandproduktes aus.

Immer mehr langfristig orientierte Investoren ziehen beim Bauentscheid die Lebenszykluskosten herbei. Dabei werden nicht nur Konzept-, Planungs- und Ausführungskosten, sondern auch die Betriebs- und Rückbaukosten berücksichtigt. Nebst Einschränkungen beim Brandschutz schätzen Architekten, Ingenieure und Bauherren zudem die Planbarkeit, Energieeffizienz in der Wohnqualität vom Holzbau.

Säge- und Holzindustrie

Im 2021 wurden in der Schweiz rund 420'000 Tonnen Pellets benötigt. Davon gut drei Viertel in der Schweiz produziert. Der Verband Pro-Pellets ruft die Verbraucher auf, ihre Lager für den nächsten Winter zeitnah zu aufzufüllen.

Das Schweizer Sägewerk OLWO AG investiert am Standort Worb in Ersatz- und Modernisierungsmassnahmen um das Spektrum an Schnittholzsortimenten zu erweitern. Die Einschnittkapazität bleibt mit rund 55'000 Fm unverändert.

Ende 2022 soll im Kanton Graubünden ein

Nadelholzsägewerk in Betrieb genommen werden. Das Sägewerk gehört zum Schweizer Holzbauunternehmen Uffer AG. Die Einschnittkapazität soll von anfänglich 30'000 Fm auf 50'000 Fm aufgestockt werden. Für die langfristige Rundholzversorgung wurden Rahmenverträge abgeschlossen.

Forstwirtschaft

Der Bundesrat anerkennt die CO₂-Senkleistungen des Waldes. Heisst, die Senkleistungen können künftig über Kompensationsprojekte in Wert gesetzt werden.

ZürichHolz AG – Tendenzen – Empfehlungen

Holzmarktgeschehen – Einschätzungen und Marktumfeld

Nadelstammholz

- Nachfrage ist unverändert hoch – Preise äusserst attraktiv – erstes frisches Käferholz wurde uns bereits anvertraut.

Laubstammholz

- Einkauf saisonal bedingt abgeschlossen – Preise bis zuletzt stabil – wir freuen uns auf eure Herbstlieferungen.

Laub- und Nadelindustrieholz

- Nachfrage weiterhin hoch – Inlandpreise bis dato tief – Preissprung wird erwartet.

Energiehackholz (HHKW Aubrugg)

- Heizperiode 21/22 beendet – Preise konstant hoch – aktuell finden Holzübernahmen für die Heizperiode 22/23 statt.

Holzmarktgeschehen – Einschätzungen ZürichHolz AG

Hauptsortiment (ZHH AG)	Sortimente (Gkl., Stkl., HS, Ha)	Lieferanten-Angebote ist	Kunden-Nachfrage ist	Kunden-Nachfrage Tendenz bis nächster Holzmarktbericht
Energiehackholz	Q1,Q2,Q3,Q4	→	→	→
Nadelstammholz	A,B,C,Kä, (D, NSF)	↓	↗	↗
Nadelindustrieholz	PN, SN, (D)	↓	↗	↗
Laubstammholz	A,B,C,D	↓	→	↓
Laubindustrieholz	PL, BH	↓	↗	↗

Empfehlung Holzschläge mit Vermarktung über die ZürichHolz AG

- Nehmen Sie vor der Schlagausführung mit uns Kontakt auf – wir suchen weiterhin sämtliche Sortimente zu äusserst attraktiven Konditionen.
- Melden Sie das an der Waldstrasse liegende Holz möglichst rasch an – die

Abfuhren können so optimal zu unserer langjährigen Kundschaft koordiniert werden.

Kontakt:

*ZürichHolz AG, Juheestrasse 28, 8620 Wetzikon,
Tel 044 932 24 33,
www.zuerichholz.ch, marco.gubser@zuerichholz.ch*

Inserat



Wildgehölze einheimische

Heckenpflanzen

Forstpflanzen diverse Herkünfte

Wildverbisschutz dazu Pfähle aus CH-Holz

Weihnachtsbäume und Zubehör

Ast 2, 8572 Berg TG, 071 636 11 90
www.kressibucher.ch

Josef Kressibucher AG

Theiler Hablützel
Rechtsanwälte AG

lic.iur. Alexander Theiler, LL.M.
lic.iur. Remo Hablützel
lic.iur. Fabian Meyer
Dr.iur. Mathias Völker, LL.M

Bahnhofstrasse 6
8952 Schlieren
+41 44 545 08 08
thlegal.ch
info@thlegal.ch

**Theiler
Hablützel
Rechtsanwälte**

Vor lauter Bäume den Wald nicht mehr sehen? Wir helfen Ihnen bei rechtlichen Fragen aller Art

Aus dem Vorstand WaldZürich

Sitzung vom 24. Mai 2022

Der Vorstand hat die diskussionslose Abschreibung des Postulats für einen Rahmenkredit zur Förderung eines klimagerechten Waldbaus im Kantonsrat zur Kenntnis genommen.

Der Vorstand hat die Themen zum Gedankenaustausch mit Regierungsrat Martin Neukom festgelegt. Er stellt fest, dass der Planungsprozess zur Ausarbeitung des Waldentwicklungsplans begonnen hat. Zur Begleitung dieser wichtigen Planung setzt der Vorstand eine Arbeitsgruppe WEP 2025 ein. Interessierte Mitglieder werden in einem Mailing eingeladen, in diesem Gremi-

um mitzuwirken. Ziel ist eine starke Interessenvertretung der Zürcher Waldeigentümer/innen im WEP-Planungsprozess.

Weitere Geschäfte des Vorstandes waren: Die Aufgleisung eines Waldklimaschutzprojektes für die Privatwaldorganisationen und Korporationen von WaldZürich, die Nachfolgeplanung des Vorstandes, die Organisation und Abgeltung des Waldnaturschutzes und die neuen Statuten der Organisation der Arbeitswelt Wald ZH-SH.

WaldZürich, Felix Keller



WaldZürich
Verband der Waldeigentümer

WaldZürich zeichnet weitere Aktien der ZürichHolz AG

WaldZürich hat seine Aktienbezugsrechte im Rahmen der Aktienkapitalerhöhung der ZürichHolz AG voll ausgeschöpft und weitere zehn Aktien erworben. Insgesamt verfügt WaldZürich jetzt über 30 Aktien der ZürichHolz AG und ist somit mit gut 50'000 Franken (Steuerwert Ende 2020) an der Firma beteiligt.

Wie die ZürichHolz AG mitteilte wurde die Aktienkapitalerhöhung vom Frühling 2022 massiv überzeichnet und schlussendlich über die Bezugsrechte der bestehenden Aktionäre abgewickelt.

FSC®: Rezertifizierungsaudits

Anfangs April fanden im Rahmen der Rezertifizierungsaudits der nationalen Zertifizierungsgruppe Artus in der Region Zürich-Schaffhausen drei Audittage statt. Für das Rezertifizierungsaudit ausgewählt worden waren die Forstreviere Neunkirch und Wilchingen (SH) und die Zürcher Forstreviere Lufingen-Oberembrach, Illnau-Effretikon und Egg-Ost-Stadlerberg.

Die Audits in den anderen Regionen der nationalen Zertifizierungsgruppe dauern noch

bis in den Juli an. Die nahtlose Rezertifizierung wird auf Ende August 2022 angestrebt.

WaldZürich, Felix Keller

Erster Schweizer WaldKongress

Am Donnerstag, 1. September 2022 findet im Bürgerratssaal, Casino Bern der erste WaldKongress der Schweiz statt. Ein Wissens- und Netzwerkanlass, organisiert und durchgeführt von WaldSchweiz, dem Verband der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer.

Als nationale Plattform schafft der WaldKongress Verständnis und hilft, Netzwerke zu formen, die der Branche Wald und Holz Nutzen und Mehrwert bringen. Mit an Bord sind unter anderem die ETH, die HAFL und die WSL als Ausbildungs- und Forschungspartner.

Der WaldKongress steht unter dem Titel «*Holznutzung und Ökosystemleistungen – Widerspruch oder Synergien?*» und richtet sich an Führungs- und Fachkräfte aller Stufen aus den Bereichen Forst, Holz, Industrie, Lehre, Ausbildung und Forschung, an Verantwortungsträger aus Verwaltung und Politik sowie an Studierende und Waldinteressierte.

Dank den hochkarätigen Referentinnen und Referenten werden interessante Vorträge sowie spannende Podiumsgespräche erwartet. Im Anschluss an das offizielle Programm bietet sich während dem Apéro ausreichend Gelegenheit für Networking.

Anmeldung und Infos unter: www.waldkongress.ch

Festsetzung der statischen Waldgrenzen im Kanton Zürich

Das Festsetzungsverfahren der statischen Waldgrenzen erfolgt gemeindeweise. Für die Waldeigentümer/innen ist hauptsächlich der Zeitpunkt der öffentlichen Auflage der Pläne in ihrer Gemeinde relevant. Deshalb informiert die Abteilung Wald an dieser Stelle über den aktuellen Stand der Verfahren.

Da der «Zürcher Wald» zweimonatlich erscheint, kann es in der vorliegenden Liste Lücken geben. Deshalb sind die Waldeigentümer/innen angehalten, ergänzend das Publikationsorgan ihrer Gemeinde zu prüfen.

Inkraftgetreten	neu: - bisher: Bachenbülach, Dietikon, Elsau, Geroldswil, Hinwil, Maur, Niederhasli, Oberrieden, Oetwil a.d.L., Regensdorf, Richterswil, Schlieren, Thalwil, Uetikon a.S., Unterengstringen, Urdorf, Wädenswil, Wallisellen, Weisslingen, Weiningen, Zollikon
Festgesetzt	Aesch, Lindau, Wangen-Brüttsellen, Hedingen, Russikon, Neerach, Oberengstringen, Kloten
Vor der Festsetzung	Bassersdorf, Wila
In der öffentlichen Auflage	
Vor der öffentlichen Auflage	Andelfingen, Bauma, Berg am Irchel, Dielsdorf, Erlenbach, Horgen, Mönchaltorf, Nefenbach, Pfäffikon, Schlatt, Seegräben, Volketswil, Zumikon, Zürich

GV Verband Zürcher Forstpersonal 2022



Urs Kuhn seitens OK und Martin Gross als Präsident des VZF konnten etwas über hundert Teilnehmer im geschichtsträchtigen und schön dekorierten Saal des Gasthauses «Löwen» in Meilen begrüßen. Nicht nur Martin Gross freute sich, nach drei Jahren Pause wieder eine ordentliche GV abhalten zu dürfen. Ein erster Dank des Präsidenten ging an die Organisatoren der GV. Ein interessante und amüsante Zeitreise zu den Höhe- und Wendepunkten der Gemeinde Meilen bot Gemeindepräsident Christoph Hiller. Darin tauchte das Gasthaus Löwen wiederholt als geheimer Versammlungsort für Auflehnung gegen die «Obrigkeit» in der Stadt Zürich auf.

Jahresbericht des Präsidenten

Die grosse Lohnumfrage des VZF brachte einige interessante Details ans Licht. Die Arbeit gehe nun aber erst richtig los, sagte Martin Gross. So müsse sich das ganze Forstpersonal dafür einsetzen, dass die Forstwart-Löhne angehoben werden – dies als Voraussetzung, damit das gut ausgebildete Personal im Beruf bleibe. Weiterhin werde der VZF auch Quervergleiche zu anderen Handwerksgruppen anstellen.

Wie schnell sich der Holzmarkt verändert habe, sei kaum nachvollziehbar. «Vom unverkäuflichen Ladenhüter zum Bestseller – das ist der Weg des Holzes im vergangenen Verbandsjahr.» Es bestehe eine grosse Nachfrage nach allen Sortimenten und der Preis steige endlich wieder an. Grosse Sorgen bereite ihm der Umstand, dass sich die Allgemeinheit immer mehr von der Urproduktion verabschiede «und wir uns fast für jeden Baum, den wir fällen, rechtfertigen müssen.» Es sei wichtig, für Neues offen zu sein, aber auch ein wenig Zurückhaltung schade nicht. «Zurzeit sehen wir sehr deutlich, dass es sinnvoll ist, sich für eine heimische, produzierende Land- und Forstwirtschaft einzusetzen.»

Ehrungen der Abteilung Wald

Die Försterehrung vom Forstkreiszentrum Zürich ging an Robi Püntener für sein langjähriges, vielseitiges und beherztes Engagement. Die Auszeichnung des Forstkreiszentriums Winterthur erhielt Förster Ralph Bühler. Sehr geschätzt werde insbesondere seine gewissenhafte, ruhige und zuverlässige Arbeitsweise. Die Ehrung vom Zentrum Uster ging an Ralf Krummenacher, Förster mit Leib und Seele, auch für die Belange des Privatwaldes.

Der Verband beteiligte sich an zwei schriftlichen Stellungnahmen. Es waren dies die kantonale «Waldbaustrategie 25» sowie die Vernehmlassung einer Teilrevision des kantonalen Waldgesetzes.

Finanzen und Mutationen

Die Verbandsrechnung schloss mit einem Verlust von Fr. 2'465.72 ab, der auf Ausgaben zur Digitalisierung der Zeitschrift und erhöhte Büromaterialkosten beruht, wie Kassierin Christa Schmid ausführte. Das Eigenkapital beträgt am 31.12.2021 Fr. 143'908.54, die Rückstellungen umfassen Fr. 54'000.

7 Forstleute konnten als neue Mitglieder im VZF willkommen geheissen werden. Markus Widmer tritt nach 25 Jahren Revisorentätigkeit zurück und übergibt sein Amt an Miriam Lustenberger.

Mitteilungen

Stefan Sulzberger gab als nächsten GV-Termin den 5. Mai 2023 bekannt und kündete an, dass im Oberland Wanderschuhe und Rucksack gebraucht werden!

Roger Bolliger, Vorstandsmitglied des VSE, informierte über die Schwerpunkte des nationalen Verbandes, die insbesondere bei weiteren Bestrebungen für Gesamtarbeitsverträge und bei der Weiterbildung liegen werden.

Kantonsforstingenieur Kurt Hollenstein bedankte sich für die stets konstruktive Zusammenarbeit in den Forstkreisen. Er erläuterte personelle Veränderungen in der Abt. Wald und gab einen kurzen Einblick in die laufenden Projekte, insbesondere die Überarbeitung des kantonalen Waldentwicklungsplans.

Kaspar Reutimann informierte den VZF zum letzten Mal in seiner Funktion als *Präsident von WaldZürich* über die Verbandsaktivitäten. Nach 17 Jahren Vorstandstätigkeit gibt er im Herbst seinen Rücktritt. Besonders die Themen Entschädigung von Naturschutzleistungen im Wald, die Verordnung des Jagdgesetzes und der Wald als CO₂-Senke beschäftigten WaldZürich. Viele schöne Erinnerungen

Moderner Helieinsatz und Satelittenbilder

(ur) Hanskaspar Frei, Karten-Werk GmbH, führte die Teilnehmer in die Welt der Fernerkundungstechnologie und Bildverarbeitungsmethoden. Im Zentrum stand, wie die in der Schweiz frei verfügbaren Sentinel-Satellitenbilder für die automatisierte Erkennung von Waldschäden verwendet werden können. Die Ergebnisse für Sturmschäden sind vielversprechend. Limitierend sind unter anderem Wolken und häufiger Nebel im Spätherbst/Winter. Produktreife Verfahren sind noch nicht verfügbar. Noch gibt es methodische Fragen zu klären, bevor von dieser Entwicklung alle profitieren können.

Bei teilweise starkem Regen und böigem Wind fand anschliessend die Vorführung einer hydraulischen Helikopter-Holzzange (Grapple) der *Rotex Helikopter AG* statt. Die mächtige Greifzange an einem 55 m langen Seil wird vom Piloten direkt aus dem Cockpit gesteuert. Damit kann er Bäume bis zu einem Gewicht von 2'400 kg aus der Luft greifen, ohne dass sich Personen ins Gefahrengebiet begeben müssen.



Vor dem Abheben und dem Einsatz der hydraulischen Helikopter-Holzzange beim Transport von Baumstämmen am Seeufer.

werde er aus der langen und konstruktiven Zusammenarbeit mit dem Forstpersonal mitnehmen. Sein designierter Nachfolger ist Andreas Sudler aus Bauma.

Wie Stefan Burch mitteilte, werden in Hinwil vom 9.-11. September 2022 die «Waldtage» über die Bühne gehen. Infos zum vielfältigen Programm für die breite Öffentlichkeit und für Schüler sind auf waldtage2022.ch. Für das VZF Sommerfest trifft man sich am 6. Oktober 2022 in Elgg, wo das erste Schweizer Wildschweingatter zur Ausbildung von

Jagdhunden besichtigt wird. Res Guggisberg informierte über den Holzereiwettkampf Pfannenstiel, der im kommenden Jahr vom 13./14. Mai stattfinden wird.

Jakob Bodmer meldete sich zu Wort und machte auf das Vorhaben der Kehrriechtschla-

cke-Deponie im Tägernauerholz in Grüningen und Gossau aufmerksam. Er bat Alle darum soweit möglich Einfluss zu nehmen, um diese Deponie inmitten des Waldes noch zu verhindern.

Riccardo Dalla Corte / ur

Aus dem Vorstand VZF

Sitzung vom 31. März 2022



Wahlvorschlag für Revisoren

Markus Widmer tritt nach 25 Jahren Revisorentätigkeit zurück. Miriam Lustenberger ist bereit, auf die GV 2022 hin das Amt von Markus Widmer zu übernehmen.

GV VZF 2023

Die GV 2023 wird im Zürcher Oberland stattfinden. Als Datum gilt der 5. Mai 2023.

Steuerbefreiung VZF

Ein Gesuch für die Steuerbefreiung wurde gestellt, leider vom Kantonalen Steueramt

jedoch abgelehnt! Begründet wurde die Ablehnung damit, dass der Verband klare Interessen für eine kleine Interessensgruppe vertrete und nicht der Öffentlichkeit diene. Die Kosten für einen möglichen Rekurs durch einen Anwalt würden den VZF mit rund 2500 CHF belasten. Der Vorstand spricht sich einstimmig für einen Rekurs aus.

Diverse Ressorts

Im Forstrevier Elgg kann man eigens produzierte Holzkohle bestellen, den 8 kg Sack für 30.-!

Riccardo Dalla Corte

Inserat

Hecken schneiden und Böschungen mähen
Bäume fällen, Hacken und Stockfräsen
Winterdienst

GUS AG
Grün- und Strassenunterhalt 8428 Teufen | 078 875 53 64 | gus-ag.ch

Eine Ära geht zu Ende

Zur Pensionierung Urs Bürchi

Der 30. Juni 2022 ist offiziell der letzte Arbeitstag von Urs Büchi als Revierförster. Seit 40 Jahren ist Urs als Förster im Wehntal tätig. Urs Büchi absolvierte seine Forstwartlehre bei der Ortsbürgergemeinde Birmenstorf AG und besuchte gleichzeitig die Berufsmittelschule in Baden. Bei der Ortsbürgergemeinde Wettingen fand er danach seine erste Anstellung als Forstwart. 1981 folgte der Försterschule in Lyss, 1982 wurde Urs als Förster in Oberweningen gewählt. Die Gemeinden Schöfflisdorf und Regensberg kamen 1989 zum Revier dazu. Urs Büchis Tätigkeit war und ist für den Wald im Wehntal und Regensberg prägend. Durch sein grosses Interesse am Waldbau, seine gute Beobachtungsgabe und seine Ausdauer und Beharrlichkeit hat er die von ihm betreuten Wälder sehr positiv beeinflusst. Zu erwähnen sind dabei insbesondere die grossen und wertvollen Eichenbestände.

Urs ist vielseitig interessiert und war als Forstmann und Privatperson in verschiedenen Vereinen und Organisationen aktiv tätig. Besonders zu erwähnen ist dabei sein langjähriges Wirken als Präsident des Verband Zürcher Forstpersonal von 1997 bis 2010. Sein breites Fachwissen und seine klaren, fundierten, aber nicht polarisierenden Voten wurden allseits sehr geschätzt.

Für den ausserordentlich hohen Einsatz für den Zürcher Wald danken wir Dir herzlich und wünschen Dir und Rita im nächsten Lebensabschnitt viel Spannendes, Erholsames und vor allem gute Gesundheit.

Nachbarförster Jonas Sollberger wird in einer Übergangszeit im Auftragsverhältnis das Revier von Urs Büchi betreuen. Per 1.1.2023 ist geplant, die beiden bestehenden Forstreviere im Wehntal unter Leitung von Jonas Sollberger zusammenzuführen.

Stefan Studhalter, Kreisforstmeister FK 7



Niklaus Gysel ist in St. Gallen aufgewachsen und hat seine Forstwartlehre bei der Ortsbürgergemeinde St. Gallen absolviert. Im März 1977 erhielt er sein Diplom als Förster HF an der Försterschule Maienfeld. Bereits am 1. September 1979 startete er seine 40-jährige berufliche Karriere beim Tiefbauamt des Kantons Zürich als Leiter Forstpflanzgarten Finsterloo. Hauptauftrag war die Pflanzenbeschaffung für Bepflanzungen im Bereich der Autobahnen und entlang von Staatsstrassen. 1988 leistete Niklaus Gysel im Auftrag von Baudirektor Albert Sigrist Pionierarbeit mit dem Aufbau der Kompostieranlage Sürch. 1997 wurden seine Aufgaben beim TBA mit der Schaffung der Fachstelle Gestaltung & Bepflanzung erweitert. Seine kommunikativen und zeichnerischen Fähigkeiten konnte Niklaus bei der Beratung und Planung von Grünräumen

sehr gut einsetzen. In dieser Zeit war er auch sehr aktiv im Schweizerischen Verband der Strassen- und Verkehrsfachleute VSS engagiert.

Nach 30 Jahren im TBA wurde die Fachstelle G+B im Jahre 2009 ins Amt für Landschaft und Natur verschoben und organisatorisch der Abt. Wald, Sektion Staatswald & Ausbildung, angegliedert. Niklaus Gysel kämpfte in dieser Zeit vehement für den Erhalt des Forstpflanzgartens Finsterloo und damit auch für die Arbeitsplätze seiner Mitarbeitenden.

2017 entschied der neue Amtschef ALN, Dr. Marco Pezzatti, dass der FPG Finsterloo als wichtiger Standort erhalten bleibt und im Sinne der Gesamtziele des ALN weiterentwickelt werden soll. Noch vor seiner Pensionierung konnte der Leistungsauftrag FPG Finsterloo, welcher als Grundlage



Niklaus Gysel

4. April 1955 – 20. April 2022

für die Zukunft gilt, vom Amtschef ALN genehmigt werden.

Mit Genugtuung liess sich Niklaus Gysel per 30. April 2019 mit 64 Jahren pensionieren und konnte die Leitung des Forstpflanzgartens seinem Nachfolger Dimitri Herzog übergeben.

Drei Jahre später ist er an einem sonnigen Mittwochmorgen nicht mehr von seiner Velotour heimgekehrt. Sein Herz hat aufgehört zu schlagen.

Niklaus war nicht nur ein engagierter Förster sondern auch ein interessierter Naturliebhaber und vor allem ein begnadeter Fotograf. Sein Bildband «Waldspaziergang» vom Herbst 2013 zeigt lebendige Aufnah-

men von vielen kleinen, oft unauffälligen Dingen, die den Förster Niklaus Gysel im Wald faszinierten. Mit diesem Fotobuch und den Textbeiträgen ist es ihm sehr gut gelungen, daran zu erinnern, wie wichtig und unverzichtbar der Lebensraum Wald für die Menschheit ist.

Grosser Dank dir Niklaus für Alles, was Du für den Wald und unsere Gesellschaft gemacht hast! Deiner Frau Marlies und allen Angehörigen sprechen wir unser tief empfundenes Mitgefühl aus.

*ALN Abteilung Wald
Erwin Schmid, ehemaliger Leiter
Staatswald + Ausbildung*

Anton Spillmann

26. Juni 1942 - 15. April 2022



Anton Spillmanns Kindheit und Jugend waren geprägt durch die Schulzeit in Hedingen und Bonstetten, Spielen mit der Dorfjugend, Kontaktpflege zu Verwandten, Velofahren und der Mitarbeit auf dem elterlichen Hof mit seinen Geschwistern Ruth, Adelheid und Max. Der Bruder ertrank 1968 auf tragische Weise im Hedinger-Weiher.

Toni wollte den elterlichen Bauernhof in der «Geissweid» in Hedingen übernehmen und besuchte deshalb nach der RS die Winterschule in Affoltern a. A.. Er arbeitete auch leidenschaftlich gerne mit Holz und im Wald. Da die Holzcorporation dringend einen neuen Förster brauchte, absolvierte er 1964 die Försterschule in Winterthur. Anschliessend wurde er zum Förster von Hedingen gewählt. 1997 kam das Forstrevier Bonstetten dazu. Den landwirtschaftlichen Betrieb übernahm Sohn Heinz im Januar 1999, Toni wirkte aber auf dem Hof noch einige Jahre tatkräftig mit.

1962 lernte er an einem Jodleranlass Martha Iten kennen. 1967 heirateten die beiden und die junge Familie vergrösserte sich zusehends mit den Geburten der Kinder Ursula, Maja und Heinz. Auf unzähligen Velotouren liess Toni später die Familie an seiner Leidenschaft

des Velofahrens teilhaben. Schöne Erinnerungen brachte Toni von den Auslandsreisen mit dem Traktorenverband beispielsweise der USA, Russland und Skandinavien mit. Toni war zudem Mitglied in der Bau- und Planungskommission, Naturschutzkommission sowie RPK der Flurgenossenschaft und der Landw. Genossenschaft. Zudem war er Präsident der Maschinengenossenschaft und wirkte während 30 Jahren als Wachmeister in der Feuerwehr Hedingen mit.

Am 26. Dezember 1999 wurde auch der von Toni betreute Wald vom Orkan Lothar schwer getroffen. Rund 30'000 m³ Holz wurden vom Sturm gefällt. Toni meisterte, unterstützt durch Mitglieder seiner beiden Holzcorporationen, die grosse Herausforderung der Aufräumarbeiten, des Holzverkaufs und der Wiederanpflanzung souverän. Gleichzeitig lancierte Toni die freiwillige Mithilfe von Vereinen und Schulen.

Toni war unter den Förstern im Forstkreis 1 mit seiner kameradschaftlichen und hilfsbereiten Art sehr beliebt. An den Försterrapporten vertrat er stets ruhig und überlegt seine Meinung. Begann sich die Stimmung infolge brisanter Themen zu erhitzen, verschaffte sich Toni Gehör und beruhigte

die Gemüter mit seiner ausgeglichenen, sachlichen Argumentation. Toni war stets über Aktualitäten im Forstdienst informiert und auch ein treuer Gast an den jährlichen Versammlungen des VZF.

Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2007 amtierte Toni, inzwischen stolzer Grossvater von fünf Enkelkindern, hauptsächlich als Förster. Nachher trat er aber keinesfalls kürzer. Bis kurz vor seinem Tod führte Toni mit einer Seniorengruppe Waldpflegearbeiten im Hedinger-Wald durch und engagierte sich in der Senioren-Velogruppe in Hedingen. Mit der Kegelgruppe «Säuliamt» nahm Toni mit seiner Marti auch an Turnieren teil.

Nach kurzem Spitalaufenthalt durfte Köbi Studer am 20. Feb. 2022 friedlich einschlafen. Köbi wuchs mit einer Schwester und zwei Brüdern in Benken auf, wo er auch die Schulzeit verbrachte. Die Ausbildung zum Landwirt verband er mit einem Welschland Aufenthalt, um danach die RS beim Train zu absolvieren.

Als Sohn eines Försters hatte er schon früh Kontakt mit dem Wald und die Arbeit darin sollte ihn sein Leben lang begleiten. Er fand Gefallen an der Holzhauerei und die beim Train erlernten Fähigkeiten kamen ihm dabei zu Gute.

Seinem Naturell entsprechend, packte er zielstrebig eine neue Herausforderung an und mit knapp 23 Jahren absolvierte er den kantonalen Försterkurs in der «Chämleten» bei Kyburg, um dereinst in die Fussstapfen des Vaters treten zu können.

Im selben Jahre heiratete Köbi Hedwig Zinsli und nur ein Jahr danach erhielt die Familie mit ihrem ersten Sohn Zuwachs, zwei weitere Söhne folgten.

Der Wintersturm 1967 wütete in der Nachbargemeinde Marthalen enorm. Arbeit gab es in Hülle und Fülle. Die fachkundige Arbeit des jungen Forstmannes blieb den Gemeindebehörden nicht verborgen, und so erstaunte es nicht, dass Köbi Studer per 1. September

Dann kam der tragische Karfreitagnachmittag 2022. Toni und Marti waren bei ihrer Tochter eingeladen. Wie schon bei früheren Gelegenheiten machte sich Toni mit seinem Velo auf den Weg, wollte noch ein paar Kilometer fahren und zur vereinbarten Zeit eintreffen. Toni kam nicht an. In Oberlunkhofen kam es zur Kollision mit einem Auto, bei der Toni so schwer verletzt wurde, dass er noch auf der Unfallstelle verstarb.

Bestürzt haben wir vom tragischen und unfassbaren Unfall Toni's erfahren.

Lieber Toni, wir werden dich in lieber Erinnerung behalten!

Deine Försterkollegen des Forstkreises 1

Jakob Studer Zinsli

5. November 1941 – 20. Februar 2022

1967 als Förster eingestellt wurde.

Vor gut 40 Jahren lernte ich Köbi, als Schirmherr der Gemeindewaldungen von Marthalen kennen. Damals, noch als junger Förster beim Oberforstamt angestellt, war ich betraut mit der Erstellung von Bestandeskarten für den Wirtschaftsplan. Auf meine Frage was für ihn aus diesen Karten speziell ersichtlich sein sollte, antwortete er fast ungläubig; kann man denn dabei neuerdings Wünsche anbringen?!? Selbstverständlich sagte ich, denn Du musst ja damit arbeiten können. Überrascht definierte er ganz klar seine Vorstellungen, was auch mir die Arbeit erleichterte.

So fanden wir sehr schnell einen guten Draht zu einander. Als Förster von Kleinandelfingen wurde ich zwei Jahre danach sein Revier Nachbar und wir begegneten uns häufiger. Seine Gradlinigkeit war beeindruckend und die Zusammenarbeit mit ihm stets konstruktiv und lehrreich.

Später im Vorstand und als Präsi des 5. Forstkreises war auf Köbi Studer stets Verlass.

Die idealen Räumlichkeiten beim Werkhof und Schützenhaus in Marthalen wurden durch ihn immer zur Verfügung gestellt. Brauchte man einen Festwirt wie z.B. für den kantonalen Holzerwettkampf, den Wald- und Wassertag, Präsentation der ganzen



Jetzt aktuell

Neuheit im Umweltrecht

WaG | LFo



Kommentar zum Waldgesetz /
Commentaire de la loi sur les
forêts

**Thomas Abt | Roland Norer |
Florian Wild | Nicolas Wisard
(éds/ Hrsg.)**

Juni 2022

ca. 1082 Seiten, gebunden
ISBN 978-3-7255-8100-9
ca. 289.00 CHF

Herausgeber:

lic. iur. Thomas Abt,
dipl. Forsting. ETH

**Prof. Dr. iur. Dr. h.c. Roland
Norer**

Dr. iur. Florian Wild

Dr. iur. Nicolas Wisard,
Rechtsanwalt



Mit dem «Kommentar WaG» liegt erstmals seit Erlassung des Bundesgesetzes über den Wald 1991 eine vertiefte Kommentierung vor. Diese zeigt die 150-jährige Entstehungsgeschichte des Waldrechts auf und beleuchtet den verfassungsrechtlichen und gesetzlichen Rahmen sowie das internationale und europäische Recht.

Das Kernstück des Werks bilden die Erläuterungen zu den einzelnen Artikeln des WaG. Das Werk ist teils in deutscher, teils in französischer Sprache verfasst. Alle Zusammenfassungen sind auch in italienischer Sprache vorhanden. Mehrsprachige Verzeichnisse, Glossare und Register ermöglichen die gezielte Suche in den Texten.

Holzketten, etc. stellte sich Köbi wie selbstverständlich zur Verfügung und brachte meist auch noch das entsprechende Personal mit. Nach 36 Jahren als Gemeindeförster, ging Köbi am 31. Dez. 2003 in den wohl verdienten Ruhestand. Unserem Verband blieb er trotz stetig abnehmender Sehkraft treu und beteiligte sich, dank Fahrdiensten von Berufskollegen, aktiv an unseren Anlässen. Drohten Diskussionen endlos auszufern, wurden sie oft mit seiner Kernaussage:

«Gsamtschwiizerisch gseh, hät da kän Ifluss!» beendet oder zumindest verkürzt. Köbi war wie das Wahrzeichen im Gemeindegewapp seines Forstreviers Marthalen. «Eine knorrige, stark verwurzelte Eiche mit wertvollem Holz» Köbi, Du wirst uns fehlen. Wir werden Dich stets in lebendiger, guter Erinnerung behalten. Danke für die tolle Zeit!

Karl Schwarz

100. Hauptversammlung von WaldSchaffhausen

Am 8. April 2022 fand in Hallau die Jubiläums-Hauptversammlung von WaldSchaffhausen statt. Schon die Gründungsversammlung von 1922 fand im Klettgauer Hauptort statt. Ein Tuffsteinkeller, in dem früher Wein gelagert worden war, gab dem Anlass einen würdigen Rahmen.

Präsident Martin Schlatter dokumentierte mit einem umfangreichen Jahresbericht, was WaldSchaffhausen alles macht. Schlatter würdigte den verstorbenen, ehemaligen Ehrenpräsidenten Hans Ritzmann. Virginia Stoll, die Vorgängerin von Schlatter, die bereits von einem Jahr aus dem Vorstand ausgeschieden war, und Vorstandsmitglied Markus Brändli wurden verdankt und verabschiedet. Als Ersatz für Markus Brändli wählte die GV Förster Urs Buchli in den Vorstand von WaldSchaffhausen.

Die Hauptversammlung verabschiedete das Leitbild des Verbandes und ein neues Besoldungsreglement. Mit grosser Mehrheit entschied sich die GV für die Zeichnung von ZürichHolz AG Aktien. In der Diskussion war kritisch vermerkt worden, man solle sich nicht mit Abnehmern «verhandeln». Weitere Themen waren ein Antrag zum Ausstieg aus der FSC®-Zertifizierung, die Not, noch genügend Lehrlinge zu finden, die Personalknappheit und eine umstrittene Einschränkung von forstlichen Arbeiten während der Brut- und Setzzeiten. Das Kantonsforstamt ist dynamisch unterwegs. Aktuell wird ein Online-Waldportal



Roland Müller

Zum 100-jährigen Jubiläum: Kaspar Reutimann (links) und Felix Keller (rechts) überbrachten Markus Fotsch und Martin Schlatter von WaldSchaffhausen verschiedene zukunftsfruchtige Baumarten.

Jubiläumsanlass 100 Jahre WaldSchaffhausen

13. August 2022 in Schleithem

Programm:

16 Uhr Vortrag & Podiumsdiskussion Wald im Klimawandel
18 Uhr Festakt: Vorstellung Festschrift, Ansprachen, Apéro
Vorstellung der Waldfunktionen und Holzhauereimeisterschaft im Rahmen Schleitheimer Dorffest (13. & 14. August). WaldSchaffhausen und die Gemeinde Schleithem freuen sich über Ihren Besuch!

Link: <https://schlaate2022.ch/>

eingeführt und ein Bericht zur ersten kantonsweiten Vorratsinventur seit 1997 verfasst. Auch die NFA-Beiträge wurden beim BAFU erfolgreich nachverhandelt. WaldZürich Präsident Kaspar Reutimann

Ihr Partner für Laub-Rundholz



WM-Holz AG

Sandhübelweg 22
CH-5103 Möriken
www.WM-Holz.ch
info@wm-holz.ch

Jürg Wüst 079 330 60 83
René Mürset 079 365 93 56
Markus Wagner 079 282 70 37

Wir übernehmen Ihr Laubholz auch über den Sommer:

- Eschenrundholz Qualität BC, DM 27 cm +
- Laub-Industrieholz gemäss unseren Einkaufsbestimmungen

Planen Sie bereits jetzt Ihre Holzschläge
ab Herbst 2022.

Denken Sie daran, Früh-Lieferungen haben sich
noch immer für alle gelohnt.

Melden Sie Ihr Laubrundholz laufend bei uns oder über ZürichHolz AG an

Wir garantieren:

- sofortige Übernahme,
- prompte Bezahlung,
- umgehende Abfuhr

Wichtig: Aufrüstung gemäss unseren
Sortimentsbestimmungen

Rufen Sie uns an

**Wir zahlen Miete für
die Bäume in Ihrem Wald**

dein  baum

Dank deinbaum bleiben **alte und ökologisch wertvolle Bäume erhalten**.
Da die Nachfrage nach Patenbäumen sehr gross ist,
suchen wir laufend Waldeigentümer, welche ebenfalls
von diesem Angebot profitieren möchten.

Die **Preise pro Baum** betragen **zwischen CHF 300**
(Eichen) **und CHF 80** (Sal-Weide) pro 10 Jahre.

Melden Sie sich unverbindlich bei uns, wir beraten Sie gerne.

Morgenrainstrasse 25 | CH-8620 Wetzikon | info@deinbaum.ch | 079 634 26 46

www.deinbaum.ch

gratulierte dem Verband zum runden Geburtstag und übergab den Schaffhauser WaldeigentümerInnen zwölf neoindigene Baumarten, Arten, welche im Kanton Schaffhausen wegen des Klimawandels einmal heimisch werden könnten. Geschäftsführer Felix Keller packte die zwölf Baumarten in eine eigene Kurzgeschichte «Vor hundert Jahren».

Nach Abschluss der Geschäfte erfuhr die GV noch etwas zum Hallauer Kuriosum der 16 Tischgenossenschaften.

WaldZürich, Felix Keller

Revision CO₂-Verordnung

Neue CO₂-Verordnung ermöglicht Wald-Klimaschutzprojekte

Der Bundesrat hat Anfang Mai die revidierte CO₂-Verordnung gutgeheissen. Sie verhindert eine Regulierungslücke bis zum Inkrafttreten des totalrevidierten CO₂-Gesetzes ab 2025. Neu sind auch Klimaschutzprojekte zugelassen, bei denen CO₂ dauerhaft in biologischen oder geologischen Speichern gebunden wird. Damit kann jetzt die Senkenleistung des Waldes in Wert gesetzt werden.

www.bafu.admin.ch

ZürichHolz AG

Bestes Geschäftsjahr 2021 – überzeichnete Kapitalerhöhung

Mit der stark überzeichneten und anfangs Mai mit CHF 2.968 Mio. vollständig liberrierten Kapitalerhöhung hat ZürichHolz nebst frischem Kapital auch viele neue Geschäftsbeziehungen zu Gemeinden, Forstrevierern, Waldbesitzern und Aktionären aufbauen können. Leider konnten nicht alle Zeichnungen berücksichtigt werden. Der Verwaltungsrat sucht zusammen mit den Ankeraktionären nach einer Lösung, um weitere Interessenten beteiligen zu können. Der Umsatzsprung im 2021 beträgt rund 25% auf CHF 17.2 Mio. Der Reingewinn liegt erstmals über CHF 0.5 Mio., die Dividende bei Fr. 25 pro Aktie.

Inbetriebnahme Pyrolysewerk

Im August 2022 erfolgt die Aufrichte des neuen Betriebsgebäudes in Illnau – ein mit 90x40x13 Meter imposanter Holzbau aus regionalem Holz, darunter auch massive Laubholzträger von Fagus Suisse SA. Gegen Jahresende soll das mit 900 Jahrestonnen schweizweit aktuell grösste industrielle Pyrolysewerk für «hochwertige Pflanzen- und Futtermittelkohle aus kontrollierter Herkunft» in Betrieb gehen.

Mitteilung ZürichHolz AG

Deponiestandort im Wald

Kein Schnellschuss bei der Deponie Tägernauerholz

Der Kantonsrat hat am 9. Mai ein dringliches Postulat zur Deponie Tägernauerholz mit 135 zu 33 Stimmen an den Regierungsrat überwiesen. Mit dem Vorstoss wurde gefordert, den Gestaltungsplan für eine allfällige Deponie im Waldgebiet der Gemeinden Gossau und Grüningen vorerst nicht festzusetzen. Zuerst soll die Aktualisierung der Abfallplanung des Kantons abgewartet werden. 2009 trug das Parlament den Wald auf Gebiet der Gemeinden Gossau und Grüningen als möglichen Standort für eine Deponie zur Ablagerung von Kehrtrichtschlacke aus Hinwil ein.

www.kantonsrat.zh.ch

Label Schweizer Holz

Neues Reglement für Label Schweizer Holz ab Juli 2022

Das «Label Schweizer Holz» der Lignum macht auf einen Blick klar, woher ein Holzprodukt stammt: nämlich aus der Schweiz oder aus dem Fürstentum Liechtenstein. Das neue Label-Reglement tritt nach umfassender Überarbeitung per 1. Juli dieses Jahres in Kraft. Es schärft die Konturen des Labels. Neu gilt nun auch für alle Industrieprodukte ein Mindestanteil von 80% Schweizer Holz.

www.lignum.ch



h.baumgartner &sohn ag

Mobil-Hacken • Hackschnitzel • Ascheentsorgung
Holzenergie • Transporte • Schnitzel pumpen
Brüttenerstrasse 1 • 8315 Lindau • Tel: 052 345 28 22



Birchhofstrasse 1
8317 Tagelswangen
Telefon 052 343 41 08
Telefax 052 343 41 46
www.awtzh.ch
info@awtzh.ch
Andreas Wettstein
Mobil 079 352 41 73

besa

strassenunterhalt AG

Grün- und Gehölzpflege
an Bahnböschungen
und Autobahnen
Waldstrassen-Unterhalt
Stockfräsarbeiten
Holzenergiegewinnung
Tunnelreinigung



8362 Balterswil • Tel./Fax 071 971 16 49 • www.besa.ch



www.weikart.ch
Tel. 044 810 65 34 | 8152 Glattbrugg



Baumklettern Schweiz
Hüttenbergstrasse 14
8572 Berg TG
071 646 00 92
info@baumklettern.ch

www.baumklettern.ch



Wir vermarkten Ihr Holz!

- ♦ Holzernte
- ♦ Waldpflege
- ♦ Forstliches Bauwesen
- ♦ Beratung
- ♦ Holzhandel
- ♦ Spezialholzerei

Gublenstrasse 2 • 8733 Eschenbach SG
T +41 55 212 33 39 • www.nueesch-ammann.ch



Ihr Partner für
Rundholz

Sandhübelweg 22, CH-5103 Möriken
www.WM-Holz.ch info@wm-holz.ch
Jürg Wüst 079 330 60 83
René Mürset 079 365 93 56

winforstpro

signumat

LATSCHBACHER

www.latschbacher.ch



Latschbacher AG, Quarzwerkstrasse 17, 8463 Benken ZH, Tel.: 052 315 23 57



Ihr kompetenter Partner für die Holzernte!
Volktrans GmbH
Trüllikerstrasse 13
8254 Basadingen
Tel: 079 246 52 16
Mail: info@volktrans.ch
www.volktrans.ch

Sonst wollen Sie doch auch
den Stämmigsten, oder?

Forstfahrzeuge
für jeden Bedarf



JOHN DEERE

emilmanser

Traktoren + Landmaschinen AG

Fällandenstrasse, 8600 Dübendorf
Telefon 044 821 57 77
Natel 079 412 58 76
e.manser@datacomm.ch

Agenda

bis 17. Juli, Landesmuseum Zürich

Im Wald. Eine Kulturgeschichte. Ausstellung & Führungen. www.landmuseum.ch

bis 21. Oktober, Dietikon

175 Jahre Holzkorporation Dietikon: Kunst im Wald. Open-Air-Ausstellung im Guggenbühl- und Honeret-Wald, Dietikon

9. Juni, Illnau

16. Generalversammlung ZürichHolz AG

1. Juli, Solothurner Jura

Die Buche im Klimawandel. Exkursion von ProSilva
www.prosilva.ch

8. Juli, Wülflingen

Diplomfeier Forstwerte

13. & 14. August 2022, Schleithelm

100 Jahr-Jubiläum WaldSchaffhausen. Vortrag, Podiumsdiskussion, Vorstellung Waldfunktionen, Holzhauereimeisterschaft
<https://schlaate2022.ch>

25./26. August, Martigny

179. Jahresversammlung SFV

1. September, Bern

Waldkongress Holznutzung und Ökosystemleistungen.
www.waldkongress.ch

9. September Obwalden,

Delegiertenversammlung Verband Schweizer Forstpersonal VSF

9.-11. September, Hinwil - Wetzikon

Waldtage 2022.
www.waldtage2022.ch

16./17. September, Waldlabor Zürich

Waldlabor-Tage – ein Austausch-Anlass mit Sponsoren, Projektträgern, Gönner/innen und der Öffentlichkeit.

22.-24. September, Walensee/Glarus

Lebensraumaufwertung für Auerwild und Dauerwaldbewirtschaftung im Alpenraum. Studienreise ProSilva, www.prosilva.ch

6. Oktober, Elgg

Sommerfest VZF mit Besichtigung Schwarzwildgatter für Jagdhunde-Ausbildung

21. & 22. Oktober, Thalheim

Multifunktionaler Dauerwald. Anzeichnungsübung von ProSilva
www.prosilva.ch

11. November, Winterthur

Generalversammlung WaldZürich

5. Mai 2022

Generalversammlung VZF

13./14. Mai 2023, Pfannenstiel

Holzereiwettkampf

Vorstandssitzungen VZF

9. Juni, 1. September, 6. Oktober, 17. November (Jahresschlusssitzung)

Vorstandssitzungen WaldZürich

30. August, 28. September, 15. November

Vorschau

Nummer 4/22

Schwerpunkt «Bestandesbegründung mit Pflanzung».

Redaktionsschluss ist der 20. Juni 2022; kurze Mitteilungen und Beiträge für die Agenda bis zum 15. Juli 2022 an die Redaktion.





P.P.
8353 Elgg

DIE POST

Adressberichtigungen melden:
IWA - Wald und Landschaft
Hintergasse 19
8353 Elgg

röllin
roellin-logistik.ch

- Nachhaltige und regionale Holzschnitzel Produktion
- Hack- und Transportlogistik
- Lieferung und Einpumpen
- Qualischnitzel Budget und Premium
- Aschen Entsorgung
- Holzenergie Versorger
- ISO Zertifiziert



Röllin Logistik AG
Schönenbergstrasse 26
8816 Hirzel
Telefon 058 332 22 30